Freitag, den 21. März

Diese Zeitung erscheint tägl. (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatlich 1.20, Anzeigen 1 mm Höhe in der 28 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, für auswärts 0.50 R.-M Stellengesuche 25%. — Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Inserenten und Verlag rechtsverbindlich. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag Buersche Druckerei GmbH. G.-Buer

Buersche Zeitung

General-Anzeiger für das Emscher-Lippeland

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Horst-Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-A. Verordnungsblatt des

Nr. 79 / 49. Jg. / 1930

Geschäftsstellen: Buer, Bahnhofstraße 27, Fernruf Horst-G. 43 u. 44; Gelsenkirchen, Klosterstraße 13; Horst-Emscher, Essener Str. 14. Drahtanschrift: Zeitung Buerwestfalen. Postscheck-K. Köln 201 79. Bank-Konto: Commerz- und Privat-Bank A.-G. Buer. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Unfall-Unterstützung in Höhe von 250 R.-M. — bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen.

Ueber 1 Million Feierschichten im März

Katastrophale Arbeitskrise im Ruhrbergbau / Der Konjunktur-Rückschlag im Jahre 1930 / Auswirkungen des milden Winters und neuer Rationalisierungsmaßnahmen / Steigerung des Förderanteils — Verringerung der Belegschaftsziffern / Neue Arbeitslosenheere in den kommenden Monaten?

Zehntausenden und ihren Familien droht neue Arbeitslosigkeit

:: Bochum, 21. März. (Eigener Drahtb.) In einer Unterredung mit unserem Mitarbeiter verbreitete sich der 2. Vorsitzende des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands (Deutscher Bergarbeiterverband), August Schmidt, über die neuen Massenentlassungen im Ruhrbergbau wie folgt:

„Die Rationalisierungsmaßnahmen der Montanindustrie haben sich im Jahre 1929 nicht so schroff ausgewirkt wie in den vorausgegangenen Jahren. Immerhin sind im vergangenen Jahre 11 Zechen bzw. Zechenteilbetriebe stillgelegt worden. Der größte Teil der betroffenen Arbeiter konnte erfreulicherweise jedoch auf benachbarten Schachtanlagen wieder unterkommen. Während sich das vergangene Jahr für den Ruhrbergbau im allgemeinen günstig gestaltete, trat zu Beginn Januar 1930 ein ziemlich heftiger Konjunkturrückschlag ein. Fast gleichzeitig begann eine neue Periode der Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen. Im Zeitraum von etwa 2 Monaten gelangten bereits mehrere Tausend Bergarbeiter zur Entlassung. Der durch den milden Winter verursachte Kohlen-Absatzmangel, die allgemein rückgängige Wirtschaftsentwicklung, vor allem in der eisenverarbeitenden Industrie, haben sich in einschneidender Weise auf die Lage der Ruhrzechen ausgewirkt. Hierzu kommt, daß ein großer Teil der kohlenverbrauchenden Industrie auf Grund der mit größten Transportstörungen verbundenen Frostperiode des Jahres 1929 gemachten Erfahrungen den Brandstoffbedarf im Sommer in vorsorglicher Weise gedeckt hat. Die ungünstige Konjunktur veranlaßt die Bergbauindustriellen zu neuen radikalen Rationalisierungsmaßnahmen, durch die vor allem eine weitere Steigerung des Schichtförderanteils erreicht werden soll.

In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß bei ungefähr gleichbleibenden Förderziffern im Januar und Februar der Jahre 1928 1929 und 1930 die Gesamtbelegschaft im Zeitraum der letzten beiden Jahre eine Verringerung um einige Zehntausende Mann erfahren hat. Der Förderanteil je Kopf der Belegschaft ist dagegen erheblich gestiegen. Die Tagesdurchschnittsförderung des Untertagearbeiters betrug unter Zugrundelegung der Durchschnittsziffer von 100 im Jahre 1913 im Dezember 1928 130 Prozent (1508 kg), im Dezember 1929 137 Prozent (1585 kg). Diese erhebliche Steigerung des Förderanteils hat in ihren Auswirkungen automatisch eine entsprechende Verringerung der Belegschaftsziffer zur Folge. Die sich seit Oktober 1929 erneut bemerkbar machenden Kohlenabsatzschwierigkeiten wirken sich ebenfalls in Massenentlassungen (auf Dutzenden von Schachtanlagen finden in regelmäßigen Abständen Entlassungen in Gruppen bis zu 40 Mann — eine Ziffer, die die Umgehung des Demobilmachungskommissars ermöglicht — statt), sowie in einer geradezu katastrophalen Vermehrung der Feierschichten im Ruhrbergbau aus.

Was das Verfahren von Feierschichten und die mit ihnen verbundenen Lohnausfälle für die Bergarbeiter und ihre Familien bedeutet, ist selbst im Revier bisher verhältnismäßig wenig bekannt. Während schon im Februar 1929 die immerhin beträchtliche Zahl von 232 432 Feierschichten zu verzeichnen war, ist diese Ziffer im Monat Februar 1930 — genauer vom 2. Februar bis einschließlich zum 1. März — auf über das Dreifache, und zwar auf 708 005 gestiegen. Schon in der ersten Märzwoche (2. März bis 8. März) belief sich die Zahl der Feierschichten auf 340 051. Sie übersteigt damit die Zahl der im ganzen Monat Januar verfahrenen Feierschichten um über 31 000 oder um mehr als 10 Prozent.

Für den ganzen Monat März muß, da mit einer unerwarteten Besserung der Lage nicht zu rechnen ist, eine katastrophale Steigerung der Feierschichten, und zwar auf etwa 1,1 bis 1,2 Millionen — es kann sich aber unter Umständen eine noch höhere Ziffer ergeben — erwartet werden. Auch die Zahl der arbeitslosen Bergarbeiter im Ruhrrevier ist in der letzten Zeit erheblich gestiegen. Allein die Zahl der arbeitslosen Mitglieder unseres Bergbauindustrieverbandes hat sich von 3621 im Monat Januar auf 6075 im Monat Februar (etwa 80 Prozent!) erhöht. Die Durchführung neuer Rationalisierungsmaßnahmen wird im Laufe der nächsten Monate die Entlassung von tausenden und abertausenden Bergarbeitern zur Folge haben. Zehntausende mit ihren Familien werden vom Gespenst der Arbeitslosigkeit bedroht."

Auf die Frage unseres Mitarbeiters, ob die zur unfreiwilligen Arbeitslosigkeit verurteilten Arbeitermassen der Gefahr der politischen Radikalisierung ausgesetzt seien, bemerkt Schmidt: „Der gesunde Instinkt und die in vielen Gefahrenmomenten bewährte Disziplin unserer Bergarbeiterschaft, vor allem der organisierten Arbeiter, bildet ein festes Bollwerk gegen die Wirkungen der radikale Phrase. Eine akute Gefahr hocheradiger sozialpolitischer Spannung würde jedoch zweifelsohne in dem Augenblick entstehen, in dem der von den Rechtsparteien schon lange geforderte Abbau der Erwerbslosenversicherung erfolgen würde und hierdurch die vom Schicksal der Erwerbslosigkeit schwer betroffenen notleidenden Arbeiter der Verzweiflung und dem Radikalismus in die Arme getrieben werden.

Die Milderung bzw. die Behebung der Krise im Ruhrbergbau ist nach meiner Ueberzeugung nicht nur ein wichtiges wirtschaftspolitisches, sondern darüber hinaus auch ein außerordentliches sozial- und innenpolitisches Problem. Die Krise im Ruhrbergbaus bildet, wie schon so oft ausgeführt wurde, nur einen Teil des internationalen Kohlenkrisenfragenkomplexes. Solange nicht durch internationale Verständigung eine Regelung der europäischen Kohlenförderung und der Absatzverteilung und somit die Beilegung der Krise der Steinkohlenindustrie erreicht wird, sehe ich einen gangbaren Weg zur Lösung der durch die Massenentlassungen und Feierschichten heraufbeschworenen sozialen Krise in der Verkürzung der Arbeitszeit. Ich bin mir der Schwierigkeiten der Durchführung dieser Maßnahmen im vollen Umfange bewußt, doch sehe ich kein anderes Mittel, das wirksame Erfolge zeitigen könnte, zumal die stetige Steigerung der Förderleistung des einzelnen Mannes bei Andauern der Absatzschwierigkeiten und Beibehaltung der jetzigen Schichtzeit automatisch zu weiteren Massenentlassungen und somit zu einer Verschärfung der Arbeitskrise im Ruhrbergbau führt. Darüber hinaus muß die baldmögliche Eingliederung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß erstrebt werden. Im übrigen wäre auch durch Notstandsarbeiten, deren Durchführung den Kommunalverbänden durch Bereitstellung der erforderlichen Mittel ermöglicht werden sollte, manches zu erreichen."

Ist das der Ausweg?

Probleme der Arbeitskrise im Ruhrbergbau

Arbeitszeitverkürzung und fünftägige Arbeitswoche

Amsterdam, 21. März. (Drahtb.) In der oben wiedergegebenen Unterredung mit unserem Bochumer Mitarbeiter hatte sich der 2. Vorsitzende des Deutschen Bergbauindustriearbeiterverbandes A. Schmidt über die Verschärfung der Arbeitskrise im Ruhrbergbau verbreitet u. als gangbaren Weg zur Lösung der durch die Massenentlassungen und Feierschichten heraufbeschworenen sozialen Krise die Verkürzung der Arbeitszeit angeregt. Der Internationale Gewerkschaftsbund in Amsterdam behandelt das wichtige Problem von der internationalen Seite und stellt unserem Korrespondenten folgende bemerkenswerte Ausführungen zur Verfügung:

Im Hinblick auf die überall zunehmende Arbeitslosigkeit setzen sich die Gewerkschaften verschiedener Länder erneut für die Verkürzung der Arbeitszeit ein. So beschloß in England eine Konferenz von 30 Gewerkschaften, den Generalrat des Britischen Gewerkschaftsbundes aufzufordern, sich zugunsten der Einführung der fünftägigen Arbeitswoche und der 44stündigen wöchentlichen Arbeitszeit für die Arbeiter des Staatsdienstes auszusprechen. Der Sitzung kommt besondere Bedeutung bei da sie vom Vorsitzenden der britischen Landeszentrale präsidiert wurde.

In Deutschland befaßte sich kürzlich eine Sitzung des Bundesausschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ebenfalls mit der Frage der Verkürzung der Arbeitszeit, und zwar im speziellen Zusammenhang mit dem Rationalisierungsproblem. In der zur Annahme gelangten Resolution heißt es u. a.: „Der Bundes-Ausschuß bezeichnet es als das aus der gesamten Entwicklung der Wirtschaft und der Technik sich notwendig ergebende Ziel, die Arbeiterschaft gegen nachteilige Folgen der Rationalisierung und Technisierung und zugleich vor den steigenden gesundheitlichen Gefahren zu schützen. Dieses Ziel muß insbesondere durch eine der erhöhten Leistungsfähigkeit des Produktionsapparates und der gesteigerten Leistung entsprechende allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit erreicht werden."

Der Deutsche Metallarbeiterverband erklärt: „Die Forderung nach dem Achtstundentag muß durch die Forderung nach dem Siebenstundentag oder der fünftägigen Arbeitswoche abgelöst werden. In fünf Tagen hat heute der Arbeiter sein gesellschaftlich notwendiges Werk vollkommen verrichtet. Angesichts der ungeheueren, immer zunehmenden Beschäftigungslosigkeit ist ein tatkräftiger Anlauf zur Verwirklichung der fünftägigen Arbeitswoche dringend geboten."

Betrachtet man die Dinge vom internationalen Standpunkt aus, so muß man sich unter Berücksichtigung aller von Land zu Land vorhandenen Verschiedenheiten vor allem fragen, wann der richtige Augenblick einer neuen, für die ganze Welt geltenden Lösung gekommen ist. Bei mancher schön klingenden Parole hat es sich in den letzten Jahrzehnten herausgestellt, daß sie mehr schadet als nützt, wenn sie verfrüht herausgegeben wird. Zu viel Zeit und Energie ist in manchen Fällen mit der bloßen Rückführung allzu weitgehender Forderungen auf ein erreichbares Maß verloren gegangen! Man ist deshalb mit „Forderungen auf weite Sicht" äußerst vorsichtig geworden. Denn man weiß, daß sie oft die Aufmerksamkeit von den unmittelbaren Tagesaufgaben ablenken, falsche Perspektiven ergeben und die auf sofortige Verbesserungen hinzielenden Aktionen lähmen. Denn es wirkt manchmal nicht gerade ermutigend, wenn man dauernd ein äußerst schönes, aber fernliegendes Ziel vor Augen hat, während man jeden Tag feststellen muß, daß selbst das nahe Ziel, dessen Bedeutung natürlich durch das ferne Ziel verdunkelt wird, so schwer zu erreichen ist.

Dies gilt auch für die Arbeitszeitfrage. Natürlich muß es als Unfug und wirtschaftlich wie sozial in hohem Maße unlogisch und schädlich bezeichnet werden, daß bei rückgehender Produktion und durch die Mechanisierung gewaltig erhöhter Produktionskapazität der Arbeitszeitverkürzung irgendwelche Hindernisse in den Weg gelegt werden. Da in den großen Industrieländern die durch die Rationalisierung herbeigeführten erhöhten Produktionsmöglichkeiten oft kaum zu 60—70 Prozent ausgenützt werden, würde eine Verkürzung der Arbeitszeit ohne weiteres

Severings Kampf gegen Dr. Frick

Der Reichskanzler und der Reichswehrminister billigen das Vorgehen des Reichsinnenministers / Keine besondere Aktion Gröners

)(**Berlin, 21. März.** (Drahtber.) Zu der Einstellung der Ueberweisungen aus Fonds der inneren Verwaltung und der Zuschußzahlungen für die Landespolizei in Thüringen hören wir von unterrichteter Seite, daß Reichsminister des Innern Severing sich über seine Maßnahmen vorher mit dem Reichskanzler in Verbindung gesetzt hat, der sich mit seinem Vorgehen einverstanden erklärte. Auch mit dem Reichswehrminister Gröner hat der Reichsinnenminister Fühlung genommen. Dabei hat der Reichswehrminister zum Ausdruck gebracht, daß er die Stellungnahme des Reichsinnenministers durchaus billige, da er befürchten müsse, durch das Verhalten der Thüringer Regierung den Nationalsozialisten gegenüber im Zusammenhang mit den zurzeit schwebenden Ermittlungen wegen nationalsozialistischer Propaganda in der Reichswehr in eine schwierige Lage zu kommen.

Die Darstellung eines Berliner Mittagsblattes, daß Reichswehrminister Gröner die Auffassung vertreten habe, ein Verbleiben des Ministers Frick an der Spitze der Landespolizei von Thüringen könne nicht lange mehr geduldet werden und daß der Reichswehrminister gemeinsam mit dem Reichsinnenminister die Frage eines Vorgehens gegen Thüringen geprüft habe, trifft nicht zu. Die ganze Angelegenheit wird von dem ressortmäßig zuständigen Reichsministerium des Innern bearbeitet, von dem, wie üblich, der Reichskanzler und die interessierten andern Ressortminister über die geplanten Maßnahmen unterrichtet worden sind.

Scharfe Erklärung Thüringens

gegen das Vorgehen Severings

Severing soll Beweise erbringen

)(**Weimar, 21 März.** (Drahtber.) Im Verlaufe der gestrigen Landtagssitzung gab Staatsminister Baum im Namen der thüringischen Regierung eine scharfe Erklärung ab, die sich mit dem Vorgehen des Reichsinnenministers Severing befaßt. Die thüringische Regierung werde auf demselben Wege wie Reichsinnenminister Severing, nämlich durch Presse und Rundfunk, ihre Antwort erteilen. Das Vorgehen des Reichsinnenministers müsse befremden, da ein solches Vorgehen zwischen dem Reich und den Ländern nicht üblich gewesen sei.

In Beantwortung des sachlichen Inhaltes des Schreibens wird festgestellt, daß die thüringische Regierung gegen den Bund „Adler und Falken" nicht einschreiten konnte, da sich der Bund in keiner Weise gegen den Bestand des Reiches betätigt habe. Die bisher nicht erfolgte Beantwortung des Schreibens des Reichsinnenministers durch die thüringische Regierung gebe Herrn Severing nicht das Recht, die Ueberweisungen aus den Fondsmitteln an das Land Thüringen einzustellen. Diese Maßnahme, die nur geeignet sei, die Bevölkerung in Thüringen zu beunruhigen und einen Konflikt zwischen dem Reich und dem Lande Thüringen herbeizuführen, wird aufs schärfste zurückgewiesen.

Zu der Umorganisierung der thüringischen Polizei wird erklärt, zunächst müsse vom Reichsinnenminister der bündige Beweis dafür erbracht werden, daß die vom Lande Thüringen mit dem Reiche vereinbarten Bedingungen über die Zuweisung von Etatsmitteln für die thüringische Polizei nicht erfüllt worden sind. Der Reichsinnenminister habe aber nicht einmal mitgeteilt, in welcher Weise diese Bedingungen durch das Land Thüringen verletzt worden sein sollen. Seit Uebernahme der Regierungsgeschäfte durch die neue thüringische Regierung sei in der Landespolizei mit Ausnahme der terminmäßigen Entlassungen und Beförderungen überhaupt keine Veränderung vorgenommen worden.

Die sozialdemokratische Fraktion forderte von dem Minister Frick, der bekanntlich die Umorganisation der thüringischen Polizei in nationalsozialistischem Sinne in öffentlichen Versammlungen angekündigt hatte, Auskunft über seine Absichten und außerdem Besprechung der Regierungserklärung in einer der nächsten Landtagssitzungen.

Der Abgeordnete Höder gab im Namen der Landvolkpartei eine Erklärung ab, in der gesagt wird, daß die Nachricht über das Schreiben des Innenministers Severing an die thüringische Regierung bis gestern abend nur durch Pressemitteilungen und den Rundfunk bekanntgeworden wäre. In der Erklärung heißt es dann weiter. Wenn schon der Weg des Reichsinnenministers, die Oeffentlichkeit in breitester Form zu unterrichten, bevor die thüringische Regierung Kenntnis von seiner Absicht hatte, mehr neudeutschen Regierungsformen als den zwischen öffentlichen Organen erforderlichen Takt entspreche, so müßten insbesondere die auf Untergrabung der Autorität und Selbständigkeit unseres Heimatlandes Thüringen gerichteten Maßnahmen aufs schärfste zurückgewiesen werden. Das Vorgehen des Reichsinnenministers wird als mit der Reichsverfassung unvereinbar bezeichnet und von der Landesregierung eine beschleunigte Aufklärung und Stellungnahme zu dem Vorgang erwartet.

Staatsminister Baum erklärte, nachdem die Landvolkpartei ihre Erklärung über den Brief Severings abgegeben hatte, daß dieser Brief erst gestern vormittag um 9 Uhr bei der Regierung eingegangen sei und daß sie deshalb noch nicht dazu habe Stellung nehmen können.

Die thüringischen Regierungsparteien erklärten sich mit der von einem Mitglied der Landvolkpartei eingebrachten Entschließung einverstanden, in welcher das Vorgehen des Reichsinnenministers Severing als mit der Verfassung nicht in Einklang stehend bezeichnet wird.

Keine offizielle Antwort Thüringens

an den Reichsinnenminister

— **Weimar, 21. März.** (Drahtber.) Die gestern nachmittag abgehaltene Sitzung des Thüringer Kabinetts befaßte sich, wie verlautet, nicht mit der Antwort der Regierung auf das Schreiben des Reichsinnenministers Severing. Das Kabinett erledigte nur einige Aenderungen am thüringischen Haushaltsplan. Es wird erklärt, daß die Regierung außer der heutigen Erklärung im Landtag keine offizielle Antwort an das Reichsinnenministerium richten wird.

Thüringen will den Staatsgerichtshof anrufen

— **Weimar, 21. März.** (Eig. Drahtb.) Wie im Anschluß an die gestrige Kabinettssitzung zuverlässig verlautet, wird die thüringische Regierung für den Fall, daß die Ankündigung des Reichsinnenministeriums, dem Lande Etatmittel vorzuenthalten, durchgeführt wernden sollte, zur Herbeiführung einer Entscheidung den Staatsgerichtshof anrufen.

durchführbar sein und wahrscheinlich das Bild der Produktion kaum ändern, ja es würde wahrscheinlich auch dann die Produktionskapazität in vielen Fällen noch nicht ausgenützt werden.

Es handelt sich jedoch, soweit die Arbeiterschaft in Betracht kommt, nicht um diese Erkenntnis, sondern darum, ob sie wirksam in die Tat umgesetzt werden kann. Und da muß zunächst einmal gesagt werden, daß eine erfolgreiche Aktion in einer Zeit rückgängiger Konjunktur und gewaltiger Arbeitslosigkeit eine schwierige Sache ist. Bedenkt man ferner, daß trotz Arbeitslosigkeit und Achtstundentag in vielen Ländern der Ueberstundenunfug — der zum Teil auch auf das Konto der Lässigkeit der Arbeiter zu setzen ist — noch äußerst große Dimensionen hat, und die achtstündige Arbeitszeit noch bei weitem nicht verwirklicht ist, so ist man geneigt, die Energie und Kräfte der Gewerkschaften zunächst einmal für näherliegende Ziele in Anspruch zu nehmen.

Wie stellt sich, international betrachtet, die Lage zurzeit dar? Auch heute noch, 10 Jahre nach der Annahme der Washingtoner Konvention über den Achtstundentag, ist dieses Uebereinkommen, das der Grundpfeiler des Achtstundentages genannt wird, nur in sieben Ländern ratifiziert: Belgien, Bulgarien, Chile, Tschechoslowakei, Griechenland, Luxemburg und Rumänien.

Daß man vor einem Achtstundentag in Bulgarien, Chile, Griechenland und Rumänien nicht sprechen kann, liegt auf der Hand. Bleibt also nur die Tschechoslowakei, Belgien und Luxemburg übrig, deren Gewerkschaften allzeit nach einen energischen Kampf gegen den Ueberstundenunfug zu führen haben. Was die beiden großen Industrieländer Deutschland und Großbritannien betrifft, von deren Ratifizierung eine Reihe von anderen Ländern die Ratifizierung abhängig gemacht hat, so ist wohl die Ratifizierung wiederholt versprochen worden; der Weg zu diesem Ziel aber scheint sich jedoch mit dem Näherkommen zu verlängern. Wohl haben der deutsche Reichsarbeitsminister und der Reichsminister des Auswärtigen am 1. Oktober 1930 dem Reichsrat einen Gesetzentwurf vorgelegt, in dem die Zustimmung zum Washingtoner Uebereinkommen ausgesprochen wird. Da jedoch dieses Gesetz gleichzeitig mit dem Arbeitsschutzgesetz in Kraft treten soll und dieses Arbeits'chutzgesetz — wie schon das letzte Jahrbuch des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ausführt — frühestens im Herbst dieses Jahres verab'chiedet werden wird, wird ein entscheidender Schritt — wahrscheinlich auch in England! — erst erfolgen, wenn schon bald der Zeitpunkt erreicht ist, wo in Genf wieder neue Kämpfe bei der nunmehr statutarisch fälligen Durchprüfung der Konvention einsetzen werden.

Was die Metallarbeiter-Zeitung für Deutschland sagt, nämlich, daß die Landeszentrale selber zunächst alle ihre Kräfte für die Reform mobilisieren soll, gilt auch für alle anderen Länder. Zunächst geht es überall darum, daß in den verschiedenen Gewerkschaften, je nach Möglichkeit und Umständen, ein energischer Kampf für die Einhaltung des Achtstundentages, die Vermeidung von Ueberstunden und schließlich für die Verkürzung der Arbeitszeit geführt wird. Trotz der in anderer Hinsicht ungünstigen Aussichten können auf diese Weise vereinzelt bei tatkräftigem Zugreifen da und dort sicher Erfolge erzielt worden. Jeder dieser Erfolge wird der allgemeinen Sache der Verkürzung der Arbeitszeit dienen und den Augenblick näherrücken können, wo die Möglichkeit praktischer Resultate einer Parole auf weitere Verkürzung der Arbeitszeit wenigstens so nahe gekommen ist, daß sie nicht mehr in der Luft hängt.

Frankreich und der Youngplan

Eintragung in die Kammer / „Politische Bedeutung, namentlich hinsichtlich der Rheinlandräumung" / Indirekte Garantien anstelle der bisherigen Zwangsgarantien

:: **Paris, 21. März.** (Drahtbericht.) Zu Beginn der gestrigen Kammersitzung hat der Justizminister den Gesetzentwurf zur Ratifizierung der Haager Abkommen und des Youngplanes eingebracht. Er forderte im Namen der Regierung die Ueberweisung des Gesetzentwurfs an den Finanzausschuß.

Der Vorsitzende des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Paul Boncour, erhob hiergegen Einspruch und erklärte, wenn der Entwurf auch in hohem Maße den Finanzausschuß interessiere, so gehe er indessen auch den Auswärtigen Ausschuß etwas an, denn, wenn er auch eine beträchtliche finanzielle Tragweite habe, so habe er auf der anderen Seite eine politische Bedeutung, namentlich hinsichtlich der Rheinlandräumung. Man könne nicht an einen Konflikt zwischen den beiden Kammerausschüssen denken; aber selbstverständlich müsse der Entwurf zur Begutachtung an den Auswärtigen Ausschuß verwiesen werden; denn dieses Gutachten werde der Bedeutung des Entwurfs entsprechen.

Darauf antwortete der Ministerpräsident Tardieu: Er stimme mit dem Abg. Paul-Boncour darin überein, daß der Entwurf sowohl finanzielle wie politische Bedeutung habe, aber er könne zwecks Berichterstattung nur an einen einzigen Ausschuß verwiesen werden. Der andere Ausschuß könne nur gutachtlich befragt werden. Er müsse die Aufmerksamkeit der Kammer auf folgende Frage richten: Der Entwurf trage vor allem finanziellen Charakter; denn er stelle das Gegenstück des Gesetzentwurfs über die Schulden von Frankreich dar, der verabschiedet sei. Das französische Parlament habe ein Gesetz verabschiedet, das Frankreich die Pflicht auferlegt, Schulden zu bezahlen. Heute handele es sich um einen Gesetzentwurf, der die Einnahmen dafür gewährleistet. Er sei aber auch mit Paul-Boncourt darin einig, anzuerkennen, daß der Entwurf auch vom politischen Standpunkt aus betrachtet werden müsse, namentlich hinsichtlich der Rheinlandräumung.

Der Youngplan sei, ob man wolle oder nicht, die Ersetzung des einen Systems durch ein anderes, und zwar die Ersetzung der Zwangsgarantien durch ein System der indirekten Garantien. An dem Tage, an dem ein Teil der deutschen Schuld in der anonymen Masse der Inhaber internationaler Werte untergebracht werde, werde die Reparationsschuld Deutschlands mit der öffentlichen Schuld Deutschlands zusammenfallen.

An diesem Tage werde Frankreich an Stelle von Zwangsgarantien finanzielle Garantien in Form des deutschen Kredits besitzen. Der Youngplan werde erst an dem Tage lebendige Wirklichkeit sein, an dem ein erster Teil der Youngobligationen mobilisiert sein werde. Man könne zur Unterbringung dieser ersten Tranche unter den besten Bedingungen nur im Mai schreiten. Andernfalls würde man bis November warten müssen. Im Mai müsse aber die erste Tranche aufgelegt werden, und an diesem Tage müßten die Haager Abkommen ratifiziert sein, damit die Bank für internationalen Zahlungsausgleich organisiert werde. Dazu benötige man 7 Wochen. Wenn das französische Parlament die Mobilisierung des 1. Teils im Mai wolle, dann sei es dringend nötig, daß spätestens am 6 April die Ratifizierung in Kammer und Senat vollzogen sei.

Der Vorsitzende des Finanzausschusses, Abg. Malvy, erklärte, er sei mit dem Abg. Paul-Boncour und mit der Regierung darin einig, daß der Gesetzentwurf zwecks grundlegender Berichterstattung an den Finanzausschuß verwiesen werde und daß der Auswärtige Ausschuß um ein Guatachten gebeten werde.

In diesem Sinne wurde beschlossen.

Ueber 3 Millionen Erwerbslose

Abnahme um 65 000

in der ersten Märzhälfte

:: **Berlin, 21. März.** (Eig. Drahtb.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, betrug die Ziffer der Hauptunterstützungsempfänger bei der Reichsarbeitslosenversicherung am 12. März 2 313 000 (in dem Bericht, der von der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung ausgegeben worden ist, ist diese Zahl irrtümlicher Weise mit 2 213 000 angegeben worden). Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen in der ersten Märzhälfte hat um insgesamt 65 000 abgenommen. Am 28. Februar betrug sie 2 378 000. Die Zahl der Krisenunterstützten ist noch um 2000 Personen gestiegen, und zwar auf 283 000. Mit den Angesteuerten, die jetzt auf die Unterstützung der öffentlichen Fürsorge angewiesen sind, beträgt die Zahl der Unterstützungsempfänger über 3 000 000. Dabei sind 2,3 Millionen Hauptunterstützungsempfänger und Krisenunterstützte, der Rest besteht aus Angesteuerten.

Im Ausschuß ist der Nachtragsetat der Arbeitslosenversicherung verabschiedet worden. Die endgültige Ziffer des Defizits kann nicht genau abgeschätzt werden, weil das Etatsjahr bis Ende März läuft. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß das Defizit im ganzen um etwa 40 Millionen gestiegen ist. Der verabschiedete Nachtragsetat wird daher die Bedürfnisse der Arbeitslosenversicherung noch nicht voll befriedigen, und es wird ein nochmaliger Nachtragsetat bewilligt werden müssen.

Der gesamte Finanzausgleich

vom Reichsrat angenommen

49 gegen 17 Stimmen

:: **Berlin, 21. März.** (Drahtber.) Die Gesamtvorlage über den vorläufigen Finanzausgleich wurde im Reichsrat mit 49 gegen 17 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten Bayern, Thüringen, Mecklenburg-Schwerin, Lippe und Schaumburg-Lippe.

Der preußische Antrag auf Aenderung des § 35, der von den leistungsschwachen Ländern handelt, wurde mit 37 gegen 29 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten Bayern, Württemberg, Baden, Thüringen, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt, Lippe, Mecklenburg-Strelitz und Schaumburg-Lippe.

Nach der Annahme des preußischen Antrages zu Paragraph 33, wonach die bisher den leistungsschwachen Ländern gewährte Ueberweisung von 25 Prozent auf 15 Prozent herabgesetzt wird, gaben die Vertreter von Bayern, Thüringen, Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg Protesterklärung ab. Mecklenburg-Schwerin erklärte, daß es den Beschluß für verfassungswidrig halte und den Klageweg beim Staatsgerichtshof beschreiten werde.

• **Onkel a. Rh., 20. März.** Eine Enkelin Carl Löwes gestorben. Hier starb im Alter von 82 Jahren Frau Sara Mebes, geb. v. Bothwell, eine Enkelin des Balladenkomponisten Carl Löwe. Frau Mebes war das letzte Glied der Nachkommenschaft des großen Komponisten. Ihr Vater war gleichzeitig der letzte Nachkomme des berühmten schottischen Geschlechts von Bothwell.

Explosionen

Starke Dynamitladung

überschüttet die Umgegend mit Trümmern

— **Newyork, 21. März.** (Drahtb.) Infolge Verwendung einer übermäßig starken Dynamitladung bei Fundamentierungsarbeiten erfolgte eine starke Explosion. Die ganze Umgebung wurde mit Trümmerstücken überschüttet, durch die zahlreiche Fenster und auch die Dächer vorüberfahrender Autos eingeschlagen wurden. Einige Trümmerstücke durchschlugen die Wand eines Restaurants. Ein chinesischer Koch wurde unter dem Mauerwerk begraben und sieben Gäste erlitten derartige Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Einige Straßenpassanten kamen mit leichten Verletzungen davon.

Gasolintank explodiert

Ausbruch eines Brandes

Ein Tankdampfer fliegt in die Luft

— **Philadelphia, 21. März.** (Dr.) Im Betriebe der Gulf Refining Company am Delaware erfolgte eine Explosion von Gasolintanks. Ein Tankdampfer, mehrere auf den Bahngleisen stehende Tankwagen und das mit Oel und Gasolin gefüllte Lagerhaus gerieten in Brand. Der Mannschaft des Tankdampfers gelang es, eben noch in den Fluß hinabzuspringen, bevor der Dampfer mit meilenweit hörbarer Detonation explodierte. Bald darauf explodierten auch die Gasolintanks des Lagerhauses.

Explosion in einem Fesselraum

Brand eines Häuserblocks und mehrerer Kohlenbarken

— **Newyork, 21. März.** (Drahtb.) Im Kesselraum eines großen Kohlenlagers im Stadtteil Bronx entstand eine Explosion, durch die der ganze Häuserblock und mehrere Kohlenbarken in Brand gesetzt wurden. Brennende Holzteile wurden durch den starken Wind bis einen halben Kilometer weit auf die Dächer der rings umliegenden Gebäude geschleudert, so daß viele Dächer in Brand gerieten. Infolge des starken Funkenfluges mußte auch der Verkehr über zwei Brücken gesperrt werden.

Drei Personen getötet

Gasexplosion in einem russischen Bergwerk

— **Moskau, 21. März.** (Drahtb.) In der Kohlengrube Iljitsch in Kadiewka bei Lugansk ereignete sich eine Gasexplosion, die drei Personen das Leben kostete. Der Betrieb der Grube ist nicht unterbrochen. Eine Untersuchung der bisher noch ungeklärten Entstehungsursache der Explosion ist eingeleitet.

Riesenbrand in Persien

394 Häuser liegen in Trümmer

— **Teheran, 21. März.** (Drahtb.) Der Ort Bandergsche am Kaspischen Meer ist durch eine gewaltige Brandkatastrophe zum größten Teil vernichtet worden. 394 Häuser liegen in Trümmern. Es sind mehrere Todesopfer und zahlreiche Verletzte zu verzeichnen.

Neue Explosion in Moreni

Sechs Arbeiter schwer verletzt

Die Löscharbeiten wieder bedeutend erschwert

:: **Bukarest, 21. März** (Drahtber.) Bei den Versuchen, die nun seit vielen Monaten ununterbrochen brennende Petroleumsonde von Moreni zu löschen, ereignete sich vorgestern durch eine Gasentzündung eine neue Explosion, bei der sechs Arbeiter schwere Brandwunden erlitten. Die Arbeiter konnten nur mit Mühe von ihren Kameraden aus den brennenden Gasen gerettet werden. Infolge der Explosion drangen die Gase auch in den Löschtunnel, so daß die Löscharbeiten wiederum bedeutend erschwert sind. Bei dem Brande der Sonde haben bereits viele Menschen das Leben eingebüßt, eine große Anzahl hat Brandwunden erlitten.

Keine Protestkundgebung

gegen die deutsche Außenpolitik

:: **Berlin, 21. März.** (Drahtber.) In einem Teil der Presse wurde gemeldet, daß der Jugendausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft sich an einer Protestkundgebung gegen die Außenpolitik der Reichsregierung beteiligt habe. Wie die Deutsche Kolonialgesellschaft mitteilt, sind alle diese Meldungen unrichtig. Der Jugendausschuß der Kolonialgesellschaft hat sich an keiner derartigen Kundgebung beteiligt und wird dies auch in Zukunft nicht tun.

Schneefall statt Frühlingsanfang

Strenges Winterwetter in England

:: **London, 21. März.** (Drahtber.) In ganz England ist noch unmittelbar vor Frühlingsanfang strenge Kälte eingetreten. Aus den meisten Bezirken des Landes werden starke Schneefälle gemeldet. Ueber dem Aermel-Kanal war vorgestern das Schneegestöber so dicht, daß zur Vermeidung von Schiffsunfällen die Nebelsignale und Nebelhörner in Tätigkeit gesetzt werden mußten. Die Schiffe fuhren mit höchstens halber Geschwindigkeit.

Entdeckungen in der Antarktis

Rückkehr des Polarforschers Wilkins

— **Newyork, 21. März.** (Drahtber.) Der Polarforscher Sir Hubert Wilkins ist vorgestern von seiner Antarktis-Expedition zurückgekehrt. Er berichtet, er habe an Stellen, wo ein Teil des antarktischen Festlandes vermutet worden war, nur offenes Wasser gefunden, habe aber an anderer Stelle eine neue Küstenlinie von großer Länge topographisch aufgenommen und fünf Inseln entdeckt.

• **Dortmund, 20. März.** 1500 Liter Benzin brannten! In der Benzinwäsche einer Färberei an der Bremer Straße reinigte ein Angestellter Kleidungsstücke mit Benzin und bemerkte plötzlich, daß unter seinen Händen der leicht brennbare Stoff in Brand geriet und brachte sich schnell in Sicherheit. Das Feuer sprang auf die übrigen Benzingefäße über und schließlich auf den Keller, so daß insgesamt 1500 Liter Benzin brannten. Durch drei Löschzüge der Feuerwehr konnte der Brand endlich erfolgreich bekämpft werden.

:: **Ermäßigung des Privatdiskontes.** Der Privatdiskont ist für beide Sichten um je ½ Prozent auf 5 Prozent ermäßigt worden.

Aus dem Wirtschaftsleben

Die Commerz- und Privatbank

im Jahre 1929

Wieder 11 Prozent Dividende

Die Commerz- und Privatbank weist für 1929 in ihren Gewinnziffern gegenüber 1928 starke Steigerungen auf, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß diesmal die Erträgnisse der Mitteldeutschen Credit-Bank, der Braunschweigischen Credit-Anstalt und der Aachener Bank mit enthalten sind, während sie im Vorjahre fehlten. Aus diesem Grunde ist auch ein Vergleich des gesamten Ziffernwerkes nicht angängig. Tatsächlich sollen die Gesamterträgnisse Fortschritte erkennen lassen. Einschließlich des Gewinnvortrages von 1,83 Millionen Mark (im Vorjahre 1,52 Millionen Mark) erbrachten Zinsen, Wechsel usw. 34,81 (29,65) Millionen Mark und Provisionen 40,31 (34,75) Millionen Mark. Die Gesamteinnahmen stiegen um rund 11 Mill. Mark, von 65,92 auf 76,95 Millionen Mark. Die Handlungsunkosten sind nicht nur prozentual, sondern auch darüber hinaus sehr stark gestiegen, da Abfindungen und sonstige Fusionsspesen zu zahlen waren; sie betrugen 55,93 Millionen Mark (im Vorjahre 46,47 Millionen Mark). Auch die Ausgaben für Steuern und Abgaben erhöhten sich von 7,92 auf 10,16 Millionen Mark, so daß ein Reingewinn von 10,86 (im Vorjahre 11,52) Millionen Mark verbleibt, woraus wieder 11 Prozent Dividende auf das erhöhte Kapital von 75 (60) Millionen Mark ausgeschüttet werden.

Berliner Produktenmarkt

Die gestrigen Anfangs-Terminpreise in RM. je To: Weizen: Mai 255,5, Juli 270; Roggen: Mai 167, Juli 173.

Amtl. Berliner Produktennotierungen

für Getreide je 1000 Kilogramm, für die übrigen Artikel je 100 Kilogramm

Weizen, märk.	243–245	Viktoria Erbsen	20.00–28.00
Roggen, märk.	144–149	Kl. Speiseerbsen	18.00–21.00
Sommergerste	162–172	Futtererbsen	16.00–17.00
Gerste, Comm.	142–152	Peluschken	16.50–19.00
Hafer, märk.	1.4–134	Ackerbohnen	16.00–17.50
Mais, loko Berlin	—	Wicken	19.00–23.00
Weizenmehl	27.0–34.50	Lupinen, blaue	12.50–14.00
Roggenmehl	20.50–23.75	Lupinen, gelbe	16.50–18.00
Weizenkleie	8.10–8.60	Kokosnußkuchen	12.10–13.10
Roggenkleie	8.50–8.75	Leinkuchen	16.0–17.00
Raps: loko	—	Trockenschnitzel	6.4–6.60
Leinsaat	0.0–0.00	Sojaschrot	13.70–14.50
	—	Kartoffelflocken	11.50–12.00
		Kartoffelstärke	—

Tendenz: Weizen, Hafer, Weizen- und Roggenmehl und Roggenkleie fest, Roggen, Gerste, Mais und Weizenkleie stetig.

Der gestrige Hamburger Produktenmarkt

Die Preise betrugen in RM. je To.: Weizen 245—249, Roggen 153—155, Hafer 140—143, ausländische Gerste 96—100, Mais 114—116, Lapla Leinsaat 19,30 Gulden je 100 Kilo. Tendenz: fester.

Die gestrigen Hamburger Getreide-Terminnotierungen

Die Preise betrugen unverzollt je To. in RM. plus 0,20 RM. Maklergebühr für Mengen von 30 To: Weizen: Mai und Juli 163; Roggen: März 90, Mai 91,2, Juli 95; Gerste: Mai 96,5, Juli 97,7; Mais: März 110, Mai 100, Juli 101. Tendenz: Weizen, Roggen, Gerste und Mais fest.

Die gestrige Dortmunder Getreidebörse

Die Preise betrugen in RM. je Zentner, für Mehl je Doppelzentner, frei Waggon Dortmund in Ladungen von 10 bis 15 Tonnen: Weizen westf. 26—29,25. Roggen westf. 15,50—15,75, Ostfriesl. Weiß-Hafer 17,25—17,75. Weizen ausl. 28—31. Roggen ausl. 21—22. Gerste ausl. 16,50—17. Mais la Plata 15,75—16. Cinquantino-Mais 17,75—18,25. Bäckermehl 36,50 bis 36,75. Roggenmehl 26,25—26,50. Ostdeutsches Roggenmehl 25,00—25,50. Weizenkleie 8,50—9,00. Trockenschnitzel 9,50—10,00. Zuckerschnitzel 14,00—14,50. Tend. stetig.

Fleischpreise im Essener Großhandel

Gestern wurden folgende Fleischpreise je 50 Kilogramm in Reichsmark festgesetzt:

Ochsenfleisch	82–92	Rindfleisch	58–64
Bullenfleisch	81–93	Hammelfleisch	100–120
Kuhfleisch	70–77	Schweinefleisch	9–100
Kalbfleisch	84–90	Schweinefett	58–56
Roastbeef	—		

Im letzten Augenblick

ein schweres Eisenbahnunglück verhütet

• **Velbert, 20. März.** Am Mittwochabend gegen 8 Uhr fuhr ein aus Richtung Tönisheide kommender mit drei Personen besetzter Kraftwagen, dessen Besitzer Karl Reich aus Essen, Hindenburgstraße, ist, trotz der Haltesignale des Schrankenwärters gegen die geschlossene Eisenbahnschranke am Wegübergang der Strecke Aprath—Velbert. Der Kraftwagen, in dem der Chauffeur und zwei Damen saßen, durchbrach die Schranke und blieb auf dem Gleise stehen. Der 19,30 Uhr von Aprath abfahrende Personenzug konnte durch die Geistesgegenwart des Schrankenwärters etwa 30 Meter vor der Unfallstelle zum Halten gebracht werden. Der Chauffeur erlitt leichte Gesichtsverletzungen. Das Auto wurde leicht beschädigt.



Oberstudienrat Dr. F.

ist einer der fähigsten und beliebtesten Lehrer, für den seine Schüler durchs Feuer gehen. Er bringt ihnen nicht nur Wissen bei; durch sein Vorbild erzieht er sie zu Menschen, die im Leben ihren Mann stehen werden.

„Daß Sie nie ärgerlich und immer guter Laune sind – sagen oft seine Kollegen – und das selbst in den schweren Wochen vor der Versetzung, ist kaum zu begreifen."

„Nichts leichter als das – antwortet er – wenn man Herz und Nerven schont und Kaffee Hag trinkt! Dieser prächtige Bohnenkaffee ist coffeinfrei und völlig unschädlich, regt an, aber nicht auf und ist im Geschmack garnicht zu übertreffen. Wollen Sie's nicht auch mal mit Hag versuchen?"

Und immer wieder hört man

Die größte Auswahl formenschöner Schuhe von bequemer Verarbeitung, in Eleganz u. Preis, finden Sie im:

Schuhhaus Grüterich Buer Essener Str. 23-25

Chasalla fertig nach Maß

17,2 Millionen Mark

Spareinlagenzuwachs im Februar

bei den westfälischen Sparkassen

Die Spareinlagen bei den westfälischen Sparkassen haben im Februar wiederum eine erhebliche Vermehrung erfahren. Sie stiegen um 17,2 Millionen. Darunter befanden sich 5 Millionen zugeschriebene Zinsen. Die reine Spareinlagenzunahme betrug mithin im Februar 1930 rund 12 Millionen gegenüber 18 Millionen reine Spareinlagenzunahme im Februar 1929. Der Spareinlagenbestand beläuft sich jetzt auf 877,5 Millionen. Die Scheck- und Kontokorrenteinlagen stiegen um 4 Millionen auf 106 Millionen RM. Der Gesamteinlagenbestand bei den westfälischen Sparkassen beträgt mithin 983,5 Millionen Mk. An Sparbüchern wurden ca. 22 000 neu ausgestellt.

Die Bilanzsumme der Landesbank und des Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke belief sich Ende Februar 1930 auf 468 Millionen gegenüber 445 Millionen Ende Februar vorigen Jahres. Die Umsätze betrugen im Februar 703 Millionen. Der Absatz der 8 Prozent Feingold-Kommunalschuldverschreibungen und 8 Prozent Goldpfandbriefe ist seit Jahresbeginn lebhafter geworden. Es konnten seitdem 9 Millionen RM. abgesetzt werden. — Die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt v. Westfalen hatte im Februar 1930 einen Antragszugang von 2 Millionen RM.

Bullen- und Eberkörung 1930

in Buer und Horst

(•) Auf Grund der Polizeiverordnung über Bullenkörung vom 30. Oktober 1922 und über Eberkörung vom 30. Juli 1929 sind für die diesjährige Bullen- und Eberkörung in den Stadtteilen Buer und Horst folgende Zeiten festgesetzt: Am 1. April, nachm. 5,15 Uhr, Buer, Marktplatz, am 2. April, vorm 9,45 Uhr, Horst, Schloß.

Die Vorführung der Tiere erfolgt unter eigener Verantwortung der Eigentümer. Eine Haftpflicht für Beschädigung, Erkrankung, Eingehen oder Abhandenkommen der Tiere wird von der Landwirtschaftskammer und von dem Kreise nicht übernommen.

Die Gebühr für Ankörung eines Bullen beträgt 5 Mark.

Von der Landwirtschaftskammer und der Münsterländer Herdbuchgesellschaft usw. sind insgesamt etwa 500 Mark für die Prämiierung der höchstbewerteten Bullen bereitgestellt, sofern sie in Westfalen gezogen und die Eltern in ein westfälisches Herdbuch eingetragen sind. An die Vergebung der Prämien ist weiter die Bedingung geknüpft, daß die Tiere mindestens 1 Jahr zur Zucht benutzt und zum Decken fremder Kühe und Rinder zur Verfügung gestellt werden. Herdbuchbullen und Bullen, die später ins Herdbuch eingetragen werden sollen, kommen für die Prämiierung nicht in Frage.

Schwarzbunte Bullen dürfen nur dann gekört werden, wenn eine Bescheinigung des Landrats beigebracht wird, daß in einem geschlossenen Bezirk mindestens 100 deckfähige schwarzbunte Kühe und Rinder vorhanden sind.

Entsprechend dem Sinne des § 1 der Polizeiverordnung über die Bullenkörung werden nur Bullen mit nachgewiesener herdbuchabstammung gekört.

Die Gebühr für die Ankörung eines Ebers beträgt 3 Mark.

Ergeben die erhobenen Körgebühren einen Ueberschuß so findet dieser zur Prämierung der besten angekörten Eber Verwendung.

Die anzukörenden Eber müssen 8 Monate alt sein und nachweislich dem Zuchtkap des veredelten deutschen Landschweines angehören. Der Nachweis ist durch Vorlage eines Abstammungszeugnisses zu führen. Die Ohren des Tieres sind vorher so zu reinigen, daß die Nummer bei der Körung deutlich lesbar ist.

Briefkasten

M. S., Buer. Die Essener Berufsfeuerwehr ist bereit, Ihnen selbst Auskunft zu geben. Schreiben Sie an Stadtverwaltung Essen, Abteilung Berufsfeuerwehr.

Groß-Verkaufs-Tage zu Einheitspreisen



Der Frühling naht und mit ihm das Osterfest. Machen Sie hierfür jetzt Ihre Einkäufe, wir bringen viel für das Frühjahr mit dieser Veranstaltung, zu bekannt billigen Preisen und unübertrefflicher Auswahl.

1 Kinderschlüpfer 20
1 P. Damen-Strümpfe Baumwolle 20
1 P. Herren-Fantasie-Socken 20
1 Schleifenbinder 20
1 Paar Armblätter 20
2 Stck. á 7 m Gardinenborde 20
4 Stck. Zierleinen-Band 20
6 m Ringband 20
1 Bubenhaube 20
1 Flasche Nähmaschinenöl 20
3 Tagebücher linier oder kariert 20
4 Stck. Toiletten-Seife 20
4 oder 3 m Klöppelspitze 20
1 Kleiderkragen glatt o. sp. Form 20
1 Gerstenkornhandtuch 20

1 m Linon 45
1 m Unterrockbiber 45
1 m Grubengebild 45
1 Damenschal 45
1 Kleiderkragen Crepe de Chine 45
3 m Feston, Gittermuster 45
1 Fensterlieder 45
3 Stck. Blumen-Seife bes. Gelegenheit 45
1 Karton Seidenglanzstopfgarn enthaltend 10 Knäuel 45
1 Frottier-Handtuch 45
1 Kinderschlüpfer 45
1 Paar Herren-Fantasie-Socken 45
1 Sportmütze 45
1 Paar Damen-Strümpfe künst. Wasch., verstärkte Ferse u. Sp. 45
1 Binder 45

1 Damen-Trägerhemd m. Spitze 75
1 Damen-Hemdhose Trikot 75
1 Strumpfhalter-Gürt. m. 4 Halt. 75
1 Paar Damen-Strümpfe Macco-Imitation, seidenfl. mod. dkl. Farbt 75
1 Paar Herren-Socken Kunstseide plattiert, extra stark 75
1 Damen-Servierschürze 75
1 Paar Hosenträger 75
1 starkes Einkaufsnetz 75
2 St. Kölnisch-Wasser-Seife besonders schwer 75
1 Bindekragen 75
1 Kommunionkranz 75
1 m Bettuchnessel ca. 154 cm breit 75
1 m Schotten 75
1 Büstenhalter Trik. Rückenschluß 75
1 Frottierhandtuch 75

1 Sportmütze 95
1 Damen-Schürze Siamosen 95
1 Paar Damen Strümpfe prima Seidenflor 95
1 Mädchen-Nachthemd mit Stickerei und Anschlag 95
1 Strumpfhalter-Gürtel mit 4 95
1 Damen-Hemd Achselschluß mit Spitze 95
1 m Haustuch für Bettücher 95
1 m Linon od. Hemdentuch ca. 130 cm breit 95
4 m Hemden-Nessel 95
1 m Bettdamast ca. 80 cm breit 95
1 m Pullover-Tweed 95
1 m Schotten doppelbreit 95
1 Damen-Schlüpfer 95
1 m Spannstoff doppelbreit 95
1 m Voile doppelbreit 95

1 Kinder-Weste 1.95
1 blaue Arbeitshose 1.95
1 Grubenhemd 1.95
1 Herren-Einsatzhemd Chiffon 1.95
1 Herren Biberhemd un. ebl. 1.95
1 Herren Normalhemd kräftige Qualität 1.95
1 Paar Damen-Strümpfe Hemberg Silber 1.95
1 Damen-Servier-Schürze mit Feston-Stickerei 1.95
1 Crepe-de-Chine-Schal 1.95
1 m reinwoll. Kleiderstoff 1.95

1 Oberhemd 2.95
1 Kinderweste 2.95
2 Herren-Nessel-Hemden 2.95
1 Paradekissen 3 Seiten Klöppelspitze 2.95
1 Scheinlaken mit Durchsatz 2.95
1 Damen Nachthemd Fantasie Ausführung 2.95
1 Nessel-Bettbezug 2.95
1 Bindekragen Crepe de Chine 2.95
1 Paar Damen-Strümpfe feinmaschiges Gewebe 2.95
1 Damen-Schlüpfer Seiden Tricot 2.95

Caspary & Co

Buer, Essener Ecke Hagenstraße

Kameradschaft in unserer Zeit

der tiefere Sinn des Volkstrauertages

Mahnruf eines Frontsoldaten

Zu der Veranstaltung eines Volkstrauertages wird uns von einem Buerschen Kriegsteilnehmer folgende Zuschrift gesandt, die wir in unveränderter Form bringen:

Soeben lese ich die Zeilen über die Feier der Totenehrungen; dabei fällt so oft das Wort Kamerad. Es ist schön, der Toten zu gedenken, denn sie haben alles für andere hergegeben — sogar das eigene Leben! Diejenigen, die heute schöne Reden diesen Toten widmen und immer wieder an Kameradschaft erinnern, waren wahrscheinlich nicht alle in der Lage, ihr Leben in die Schanze zu schlagen. Man könnte ja nun meinen, daß ihre Gesinnung das Idealste aller Ideale wäre, denn wenn man zu seinen Volksgenossen Kameraden sagt, muß man auch den Sinn des Wortes meinen oder man muß sich als Heuchler hinstellen, wie im Kriege die sogenannten „Hurra-Patrioten". Wenn er aus Schußweite ist, schreit er Hurra, und wenn er vorn ist, verdrückt er sich, wenn was los ist. Ich will hier mal ein Beispiel von wahrer Kameradschaft aus meiner eigenen Erfahrung angeben. Ein Landsmann von mir in der 9. Kompagnie R. 155 fiel im März 1918. Die Stellung war gefährlich. Nun hätte unser Kamerad nach Meinung vieler Menschen eben liegen bleiben müssen. Aber unter „Kameraden" versteht man etwas anderes. Man geht eben unter eigener Lebensgefahr hin und holt ihn. Das mach.en auch die Kameraden unseres Landsmannes. Männer aus Nord und Süd, Ost und West hatte der Krieg zusammengewürfelt; vordem hat.en sie sich nie gesehen und als Kameraden setzte einer für den anderen sein Leben ein. Ich habe der Beispiele gar viele selbst erlebt. Die Generation des Krieges kam nach Hause und mußte wieder in die Gesellschaft eingereiht werden. Aber wi: viele von ihnen haben eine Stellung oder Arbeit gefunden, die ihnen zusagte? Leider hört man gerade von denen das Klagen über den Ausdruck: „Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß". Den Toten kann man leicht danken, aber den Lebenden zu danken, würde Opfer kosten und Opfer bringen — heißt Kamerad sein. Das ist der Sinn des Wortes! Es ist ja heute im Frieden nicht angebracht, für einen anderen sein Leben zu opfern. Es gibt aber auch andere Sachen zu opfern. Um nun die alte Kameradschaft in Deutschland wieder einzuführen, gehört eigentlich ei ngewisser Mut dazu. Es heißt eben, allen Menschen, die sich in der Gesellschaft als Mensch betragen, auch ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen. Dieses zu verwirklichen, hieß für manchen verzichten, verzichten auf Geld, auf Materielles; denn die Persönlichkeit geht doch dem Materiellen voraus, d. h. wenn wir Kameraden sind. Nun wird dieser Tage von Staats-, Länder- und Kommunalbehörden soviel das Wort Kamerad gebraucht, hoffentlich doch auch mit dem Sinne des Wortes und nicht nur, weil diejenigen, die für uns starben, Kameraden waren. Also wollen wir uns in dieses Wort vertiefen und geloben, besser zu werden. Was würden sich die Menschen freuen, die mit einem kärglichen Lohn auskommen müssen, wenn eine gut besoldete Gruppe — wollen wir annehmen 1000 Mk. Gehalt — freiwillig auf die Hälfte ihres Gehalts verzichten würde und zur Nachahmung aufmunterte. Es wäre den Kameraden gegenüber trotzdem nicht zuviel geopfert, da sie doch sogar ihr Leben opferten. Ich meine natürlich nicht nur diejenigen, die im Gehalt stehen, sondern ein jeder auf seinem Posten könnte auf etwas verzichten, was bei den Steuern bald zu sehen wäre. Die Folge wäre natürlich, daß die Lebenshaltung besser würde und die Wirtschaft wäre nicht so schwer belastet, was ein besseres Funktionieren zur Folge hätte. Dieses wäre der Lebenden gegenüber Kameradschaft. Was nützt es uns, wenn wir in den paar Jahrzehnten, die wir leben, viel sparen, es kommt doch einmal der Tag, wo wir den anderen Morgen nicht mehr sehen. Ich habe in der Schlacht im Mai 1918 mir auch, während wir vorgingen, allerhand Sachen eingesteckt, wie es so bei den Soldaten vorkam, doch nach einer Weile dachte ich, daß mich der Tod ereilen könnte und alles wäre dann zwecklos. Im Angesicht des Todes warf ich alle Sachen wieder weg. So wird es jedem, der den Tod vor Augen hat, gehen, er wird sagen: zwecklos. Würden wir nun heute schon dazu übergehen und auf vieles verzichten, so wäre den meisten Menschen geholfen. J. S.

Aus Buer

Er macht in allem

Betrügerischer Provisionsreisender

Freispruch eines Bueraners

(*) Die betrügerischen Provisionsreisenden stellen seit Jahr und Tag eine ständige Sorte von Eigentumsfreiern in den Strafgerichtssälen dar. Diese Erscheinung hat ihren Grund in der heutigen schwierigen Wirtschaftslage. Was erwerbslos ist, sucht nach Arbeit und Beschäftigung, und da dauernde Beschäftigung nur sehr schwer zu finden sind, drängen sich die Erwerbslosen massenweise in den Beruf der Provisionsvertreter. Da können sie ohne weiteres für irgendeinen Betrieb anfangen zu arbeiten, und wenn sie für ihre Firma Aufträge gesammelt haben, erhalten sie ihre Provision. Weil nun aber bei der schlechten Wirtschaftslage die ehrlichen Aufträge nur spärlich einlaufen, so ist es kein Wunder, wenn die Provisionsreisenden, um sich über Wasser halten zu können, vielfach dazu übergehen, fingierte Aufträge herein zu bringen, um sich auf diese Weise die entsprechenden Provisionen bei der Firma zu ergattern. Derartige Betrugsfälle kehren fast täglich wieder in den Essener Strafgerichtssälen. In einem solcher Fälle wurde neuerdings der etwa 35 Jahre alte Heizer Peter Demmer aus Buer dem erweiterten Schöffengericht in Essen vorgeführt. Der Mann ist kein Fremdling im Essener Gerichtssaal. Der Vorsitzende braucht lange Zeit, um ihm an Hand des Strafregisterauszuges vorzuhalten, was er alles schon auf dem Kerbholz hat. Nicht weniger als 20 mal ist er bislang bestraft. Bald hat er dieses, bald jenes ausgefressen. Roheitsverbrechen und Betrug sind seine schwache Seite. Man hat es schon häufiger erlebt. Wenn in Buer Silvester, Heiligabend war, oder wenn es sonst irgendeine private Festlichkeit mit Alkohol gab — Peter Demmer war dabei, dann gab es sicherlich eine frisch-fröhliche Auseinandersetzung. Diesmal aber soll der betriebsame Mann in Provisionsschwindel gemacht haben. Als seine Vernehmung durch den Gerichtsvorsitzenden beginnen sollte, erklärte er mit Nachdruck, daß er eine Anzahl Zeugen auf die Beine bringen werde, die einwandfrei den Beweis erbringen würden, daß man ihn diesmal vollständig zu Unrecht auf die Anklagebank gebracht habe. Er wolle daher die Sache vertagt haben. Das Gericht trat aber dennoch in die Verhandlung ein, und diese ergab, daß der Mann für einen Zeitschriftenverlag in Buer tätig gewesen war. Er soll den Leuten, die er für den Bezug der Zeitschriften warb, zum Teil falsche Vorspiegelungen gemacht haben, um sie für den Zeitschriftenbezug zu gewinnen, und so die Provision von dem Verlag zu erhalten. Man konnte ihm aber zu wenig nachweisen, zumal die Zeugen, die die Zeitschrift bestellt hatten, nicht recht Bescheid wußten und auch hinsichtlich der falschen Unterschriften auf den Bestellzetteln reichte das Material zur Verurteilung nicht aus. Peter Demmer erzielte also auch ohne den von ihm angebotenen noch größeren Zeugenapparat seine Freisprechung.

(*) Demokratische Partei, Ortsgruppe Buer. Heute Klubabend im Evangelischen Vereinshaus in Buer, 1. Etage.

(*) Tennisklub Schwarz-Weiß Buer. Heute Abend Tischtennis.

(*) Die Kuffhäuser-Jugendgruppe Buer-Beckhausen veranstaltete zu Ehren der Gefallenen eine würdige Trauerfeier im Kaldewayschen Saale, welcher bis auf den letzten Platz besetzt war. Der Kreiskriegerverbands-Jugendleiter des Kreiskrieger-Verbandes hielt eine der Zeit entsprechende Ansprache. Ein lebendes Bild mit Musikbegleitung: „Ich hatt einen Kameraden" usw. wirkte sehr gut. Prologe: „Ein schweres Ringen durch die Welt", „Kuffhäuserjugend, laßt uns die Jugend scheinen", „Drum rasselt die Trommel im Wirbelton" usw verschönten den Abend. Besonders hervorzuheben sei das Stück: „Die elf Schillschen Offiziere" welches in hervorragender Weise aufgeführt wurde.

20 Jahre Buersches Rathaus

Zur Grundsteinlegung für das Rathaus in Buer vor 20 Jahren / Wie das Buersche Rathaus wurde / Aus der Buerschen Verwaltungsgeschichte

(*) Angesichts des stattlichen Buerschen Rathauses, mit dessen Bau vor 20 Jahren, im März 1910, begonnen wurde, eines Verwaltungsbaues, wie ihn selbst die benachbarten Großstädte nicht aufweisen können, lenkt sich unwillkürlich unser Blick in die Vergangenheit. Man gestatte uns daher — bevor wir auf das 20jährige Jubiläum eingehen — zunächst einiges mitzuteilen darüber, wie und wo denn die Buersche Verwaltung früher gehaust hat.

Vor 119 Jahren, als die alte Freiheit Buer auf Befehl des Kaisers Napoleon aufhören mußte zu existieren, war ein besonderes Verwaltungsgebäude in Buer nicht vorhanden. In früheren Jahrhunderten fanden die Ratssitzungen im alten Postgebäude am Markt, jetzt Marienstraße 3, statt. In diesem Postgebäude befand sich jahrhundertelang die einzige Postanstalt des Vestes. Nachweislich 300 Jahre lang vererbte sich das Postmeisteramt in der Familie Pöppinghaus, in deren Besitz noch das alte Posthaus am Markt ist. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß die Freiheit einstens, bevor sie durch die furchtbaren Kriegsdrangsale und Unglücksfälle des 16. und 17. Jahrhunderts in Verfall geriet, Eigentümerin jener als Rat- und Posthaus dienenden Besitzung an der Marienstraße 3 gewesen ist.

In der rathauslosen Zeit fanden die Ratssitzungen meist im Hause des Ersten Bürgermeisters statt. Das wenige Schreibzeug wurde durch einen Sekretarius immunitatis, Freiheitssekretär, besorgt, der gewöhnlich dem Berufe der Notare angehörte. Die Archivalien sammelte man in schweren, mit starkem Eisen beschlagenen Koffern aus Eichenholz, die der Erste Bürgermeister aufbewahrte. Bei der jährlichen Ratswahl wurden die Koffer durch den Freiheitsdiener in die Kirche getragen, wo die Wahl stattfand. Nach getätigter Wahl trug man das wandelnde Archiv zum neugewählten Ersten Bürgermeister. Bei Errichtung der Mairie Buer im Jahre 1814 etablierte der Maire, Graf Wilhelm von Westerholt, die Verwaltung der Mairie Buer auf dem Schlosse Westerholt. Hier verblieb sie auch zunächst unter preußischer Herrschaft, nachdem die Mairie 1815 in eine Bürgermeisterei umgewandelt und der Graf von Westerholt zum Ersten Bürgermeister der Bürgermeisterei Buer ernannt war. Als weiteres Verwaltungsorgan fungierte auf Schloß Westerholt der Verwaltungssekretär, Leutnant der Landwehr Wilhelm Tosse aus Buer. Dieser wurde Bürgermeister von Buer im Jahre 1819, als der Graf von Westerholt sein Amt niedergelegt hatte. Tosse verlegte die Verwaltung nach seiner Vaterstadt Buer, wo sie anfänglich in gemieteten Räumen untergebracht war.

In den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts errichtete der Bürgermeister Tosse ein neues Haus an der Hochstraße, die spätere städtische Sparkasse, das jetzige Standesamt, wo auch die wenigen Büros der Bürgermeistereiverwaltung von Tosse eingerichtet wurden. Sein Nachfolger, Bürgermeister Hölscher, der seit Einführung der neuen Landgemeindeordnung im Jahre 1856 den Titel Amtmann führte, hat in den Raumverhältnissen der Amtsverwaltung keine Aenderungen vorzunehmen brauchen, bis die gewaltige Kohlenindustrie ihren Einzug bei uns gehalten hatte und die neue Gerichtsverfassung im Jahre 1879 Buer zum Sitz seines Amtsgerichts machte.

1879 erwarb das Amt Buer die Besitzung des Amtmanns Hölscher zum Preise von 39 000 Mark. Die Amtsverwaltung benutzte nunmehr das Erdgeschoß, während das Amtsgericht im Obergeschoß untergebracht war. Aber schon nach einigen Jahren erwies sich das Gebäude als zu klein und die Amtsverwaltung überließ es ganz dem Amtsgericht. Die Amtsverwaltung selbst siedelte provisorisch in das zu diesem Zweck eigens umgebaute Oekonomiegebäude des Amtmanns Hölscher an der Hochstraße über, das im Volksmunde noch lange „Bürgermeisters Schüer" hieß.

Währenddessen trug man sich mit Plänen für einen Neubau des Amtshauses. Lange Zeit wurde um die Platzfrage gestritten, bis schließlich der Platz an der Essener Straße den Vorzug erhielt. Inzwischen war Amtmann Hölscher im Jahre 1883 gestorben. Nach dreijähriger kommissarischer Verwaltung durch von Scholten trat im Jahre 1886 Amtmann August de la Chevallerie an die Spitze der Buerschen Verwaltung. Nun kam der Amtshausneubau in Fluß; Ende 1887 war der Bau fertiggestellt, und im Januar 1888 wurde er bezogen.

Die unaufhaltsam fortschreitende Vermehrung der Einwohnerschaft machte im Laufe der Jahre zu zwei Malen eine Vergrößerung des Amtshauses erforderlich, trotzdem inzwischen die Gemeinden Gladbeck und Horst aus dem Amtsverband ausgeschieden waren. Aber auch das konnte dem immer größer werdenden Raumbedürfnis nicht lange genügen. Selbst die Verlegung einzelner Verwaltungszweige, so der Polizei und des Standesamtes, in das frei gewordene alte Amtshaus an der Hochstraße im Jahre 1904, ferner die Verlegung der ganzen technischen Abteilung in das angemietete alte Krankenhaus an der Brinkgartenstraße im Jahre 1907 konnte auf die Dauer keine Abhilfe schaffen, und man mußte wiederum an einen Neubau denken.

Wie das Buersche Rathaus wurde

Die naturgemäß wieder lebhaft erörterte Platzfrage wurde von der Gemeindevertretung durch den Ankauf des 10 Morgen großen Grundstückes zwischen Bochumer und Goldbergstraße, auf dem sich das neue Rathaus erhebt, gelöst. Im Frühjahr 1909 erfolgte ein Konkurrenz-Ausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Amtshauses, worauf 62 Entwürfe eingingen. Das Preisrichterkollegium, bestehend aus den Herren Amtmann de la Chevallerie, Professor Kreis-Düsseldorf (der Erbauer der Gesolei), Landesbaurat Zimmermann-Münster, Regierungsbaumeister Heil-Buer, Amtsbaumeister Helmrich-Buer und den Amtsverordneten Brinkmann und von Horst, entschied nach eingehender Prüfung der Entwürfe, daß ein erster Preis nicht zuerkannt werden könne, da kein Entwurf die gestellten Bedingungen in mehr als ausreichender Weise erfüllte.

Da jedoch keiner der preisgekrönten Entwürfe zur Ausführung geeignet befunden wurde, erging im Sommer 1909 an den Regierungsbaumeister Heil die Aufforderung zur Anfertigung von Plänen, nach denen der heutige Bau unter seiner Leitung ausgeführt wurde. Die Pläne erlitten insofern eine Aenderung, als durch Beschlüsse der Amtsversammlung der Bau ganz wesentlich größer und mit einem Turm zur Ausführung gelangte. Mit dem Bau des neuen Rathauses wurde im März 1910, vor nunmehr 20 Jahren, begonnen und seine Erstellung derart gefördert, daß bereits im April 1912 der umfangreiche Bau bezogen werden konnte. Seit dem 6. März 1911 wurde der Amtshausneubau als Rathausbau der Stadt Buer weitergeführt, weil an diesem Tage die Nachricht von der Verleihung der Städterechte eintraf.

Im Laufe des Jahres 1911 wurden die noch übrigen äußeren Arbeiten beendigt. Am 1. Juni konnte die Fertigstellung des Rohbaues durch die Schlußsteinfeier begangen werden, die mit dem hundertjährigen Amts- und Gemeindejubiläum und dem 25jährigen Amtsjubiläum des Amtmanns de la Chevallerie verbunden war.

Der innere Ausbau wurde dann mit äußerster Anstrengung betrieben, so daß diese Arbeiten bis April 1912 so weit gefördert waren, daß der Einzug erfolgen konnte. Der Sitzungssaal, dessen Ausstattung mehr Zeit als die übrigen Räume erforderte, wurde bald darauf seiner Bestimmung übergeben. Wenn auch naturgemäß bei einem so komplizierten Monumentalbau, wie bei einem Rathause, nicht alle Arbeiten von ansässigen Handwerkern erledigt werden konnten, da es sich zum Teil um Spezialarbeiten handelte, so blieben doch die weitaus meisten Arbeiten am Platze und wurden in einer Weise ausgeführt, daß sie allen Beteiligten Ehre machten.

Uhren-Rave Nachf.
(Geschwister Jünemann)
Buer, Essener Straße 17

Für Kommunikanten u. Konfirmanden

Taschenuhren, schwer von 2.95 an
Aparte Armbanduhren,
Ringe und sonstige Geschenkartikel, sehr preiswert
Weckuhren von 2.75 an
Reparaturen fachgemäß, sauber und billig in eigener Werkstatt

Billige Lebensmittel

Fleisch-Preise

Schweinefleisch		Kalbfleisch	
Bauch	Pfund 98 Pf	Ragout	Pfund 1.25
Schinken	Pfund 1.05	Rücken	Pfund 1.50
Koteletten	Pfund 1.20	Keule	Pfund 1.60
Rindfleisch			
Suppenfleisch	Pfund 95 Pf	Gehacktes	Pfund 95 Pf
Zum Braten	Pfund 1.15	Flomen	Pfund 78 Pf
Goulasch ohne Beilage	Pfund 1.30	Eisbein ohne Pfoten	Pfund 90 Pf
		Casseler Rippespeer	Pfund 1.45

Molkereibutter Pfund 1.90, 1.68 | Fett-Bückinge 5-Pfund-Kiste 72 Pf
Eier 10 Stück 85, 65 Pf | Schweineschmalz Pfund 65 Pf
Schnittbohnen ½ Dose 50 Pf

Verkauf von Blumenzwiebeln und Sämereien im Erdgeschoß

ALTHOFF BUER

Buersche Schüler am Kahlen Asten

Ski-Erlebnisse am ersten Tag

Vom 12. bis 15. dieses Monats unternahm die Obersekunda 1 des Hindenburggymnasiums mit ihrem Ordinarius eine Skifahrt nach Winterberg. Von ihren Skierlebnissen am ersten Tage gibt einer der Teilnehmer folgenden kurzen Bericht:

Wir sind zum ersten Mal in Neuastenberg bei Winterberg und wollen Skilaufen lernen. Jeder kann sich wohl vorstellen, daß dies sehr lustig ist, wie es ja meistens geht, wenn jemand etwas Neues lernt. Nun sind wir sogar zu 15 Mann, so daß man dabei reichlich viel erleben kann.

Der von uns, der den schönen Namen „Bodder Piff" führt, ist entrüstet: „Ich konnte draus an, morgen muß der Clemens mir andere Skir geben, ich kann doch auf so wackligen Dingern nicht laufen! Da konnte ich mal bremsen auch garnichts! Mensch, Paulchen, lach' nicht so doof! Gib mir lieber deine!" Wenn Bodder dastellt, muß man gehorchen, denn wer es wagt, ihm zu widersprechen, der ist sofort eine halbe Leiche. Deshalb bekommt er Paulchens Schneeschuhe. Bodder Piff ist zufrieden, jetzt kann er wieder seiner Beschäftigung nachgehen. Diese besteht darin, daß er zwischen der Jugendherberge und der Uebungswiese hin und her pendelt, den Mädchen „Ski-Heil!" zuruft und schnell hinzuspringt, wenn eine 'n unvorsichtig ist, in seiner Nähe hinzufallen.

Ala ist mit sich selbst unzufrieden: „Mensch, solche Anstrengung! Ist eigentlich Unsinn: Berg rauf — Berg runter, da kriegste ja die Pimpernellen! Wat haste bloß davon! Wenn dat immer so runter ginge, ...zig Kilometer bergab! Wat meinste dazu, Mäcke, dat wäre fein!" „Joo sicher! Klar!" „... aber so, da kriegste ja die Pimpernellen!"

Mäcke, der Dicke, ist aber auch mit einigen 100 Metern zufrieden. Schon trainiert er den Skiwalzer und allerlei anderes Zeug: isst ... risch, links herum ... risch, rechts herum ... ist: Und weil Küppchen mit der Napoleonlocke nicht zur Seite geht, fährt Mäcke ihn einfach um. Er selbst aber gondelt weiter und „skiwalzert".

In den Kunstpausen photographiert Angelo: „Etwas mehr nach links — so, ist gut! Gesichter seitwärts drehen! Ach Caruso, nimm doch die Hand über Mäckes Kopf weg, das ist ja Unsinn! Los, du willst ja bloß alle Aufnahmen verpfuschen! Photographiere doch selbst, wenn du es kannst!" Schließlich gehorcht Caruso, Angelo stellt den Selbstauslöser ein und saust auf seinen Skiern zur Gruppe. Nur mit Mühe vermeidet er es, dabei — unfreiwilligerweise — den Apparat zwischen seinen Skiern einzuklemmen. — Aber als er nachher die Platte entwickelt hatte, hielt Caruso doch seine Hand über Mäckes Kopf, und da hat Angelo geweint und fürchterlich auf ihn geschimpft.

Andre ist 18mal hintereinander „ausgerutscht" und verzweifelt. — Nun hat man uns schon vorher etwas in das Skilaufen eingeweiht, deshalb fragt er: „Welche direkte Konstellation besteht eigentlich zwischen der Theorie und der Praxis des Skilaufens, Herr Studienrat? Ich habe das Libretto „Der Skiläufer" dreimal ganz durchgelesen, aber ich kalkuliere die Kohäsion zwischen dem linken Skischuh und demselben Fuß ist zu gering, sonst könnte ich sicher schon den „Telemagen" und „Kristianser". Trotzdem seine Schneeschuhe daraufhin festgemacht wurden, hat er Telemark oder Kristiania nie versucht. Den Schneepflug aber wandte er dauernd an, weil er ihn — nach seiner Meinung — mit „vollkommener, abgeklärter Eleganz" fertigbrachte.

Caruso hat wieder einmal den kühlen Schnee geküßt und müht sich vergebens ab, wieder in die Höhe zu kommen. Er liegt da am Boden und hampelt und strampelt mit den Beinen herum. Wir lachen ihn kräftig aus, bis er endlich doch steht. Caruso aber fühlt bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit das Bedürfnis, sich entschuldigen zu müssen. So fängt er auch an: „Da konnte ich nix dafür, ich mein, meine Skier sind zu groß. Uebrigens will ich Donnerstag in die Schauburg gehen, da wird „Rigoletto" von Verdi gespielt. Kennst du „Ach, wie so trügerisch ..." von Verdi, Napoleon? Da kommt dadrin vor, ich mein in „Rigoletto"! Dat ist gar nicht so einfach, da muß man bis zum hohen „h" singen, hochkünstlerisch ist dat, ich mein ... ööh ... so ... 'n richtig schwungvoll!" Da fängt er auch schon an zu singen: „Ach, wie so trügerisch ...", macht pathetische Hand- und Kopfbewegungen, vergißt, daß er auf Schneeschuhen steht und schon saust er den Abhang hinunter. Gerade ist er bei: „... sind Frauenherzen ...", da fährt er ein reizendes kleines Skimädchen um und liegt auch selbst. Er rappelt sich auf und stammelt: „Pa — pardon, mademoiselle, ich mein', Verzeihung, Fräulein; ich konnte ja nix dafür!"

Aber erst der Herr Studienrat, unser Führer, den wir auch manchmal „Alfred" nennen! Er hat zwar schon früher auf den Brettern gestanden, aber wenn er einige Meter gefahren ist, liegt er im Schnee; wenn es ihm zu steil ist, bleibt er gleich oben. Wenn das Gelände gar etwas vereist ist, schnallt er ab. Als wir versuchen, ihm klarzumachen, daß man bei Skilaufen keine Angst haben dürfe, meint er: „Aber Kinder, das glaubt ihr doch wohl selbst nicht, Angst soll das sein?! Das ist lediglich Vorsicht, lediglich bloße Vorsicht! Noch mal, was ist das?" „Lediglich Angst!" brüllt der Chor.

So ... das war der erste Tag! Aber im Laufe der vier Tage haben wir uns alle zu regelrechten Skikünstlern entwickelt. Wer's etwa nicht glauben sollte, zahle umgehend 200 Mark ein an die Obersekunda 1 z. H. ihres Kassenwarts Mäcke. Er kann dann beim nächsten Schneefall mitfahren und sich dort gratis von unserer Kunst durch Augenschein überzeugen. Waldi.

„Platz da, mir ist alles ganz egal!"

3 Monate Gefängnis für einen wüsten Messerhelden

Hohe Strafe am Buerschen Gericht

(*) Die immer wieder in den verschiedenen Stadtteilen vorkommenden Schlägereien und Messerstechereien nehmen in der letzten Zeit beängstigend zu. Beweis dafür sind die Gerichtsverhandlungen der vergangenen Wochen, die sich in vielen Fällen um solche blutige Auseinandersetzungen drehten. Es ist aber sehr erklärlich, wenn das Gericht mit scharfen Strafen gegen solche Uebeltäter vorgeht, die überdies meist in angetrunkenem Zustande ihre Untaten verüben.

Vor dem Buerschen Gericht kam gestern wieder ein solcher Fall von Messerstecherei zur Aburteilung. Auf einer Tanzfestlichkeit in einer Wirtschaft in Buer-Erle waren die Bergleute W. und B. mit dem Bergmann K in einen Streit geraten, der aber nach einigem Hin und Her beigelegt wurde. Nach längerer Zeit hörte er vor der Wirtschaft Geschrei und wüstes Lärmen. Er begab sich nach draußen und sah dort, wie ein Bekannter von mehreren Gästen umringt und geschlagen und getreten wurde. Als sich K. dazwischen mengen wollte, sprangen die Angeklagten W. und B. auf ihn zu. K. flüchtete in den Hausflur zurück. W. sprang hinter ihm drein und schrie in den Korridor des Saales: „Platz da, mir ist alles ganz egal!" Und schon hatte er K mit einem Messer hinterrücks zweimal in den Kopf und einmal in die Schulter gestochen. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus transportiert und lag dort vier Wochen lang. Seine Untat gab W in der gestrigen Gerichtsverhandlung ohne weiteres zu. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Messerhelden 1 Monat Gefängnis, gegen den Angeklagten B., der sich nur an der Schlägerei beteiligt hatte, 2 Wochen. Das Gericht ging weit über diesen Antrag hinaus und verurteilte W. zu drei Monaten Gefängnis; B. kam mit 25 Mark Geldstrafe davon.

Im zweiten Falle hatte der auf der Baustelle an der Stickstoffanlage in Buer-Scholven beschäftigte Handlanger B., der wegen eigenen Verschuldens entlassen worden war, einen Maurerpolier mit dem Messer angefallen. Wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung erhielt er 35 Mark Geldstrafe.

(*) **Neue Tankstelle in Buer.** Die Baufirma Gladen hat seit einigen Tagen mit dem Bau einer neuen Tankstelle an der Ecke Essener und verlängerten Ackerstraße begonnen. Die Ausschachtungsarbeiten sind bereits zu Ende geführt, so daß mit den Maurerarbeiten begonnen werden kann. Ferner sei noch erwähnt, daß an der Verbandsstraße auf dem Gelände zwischen dem Fabrikgelände Dörpinghaus und dem Buerschen Polizeiamt 20 neue Autogaragen im Rohbau fertiggestellt sind.

(*) **Städtischer Musikverein Buer.** Heute Konzert in Gelsenkirchen. Abfahrt ab Rathaus 19,10 (7,10) Uhr.

(*) **M.-G.-V. Buer.** Samstag abend 7 Uhr wichtige Probe. Sonntag morgen 11 Uhr treffen sich die Sänger beim Vereinswirt, Goldberghaus, wegen Teilnahme an der Abschiedsfeier der Berufsschule.

(*) **Eisendiebe in Buer-Scholven.** Am 15. d. Mts. wurden der Bergmann H. und der Arbeiter D. aus der Gladbecker Straße dabei betroffen, als sie mit einem Pferdefuhrwerk vor dem Zechenplatz der Schachtanlage Scholven hielten. H. überstieg nun den Zaun und suchte auf dem Platz liegende Eisen- und Stahlteile zusammen, die sie dann auf den Wagen luden. Gegen beide Personen ist Anzeige erstattet worden.

Höhensonne für die Bergleute?

Lichthallen neben den Waschkauen / „Ein Vorschlag zur Hebung von Gesundheit und Arbeitsfreude unserer Bergleute"

In der Bergwerks-Zeitung macht Professor Dr. Dr. Lönne (Gelsenkirchen-Buer) den Vorschlag, um der Lichtmangelkrankheit der Bergleute vorzubeugen, die sich im fahlen Aussehen der Bergleute ausdrücke, die Errungenschaften der modernen Lichttherapie den Bergleuten unter Tage unmittelbar zuteil werden zu lassen. Als Ersatz der Sonnenstrahlen müßten künstliche Lichtquellen dienen. Um das Sonnenlicht zu ersetzen, empfiehlt Professor Lönne die Einrichtung von Räumlichkeiten mit künstlichen Lichtquellen von kompliezter Strahlenwirkung. Diese Räume sollen als Lichthallen den Waschkauen angegliedert und von den Bergleuten als Lichthallen mehrere Male in der Woche benutzt werden. Prof. Dr. Dr. Lönne schreibt dazu folgende Begründung: Als Folge der Bestrahlung beobachten wir fast allgemein, selbst bei Kranken, ein ausgesprochenes Gefühl der Erfrischung und gesteigerte Schaffens- und Spannkraft, gesunden, d. h. tiefen Schlaf und vermehrten Appetit. Ganz besonders zeigen sich diese Wirkungen bei Rekonvaleszenten und übermüdeten, abgearbeiteten Menschen. Wir dürfen diese herrlichen Erfolge der künstlichen Belichtung oder Besonnung den Menschen nicht vorenthalten, die durch ihren Beruf einen großen Teil ihres Lebens abgeschirmt von jedem natürlichen Lichtstrahl leben und zugleich schwere Arbeit leisten müssen. Die Erfolge werden sicher nicht ausbleiben.

Ich verspreche mir, wenn wir die Lichttherapie in vernünftiger und ärztlich beaufsichtigter Weise unseren Arbeitern unter Tage zugute kommen lassen:

1. eine Hinausschiebung der gesetzlichen Invaliditätsgrenze, infolgedessen eine Verringerung der Beiträge zur Knappschaftspensionskasse, weil die Zahl der Beitragszahler entsprechend vergrößert und die Zahl der Leistungsempfänger verringert wird.

2. eine Verringerung der Krankheitsfälle und eine Hinausschiebung der Mortalität.

3. eine höhere physische und psychische Tagesarbeitsleistung.

Angesichts der zu erwartenden Vorteile verursacht die Durchführung der Lichttherapie keine unrentablen Auslagen. Es bleiben aufzubringen die Kosten für die Beleuchtungshallen, für die Höhensonnen- und Sollux-Lampen usw., für den elektrischen Strom und das Aufsichtspersonal.

*

Zu diesem an sich ideellen Plan schreibt uns ein alter Bergmann: Vorweg soll bemerkt werden, daß der Verfasser des Artikels das schlechte —, fahle, nennt es Herr Lönne —, Aussehen der Bergarbeiter an den Mangel an Licht zurückgeführt und diesem Uebelstande dadurch abhelfen will, daß sogenanntes künstliches Licht dem Bergmann zur Verfügung steht, sowie die Schichtzeit nach Möglichkeit so gelegt werden soll, daß der Lichtmangel nicht so kraß, wie heute, in Erscheinung tritt. Die in dem Aufsatz vertretenen Thesen sind neuartiger Natur und auch sehr beachtenswert, jedoch scheint der Verfasser die am nächsten liegenden Ursachen über das „fahle" Aussehen der unter Tage beschäftigten Arbeiter ganz übersehen zu haben. Es ist begrüßenswert, wenn Vorschläge zur Hebung von Leben und Gesundheit der Bergarbeiter gemacht werden, aber es ist im höchsten Grade verwunderlich, wenn ein Arzt, wie der Verfasser, der doch unter Bergleuten lebt, es nicht weiß, oder nicht wissen will, welches die wahren Ursachen des schlechten „fahlen" Aussehens sind.

Herr Dr. Lönne sagt, daß die beste Schichtzeit von 11—22 Uhr sei. Er begründet dies damit, daß der Bergmann nach vollendeter Arbeit die Nacht zur Ruhe gebrauchen und am folgenden Morgen ausgeruht, sich in Licht und Luft ergehen kann. Allerdings bliebe bei dieser Schicht der Arbeiter acht Stunden in stets unbelichteten Räumen unter Tage, mit anderen Worten, der Verfasser verschweigt, daß gerade die beste Licht- und Luftzeit dem Bergmann versagt ist.

Wie sähe diese Schichtzeit nun in der Praxis aus? Angenommen, der Mann käme um 8 Uhr (20 Uhr) abends nach Hause. Er würde zu Abend essen, vielleicht noch die Zeitung lesen und sich um 10 Uhr zu Bett legen. Müde und abgespannt wie er ist, — was ja auch Herr Lönne zugibt —, wird er bis 8 Uhr morgens schlafen, seinen Kaffee schlürfen und nicht, wie der Herr Professor sagt, sich in Licht und Luft ergehen, sondern seine Vorbereitungen treffen, um pünktlich 11 Uhr anfahren zu können. Sich in Licht und Luft zu ergehen, macht den Körper müde, aber der Bergmannsberuf erfordert ganze, ausgeruhte Männer, die auch was „leisten" können, wie es heute in der Bergmannssprache heißt.

Dann würde die jetzige Schichtzeit von 6—14 Uhr, meiner Ansicht nach, unzweifelhaft vorzuziehen sein, ebenso die Schichtzeit von 14—22 Uhr, hat dann doch der Bergmann für etliche Stunden Licht und Luft. Bezüglich der Nachtschicht sagt der Verfasser, daß das ungünstige dieser Schicht durch die Belichtung ausgeglichen würde. Es bestünde in diesem Falle kein Lichtausfall. Und trotzdem und alledem haben aber auch die Leute, die stets Nachtschicht haben, das „fahle" Aussehen.

Es müssen denn doch wohl andere Ursachen als Lichtmangel allein mitspielen und wenn man, und besonders als Arzt, sich im Bergmannsberuf in etwa umsieht, so glaube ich bestimmt, daß man zu anderen Folgerungen kommen wird.

Ist der Verfasser schon mal je in der Grube gewesen?

Hat er schon mal einen Rutschenstoß gesehen?

Ganz kurz will ich ihm eine Schilderung, wie es vor einem Rutschenstoß aussieht, geben.

20, 30, sogar öfter 50 Mann arbeiten, schweißtriefend unter dem Gedröhn und Getöse der Abbauhämmer, der Schrämmaschine und der Rutschentour. Wie die Luft hier zusammengesetzt ist —, die im Wartezimmer des Arztes ist Gold dagegen —, will ich nicht beschreiben; viel weniger wie die Nerven beschaffen sein müssen. Und unter solchen Umständen gibt es „fahles" Aussehen.

An Unterhaltung mit den Kollegen ist kein Gedanke, geistige Abtötung gibt „fahles" Aussehen.

Und „Salz und Brot macht Wangen rot!" sagt ein altes Sprichwort.

Wenn es nun auch nicht, bildlich genommen, Salz und Brot macht, so macht es doch ein gutes Butterbrot, dick belegt mit guter Butter und Schinken. Aber gibt es so etwas?

Ich möchte Herrn Prof. Lönne raten, die lange Reihe der „butternden" Kumpels abzuschreiten und sich die Butterbrote zeigen zu lassen. „Karro" und „Marie" wird er finden, aber nicht das, was Wangen rot macht. Das ist es, was dem Bergmann fehlt, ordentlich was „zwischen die Rippen".

Es ist nun mal nicht so, wie vor Jahren die „Bergwerks-Zeitung" schrieb, daß der Bergmann im „Fettnäpfchen" sitzt. Theorie und Praxis sind doch eben noch zwei verschiedene Dinge und Weltfremdheit schreibt viel.

Sorge man dafür, daß dem Bergmann auskömmliche Löhne gezahlt werden, damit er anständig leben kann; sorge man dafür, daß die Arbeitsbedingungen menschlicher werden, — was sie heute leider nicht sind —, und der Verfasser der Lichttherapie wird sein blaues Wunder erleben.

Und um ein gesundes und leistungsfähiges Geschlecht heranzuziehen und zu erhalten, treten auch Sie, Herr Doktor Lönne als Menschenfreund — das soll doch, wenn ich nicht irre, der Arzt in erster Linie sein —, dafür ein, nicht, daß die Leistung erhöht werden könnte, wenn Ihre Theorie in die Praxis umgesetzt werde, sondern, daß mal endlich das Geschrei nach höherer Leistung aufhört, daß mal endlich Ruhe und Zufriedenheit ein[illegible], die dem Bergmann, ach, so not tut. Zufriedenheit gibt satte Menschen, gibt rote Wangen, vertreibt „fahles" Aussehen.

Wie denkt sich der Verfasser eine solche Maßnahme?

Doch hoffentlich so, daß die Schichtzeit um mindestens eine Stunde verkürzt wird, damit Licht und Luft dem Körper zugute kommen. Aber davon kein Wort; hier würde sich der Menschenfreund zeigen, wenn er eintreten würde für möglichst kurze Schichtzeiten; das wäre der geeignete Weg für Licht und Luft, zur Vertreibung des „fahlen" Aussehens.

Das alles zusammen genommen, würde das „fahle" Aussehen vertreiben, würde die Arbeitsfreudigkeit, — worüber in der letzten Zeit vom Katheder, — siehe Prof. Horneffer —, auch viel daneben geredet worden ist —, steigern, würde dasjenige zur Gewißheit machen, was Professor Lönne mit seiner Lichtbehandlung erreichen will, nämlich:

Hinausschiebung der gesetzlichen Invaliditätsgrenze, dadurch eine Verringerung der Beiträge; sowie, hier komme ich wieder zu Wort, Erhöhung der Renten, damit der Bergmann mal endlich im Alter sein „fahles" Aussehen verliert, was ja heute bei den kargen Renten noch nicht erreicht ist, Verringerung der Krankheitsfälle und vor allem: Rot Wangen der Bergarbeiter!

Mit Zwergen-Emsigkeit und Riesenkräften ging's an die Vorarbeit zum Textil-Großverkauf



Diese Veranstaltung steht sichtlich im Zeichen unseres originellen Besuches. Das schöne Ergebnis der gründlichen Vorbereitungen sind Riesen-Leistungen zu Liliputaner-Preisen, die wir morgen bekanntgeben!

Vorstellungen finden ab heute um 3¼, 4½ und 5¾ Uhr statt

ALSBERG

·BUER

Der alte Arbeiter

Verwehter Klang aus alten Tagen

Als ich noch jung an Jahren,
Da war mir nichts zu schwer; —
Dem Mann mit weißen Haaren
Gibt Keiner Arbeit mehr.

Lang hatt' ich ausgehalten;
Jetzt hat man mir gesagt:
„Wir brauchen keinen Alten!"
Und hat mich fortgejagt.

„Wir können dich entbehren,
Wir brauchen junge Kraft."
Und ich ward doch alt in Ehren
Und hab mich müd' geschafft!

Ach Gott, ich bin so müde,
Recht müde bis aufs Blut;
Ich möchte wissen, wie Friede
Einem armen Menschen thut.

Doch ruh'n die Alten und Armen,
So haben sie kein Brod; —
Mit dem Thier hat man Erbarmen
Und schlägt es endlich todt.

Wir sind verbrauchte Maschinen,
Die man bei Seite fährt.
Wir können nicht mehr dienen,
Alt Eisen hat wenig Werth!

Als ich noch jung an Jahren,
Da war nichts zu schwer; —
Dem Mann mit weißen Haaren
Gibt Keiner Arbeit mehr.

*

Mit anderen Arbeiten beschäftigt, fand ich dieser Tage oben wiedergegebenes Gedicht. Es ist abgedruckt auf Seite 199 des Buches „Die Volkswirtschaft in ihren sittlichen Grundlagen" von Dr. Georg Ratzinger; Verlag Herder in Freiburg, 1881.

Die Beurteilung seiner künstlerischen Qualitäten steht hier nicht zur Debatte. Es ist aus einem anderen Grunde interessant. In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stand es im Neunkirchener Tageblatt. Herr Bergwerksbesitzer Stumm fühlte sich bewogen, gegen die Zeitung einzuschreiten. Auch der Preußische Landtag beschäftigte sich mit dem Gedicht. Wer Herr Stumm ist? Er gehörte zu jenen Kreisen der Schwerindustrie, die gegen jeden Arbeiterschutz waren. Freiherr von Stumm-Halbach, Großindustrieller und reichsparteilicher Parlamentarier aus dem Saargebiet, wandte sich mit Krupp und anderen Herren der Schwerindustrie gegen die Arbeiterschutzpolitik des jungen Kaisers, die auch nicht behagte. Der Kreis um Herrn Stumm war in den neunziger Jahren für verschärfte Sozialistenbekämpfung. Herr Stumm, der Souffleur des Kaisers. Von diesen Schwerindustriellen nahm die Reichsregierung 1898-99 zwölftausend Mark an zur Verbreitung von Flugblättern, die einen Gesetzentwurf propagieren sollten, der dem Arbeiter unter Androhung der schwersten Strafen verbot, einen anderen an der Arbeit zu hindern und der unter dem Namen „Zuchthausvorlage" eine traurige Berühmtheit erlangt hat.

Die Zeiten haben sich geändert: Dies Gedicht würde heute keinem Bergwerksbesitzer des Einschreitens wert erscheinen. Auch der Preußische Landtag würde sich schwerlich damit beschäftigen. Geändert hat sich aber auch die Auffassung darüber, wann ein Arbeiter alt ist. Nicht nur für „den Mann mit weißen Haaren" — nein auch für den blondlockigsten Jüngling hat man keine Arbeit mehr .....

F. H.

Kunst im Emscher-Lippeland

Max-Adalbert-Gastspiel in Buer

in der Schauburg

Um es vorweg zu sagen: das Gastspiel des berühmten Berliner Komikers Max Adalbert war eine große Enttäuschung. Es ist direkt unverständlich, daß ein so großer Künstler wie Max Adalbert mit einem nicht schlechten Ensemble es wagt, mit dem einfältigen Stück des Herrn Jügenstein „Der Walzer von heute nacht", in der Provinz hausieren zu gehen. Erstens ist das eine derart gering schätzige Beurteilung des Provinzpublikums, die wir uns auf das entschiedenste verbitten müssen, zweitens einer jener Auswüchse Berliner Arroganz, die zersetzend wirken und drittens bringt sich ein so ausgezeichneter Könner wie Max Adalbert selbst um sein Renomme. Denn was konnte er in diesem fadenscheinigen und unsinnigen, und jeglicher Situationskomik baren Stück überhaupt zeigen? Von seiner großen Kunst sahen wir nur Andeutungen. Augenblicke verrieten, daß er etwas konnte. Seine große Kunst leuchtete nur aus Episoden, aus Bewegungen. Mit einem derartig inhaltslosen Schwank vor ein durch große Erwartungen freudig gespanntes Publikum zu treten, ist — gelinde gesagt — nicht ehrlich. Das Ganze war eine Reklametrommel für Lehárische Musik, zu der Max Adalbert einen zuweilen sogar noch farblosen Hintergrund abgab. Mit solchen Gastspielen sind in der Provinz keine Lorbeeren zu erben, auch wenn das Publikum mit großmütiger Geste über die Mängel des Stückes hinweggeht und dem berühmten Gaste Beifall klatscht, der aber mehr seinem alten Ruhme galt, als den Leistungen, die er an dem Abend zeigte. Unverkennbar ist Max Adalbert ein großer Künstler, ein glänzender Typendarsteller. Nur bot ihm das Stück keine Möglichkeiten, auch nur einen Schatten dieser Fähigkeiten sichtbar zu zeigen. Adalbert konnte sich nicht auswirken. Das Stück selbst war im Gegensatz zu der jetzt in Berlin üblichen süßen Theaterstückgattung, die sexuelle Ausfälle zu vermeiden sucht, mit einer erotisch ziemlich dumpfen Atmosphäre gefüllt, die Alberts Berliner schnoddrige Art aber aufzuhellen verstand. Schnoddrig spielt das ganze Ensemble und mit einer beinahe peinlichen Routine. Zu erwähnen ist der Lebemann-Baron Moritz-Christian des Heinz Sarpow, der in seiner Frau (Olga Limburg) eine Partnerin von Charme und Format hatte. Das Ganze spielte man aber ohne Tempo, ohne jeden Schwung. Die Pausen waren unverständlich lang. Wir müssen sagen, wir sind in unserem „kulturlosen" Westen bestimmt Besseres gewöhnt und danken für derartige Offenbarungen Berliner Kunstwillens und Wirkens.

Einen kleinen Ausgleich bot Max Adalbert dann in der kurzen Groteske „Die Schule der Autoren" aus dem Ungarischen von Jósi Jalali. In diesem kleinen Stück gab Adalbert mehr als Andeutungen seines Könnens. Was man im ersten Stück nur ahnen konnte, die tiefe Menschlichkeit seiner Kunst, wurde hier zu einem kleinen Erlebnis. Er spielte den zagen Schriftsteller, der bei seinem barschen Verleger um Vorschuß bittet und vom Buchhalter, den übrigens Heinz Sarnow mit Routine und Wärme spielte, belehrt wird, wie er es machen müsse, um dem Verleger zu imponieren und zu seinem Vorschuß zu kommen. Schüchtern wie — sagen wir es ruhig — ein Arbeitsloser, den Not und Demütigungen menschenscheu gemacht haben, tritt er dem Verleger gegenüber und wird allmählich keck und kühn, schließlich frech und zuletzt wächst er sogar über diese Frechheit hinaus, wird unverschämt und blufft damit den Verleger, daß er alle Forderungen des Schriftstellers bewilligt. Wie Adalbert das machte, war von einer Tragikomik begleitet, die gleichzeitig lustig und traurig machte. Wie der arme Hund von Schriftsteller langsam zu der Erkenntnis kam, wie sehr er sich bisher von Minderwertigeren hatte schikanieren lassen, das war bei aller Komik erschütternd wie der Aufstand einer getretenen Kreatur. Und seine Erbitterung machte dann auch vor dem Buchhalter nicht halt, der ihn zwar den Aufruhr gelehrt, zu seiner Erniedrigung aber bisher nicht minder beigetragen hatte. In diesem kleinen Zwischenspiel zitterte der Schatten einer auch menschlich reifen Darstellungskunst, die zu sehen, man den ganzen Abend hindurch verlangt und so sehr vermißt hatte. Die kleine Groteske versöhnte das Publikum in etwa, das dem berühmten Zeitgenossen zum Schluß große Beifallskundgebungen bereitete.

Die Bühnenbilder waren ansprechend und mit Möbeln der Firma Lückemeier, Buer, gestellt.

H. K.

DIE GROSSEN SCHLAGER!
Konkurrenzlos billig! Entwürfe erster Architekten! Hochwertige Fabrikate!
Schlafzimmer Birnbaum poliert . . . . . komplett Mark 1300.-
Herrenzimmer Maser-Nußbaum poliert . . . komplett Mk. 1385.-
Speisezimmer kaukasisch Nußbaum poliert, mit 4 Stühlen, 2 Sesseln kompl. Mk. 1680.-
Besichtigen Sie diese Schau in unseren Geschäftsräumen KREUZSTRASSE 4/6/8

JOS. WEBER
Seit 1874 im Dienste der Wohnungskunst
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 8

Aus Gelsenkirchen

Großzügiger Schwindler in Gelsenkirchen

Und wieder einmal Olschowy . . .

Wie man als Arbeitnehmer . Arbeitgeber werden kann.

(—) Die Hochstapeleien des Geschäftsführers Fritz Olschowy aus Gelsenkirchen waren schon einmal Gegenstand öffentlicher Erörterung. Der Mann ist erst 26 Jahre alt, besuchte die Polizeischule und kam in der Leutnantsuniform zurück, bis man ihm die Uniform auszog. Im März 1929 bekam er von einem Automobilklub den Auftrag, in Gelsenkirchen eine Ortsgruppe aufzuziehen. Als Entgeld sollte er von dem Aufnahmegeld von 10 Mark die Hälfte als Provision verdienen. In seiner verblüffenden Großzügigkeit eröffnete O. sofort ein Büro, stellte einen Lehrling ein, der Laufbursche war und allen, die Geld abholen wollten, sagen mußte: „Herr O . . . ist nicht da!" O. saß aber dann stets auf der Toilette. Damit nicht genug, stellte er seine Braut, die dann freiwillig aus dem Leben geschieden ist, als Buchhalterin ein und nahm auch noch eine junge Kontoristin, bei der er aber abgeblitzt ist. So ausgestattet reflektierte er auf den Syndikusposten bei dem Klub. Bald hatte er 54 Mitglieder vereinigt. Er schickte der Hauptkasse des Klubs kein Geld und wiederholt mußte der Geschäftsführer nach Gelsenkirchen kommen, wo er stets von O. hingehalten wurde. Eines Tages aber zeigte er dem Geschäftsführer einen Brief an den Klubvorstand, in dem O. durch seine Mutter — er selbst hatte den Brief geschrieben — mitteilen ließ, daß diese bereits 140 M. abgeschickt hätte. Als Beleg diente eine Postanweisungsquittung. Das Geld kam aber nicht an. Dann wurde erst später festgestellt, daß O. bei einigen Mitgliedern Jahresbeiträge erhoben hatte, die er nicht erheben durfte. Trotzdem er sich mit allen Mitteln und Schlichen freisprechen wollte, wurde er der Untreue überführt und bekam 1 Monat Gefängnis. Andere Verfahren ähnlicher Art schweben noch.

Fritz Naujokat läßt sich nicht schlagen . . .

Am 18. November kam es im Amtsgericht Gelsenkirchen zu erheblichen Ausschreitungen. Gelegentlich eines Wäscheschwindelprozesses hatte der 11mal, darunter auch mit Zuchthaus vorbestrafte Stellmacher Fr. Naujokat seinem angeklagten Schwager aus dem Zuhörerraum zugerufen, er ginge in eine Wirtschaft und der Schwager solle sich beeilen. Als der Vorsitzende fragte, wer der Ruhestörer wäre, rief er frech: „Ich!" und ging hinaus. Auf dem Flur tobte er und störte die Verhandlung. Von einem Justizwachtmeister aufgefordert, sich ruhig zu verhalten, nannte N. den Beamten ein „Jüngelchen", das sich in acht nehmen sollte und griff den Beamten tätlich an. Ein zweiter Justizwachtmeister bekam einen Stoß und fiel die Treppe hinunter. Mit vereinter Gewalt wurde N. bis in den Windfang geführt. Hier würgte er einen anderen Wachtmeister, der ihm jedoch an Kräften überlegen war und seinen Gummiknüppel verdiente Arbeit verschaffte. Zwei Schupobeamte führten N. ab. Kurz darauf kam N. wieder zurück. Jetzt hatte er den einschlägig vorbestraften Fuhrmann Franz K. mitgebracht. Da N. sich im Flur nicht ruhig verhielt, rief man zwei stabile Schupomänner herbei, die einmal die beiden nach Waffen durchsuchten und die Treppen hinunterwarfen. Auch jetzt widersetzten sich beide und N. mußte erst die Gewalt des Beamten spüren, ehe er Vernunft annahm und nach Hause ging. Er sitzt zurzeit im Zentralgefängnis in Bochum und hatte sich vom Erscheinen zur Hauptverhandlung entbinden lassen. Er bekam wegen Hausfriedensbruch, Beleidigung und Widerstande 6 Monate Gefängnis und K. wegen Widerstandes und Hausfriedensbruchs 2 Monate Gefängnis.

Die Katze läßt das Mausen nicht . . .

Die Eheleute Robert B. gehörten auch zu den 28 Angeklagten, die 1928 vom erweiterten Schöffengericht in Essen wegen der Ladenbandendiebstähle verurteilt worden waren. Dabei hatte die Frau B. zwei Jahre Gefängnis bekommen. Die Reststrafe wurde ausgesetzt. In der Bewährungszeit war sie am 26. Juni in das Geschäft Eha, in Gelsenkirchen gegangen und hatte ein Dutzend Damenstrümpfe gestohlen. Die Strümpfe brachte sie ihrem Manne, der in einer benachbarten Wirtschaft saß. Es geschah aus dem einfachen Grunde, wenn sie abgeschnappt wurde, wollte sie sagen, ich habe doch nur das bißchen genommen. Beim zweiten Diebstahl wurde sie ertappt und von einem Polizeibeamten festgenommen. Sie küßte dem Beamten die Hand und als sie darauf nicht freigelassen wurde, sagte sie, der Beamte hätte sie unsittlich berührt. Ihr Mann wurde später festgenommen und bei ihm fand man die gestohlenen Strümpfe. Sie bekam wegen Rückfalldiebstahls 6 Monate Gefängnis und er wegen Begünstigung 2 Monate, die er durch die Untersuchungshaft verbüßt hat. Ihre Bewährungsfrist wird wohl widerrufen werden.

Eine neue Verbindungsstraße

zur Bismarckkolonie in Bismarck-West

(—) Während des Brückenbaues in der Nähe der Bismarckkolonie in Bismarck-West bestand für die Fuhrwerks- und Autobesitzer keine andere Möglichkeit, zur Luisenstraße zu gelangen, als den Weg über die Waterloostraße und Blücherstraße zu nehmen. Seit einigen Wochen ist die neue Verbindungsstraße, die sich an die Rottstraße anschließt, soweit fertiggestellt, daß sie auch mit Fuhrwerken befahren werden kann. Durch den Bau dieser neuen Straße ist ein Straßenstumpf entstanden, nämlich die alte Straßenführung über die frühere Eisenbahnbrücke. An dieser Straßenführung liegen drei Beamtenhäuser der Zeche Graf Bismarck sowie ein Fachwerkhaus. Es hat geraume Zeit gedauert, bis die neue Straßenführung fertiggestellt wurde. Will man daher von der Bismarckkolonie oder umgekehrt von der Bismarckstraße einen Umweg durch die Waterloostraße bzw. Blücherstraße vermeiden, so fährt man durch die Rottstraße über die neu angelegte Straße. Leider liegt auch diese Straße wenig im Interesse der Fuhrleute, da die Straße eine ansehnliche Steigung aufweist. Den Bergleuten aber, die während des Umbaues einen „Kreuzzug" unternehmen mußten, um in die Gneisenaustraße zu gelangen, ist mit der endgültigen Fertigstellung vollauf gedient. Augenblicklich ruhen die Ausbauarbeiten an der nördlichen neuen Brücke, die zur Parallelstraße führt, die seit mehreren Monaten durch den Umbau gesperrt ist. Es bleibt abzuwarten, wie lange die Buddeleien noch dauern werden, bis der Verkehr auch hier wieder in geordneten Bahnen läuft.

(—) **Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof Hetzler.** Zur Ehrung ihres in den Märzunruhen des Jahres 1920 bei den Straßenkämpfen in Essen gefallenen Kollegen, Zugwachtmeister Schwertfeger, legte gestern die Gelsenkirchener Schutzpolizei am Grabe auf dem Ehrenfriedhof in Hetzler einen Kranz nieder.

(—) **Autounfall in Bulmke.** Am Mittwochabend wurde der Bergmann Sch. auf der Wanner Straße in der Nähe der Ewaldstraße in Bulmke von dem Bergmann G. überfallen, vom Rade gerissen und mit einem stumpfen Gegenstand auf den Kopf geschlagen. Der Ueberfallene hat mehrere Verletzungen am Kopfe davongetragen. Es wurde ihm im Hedwig-Hospital ein Notverband angelegt. Gegen den Täter ist Anzeige erstattet worden.

(—) **Wasserrohrbruch in Gelsenkirchen.** Auf der Hochstraße in der Nähe des Betriebsbahnhofes der Gelsenkirchen-Bochumer Straßenbahnen entstand am Donnerstagvormittag ein Wasserrohrbruch. Die Instandsetzungsarbeiten wurden vom Wasserwerk sofort in die Wege geleitet.

(—) **Ein „netter" Familienvater in Bismarck.** Am Mittwoch gegen 20 Uhr wurden am Waisenhause in der Waterloostraße 3 Kinder im Alter von 7, 4 und 2 Jahren hilflos angetroffen. Die Kinder führten einen Zettel bei sich, daß man sich ihrer annehmen solle, da sie von ihrem Vater auf die Straße gejagt worden seien. Die Kinder gehören einer Familie aus der Hüttenstraße, sie wurden einstweilen im Waisenhaus untergebracht.

(—) **Landaufenthalt.** Im Kreise Westprignitz und Oststernberg sind noch eine Anzahl Freistellen für Schulpflichtige von 11 Jahren ab frei. Der letzte Landkreis ist gerne bereit, noch einige Kinder, auch die Fahrtkosten zu übernehmen. Er verlangt aber vorherige Anmeldung. Kinder, die für den Sommer über dort hinreisen wollen, wollen sich umgehend im Evangelisch-kirchlichen Jugend- und Wohlfahrtsamt, Gelsenkirchen, Wiehagen 26, melden.



Kaufmannsjugend und Leibesübungen

DHV.-Jugend unter Ärztaugen

Lehrreiche Untersuchungen in Gelsenkirchen

(—) Man schreibt uns: „Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, Ortsgruppe Gelsenkirchen, ließ Anfang vorigen Monats eine Reihe seiner jugendlichen Lehrlingsmitglieder ärztlich untersuchen, um einen Ueberblick über den Gesundheitszustand und etwaige Vorbeugungsmaßnahmen der Kaufmannsjugend zu gewinnen. Die Untersuchungen übernahm entgegenkommenderweise das städtische Gesundheitsamt Gelsenkirchen. Stadtmedizinalrat Dr. Wendenburg, der persönlich die Untersuchungen durchführte, schreibt über das Ergebnis u. a.:

Sehr gerne sind wir Ihrer Aufforderung zur Untersuchung einer Gruppe von Jugendlichen Ihres Verbandes nachgekommen, insbesondere weil es sich bei der Art der Untersuchungen um die Gewinnung wertvoller statistischer und wissenschaftlicher Ergebnisse über den Gesundheitszustand jugendlicher Kaufmannsgehilfen handelte, und weil gleichzeitig durch die Untersuchung ein für notwendig befundenes Erholungs- oder Heilverfahren veranlaßt werden konnte. Die eingehenden Berichte über den Zustand der Organe, über die Konstitution, den Kräfte- und Ernährungszustand, die Funktionen des Kreislaufes, die Faßkraft der Lungen u. a. werden den Eltern der Lehrlinge wichtige Fingerzeige geben. Wir hoffen wenigstens, daß die Eltern das Ergebnis der Untersuchungen richtig auswerten und vor allen Dingen dafür sorgen, daß in höherem Maße als bisher die Jugendlichen angeregt werden, Leibesübungen zu treiben.

Nach Abschluß der ersten Gruppe dieser Untersuchungen besteht nämlich kein Zweifel, daß zu einem überraschenden Prozentsatz gerade diejenigen Jugendlichen in unserer Stadt sich für den Kaufmannsberuf besonders geeignet halten, die auf Grund ihrer körperlichen und seelischen Veranlagung den Leibesübungen abgeneigt sind. Es ist das um so bedauerlicher, weil gerade diese jungen Menschen im Interesse ihres Wachstums und ihrer Leistungsfähigkeit besser einen anderen Beruf mit größeren körperlichen Anforderungen gewählt hätten, und weil andererseits, wenn sie schon Kaufleute werden, nur ein planmäßiger Ausgleich durch Leibesübungen für ein einigermaßen normales Wachstum bürgen kann.

Darüber hinaus aber ist bedauerlicherweise auch festzustellen, daß die körperlich über das Maß des Normalen leistungsfähigen Jugendlichen nur in ganz wenigen Fällen Leibesübungen betreiben. Es wäre daher dringend wünschenswert, die heranwachsende Kaufmannsjugend dahingehend zu beeinflussen, sich stärker am Turnen und Sport aktiv zu beteiligen, hoffentlich gelingt es der Elternschaft gemeinsam mit den kaufmännischen Verbänden und den Arbeitgebern, dieses für die gesamte Leistungsfähigkeit und für das subjektive Wohlbefinden der zukünftigen Kaufmannschaft wichtige Ziel zu erreichen."

Die Gelsenkirchener Ortsgruppe des D. H. V. hat schon immer für ihre jugendlichen Mitglieder Möglichkeiten zu der ärztlich erwünschten körperlichen Betätigung geboten. Eine lebhaft arbeitende Turnergilde und eine Fußballabteilung innerhalb der Ortsgruppe geben Gelegenheit zu planmäßigem körperlichen Ausgleich gegenüber der meistens rein geistigen beruflichen Betätigung. Die Turnergilden der DHV.-Ortsgruppen sind zentral in Hamburg zusammengeschlossen und gehören dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen an. Darüber hinaus hat der DHV. für solche seiner jugendlichen Mitglieder die in der körperlichen Entwicklung zurückgeblieben oder schwächlicher Konstitution sind, ein eigenes Sportsanatorium auf seiner Jugendburg Lobeda im Thüringer Wald geschaffen, in dem den jungen Kaufleuten Anregungen und Anweisungen für eine gesunde und zweckentsprechende Lebensführung gegeben wird. Die Lobeda-Kurgänge dauern jeweils 3 Wochen und stehen neben der Leitung eigener Sportlehrer in ärztlicher Betreuung durch den bekannten deutschen Sportarzt Dr. Hoske, den der DHV. für seine Abteilung „Gesundheitsfürsorge" als Leiter gewonnen hat."

Versammlungskalender

des Bezirkskartells der christlichen Gewerkschaften Gelsenkirchen-Buer

Kartellbüro: Gelsenkirchen, Roonstraße 32. Fernsprecher 22410.

Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands

Bezirksbüro: Roonstr. 32. Fernspr. 22410.

Sonntag, den 23. März

Wattenscheid 2: 10 Uhr bei Meier Mitgliederversammlung.

Westenfeld: 10,30 Uhr bei Schmitt Mitgliederversammlung.

Leithe: 11 Uhr bei Steinkamp Mitgliederversammlung.

Eickel 1: 11 Uhr bei Rendel Mitgliederversammlung.

Hetzler: 11 Uhr bei Fischer Mitgliederversammlung.

Christlicher Metallarbeiterverband

Büro: Elisabethstr. 6, Fernspr. 25805.

Spar- und Auskunftstelle der Deutschen Volksbank, Sitz Essen

Elektrikerbranche: Freitag, den 21. März, abends 7,30 Uhr, im Lokale der Wwe. Dirkes, Gelsenkirchen, Vereinsstraße 59, Branchenversammlung mit Vortrag.

Arbeitslosenversammlung: Samstag, den 22. März, morgens 11 Uhr, im Lokale Wwe. Dirkes, Gelsenkirchen, Vereinsstraße 59.

Hüllen und Bulmke: Samstag, den 22. März, abends 7,30 Uhr im Vereinshaus (Werthenbach) Westfalenstraße, Mitgliederversammlung mit Frauen und Ehrung der Verbandsjubilare Heinrich Hermann und Hubert Wilhelm.

Funktionärkonferenz: Sonntag den 23. März, morgens 10,30 Uhr, im Lokale Wwe. Dirkes, Gelsenkirchen, Vereinsstraße 59.

Besuch der Bergschule: Die Teilnehmer der Jugendabteilung an der Besichtigung der Bergschule in Bochum treffen sich am Bahnhof Gelsenkirchen-Wattenscheid am Sonntag, den 23. März, spätestens um 13 Uhr. Abfahrt von dort 13,09 Uhr.

Zentralverband christl. Holzarbeiter, Zahlstelle Gelsenkirchen

Samstag, den 22. März, abends 7,30 Uhr, Mitgliederversammlung bei Dirkes, Vereinsstraße 59. Alle Kollegen werden hierzu freundlichst eingeladen mit der Bitte um pünktliches Erscheinen.

Zehn neue Säuglingspflegerinnen

Prüfung am Gelsenkirchen-Buerschen Kinderkrankenhaus

(•) Am 12. d. Mts. fand im städtischen Kinderkrankenhaus Gelsenkirchen-Buer die staatliche Säuglingspflegerinnen-Prüfung statt. Ihr unterzogen sich folgende zehn Schülerinnen, von denen sechs die Prüfung mit „sehr gut" und vier mit „gut" bestanden: Lidwina Beckmann, Schermbeck; Emma Christian, Langweiler; Lieselotte Erdt, Wanne; Mally Hammelmann, Bochum; Erika Hultzsch, Gelsenkirchen-Buer; Henny Jäger, Wattenscheid; Liesel Müller, Gelsenkirchen-Buer; Maria Nieclas, Letmathe; Klara Opfölder, Rees; Thea Pape, Werl. Vier der Examinantinnen haben die Absicht, zur Wohlfahrtsschule überzugehen, zwei werden sich anschließend auf das staatliche Krankenpflegeexamen vorbereiten, zwei bleiben in der Säuglingspflege und zwei kehren vorläufig nach Hause zurück.

Aus Horst

○ **Verkehrsunfall in Horst.** Gestern morgen wurde auf der Gladbecker Straße in Horst der Personenwagen eines Horster Autohauderers von einem Lastkraftwagen angefahren. Die Insassen des Personenautos wurden durch den Zusammenstoß verletzt.

○ **Neue Horster Gesellen.** Vor der Handwerkskammer in Münster bestanden ihre Gesellenprüfung im Anstreicherhandwerk Otto Sahne, im Bäckerhandwerk Wilh. Altpaß aus Horst.

○ **Schwerer Unglücksfall eines Horster Kindes.** Am gestrigen Donnerstag wurde das 5jährige Töchterchen der Eheleute Werner aus der Hermannstraße auf der Devensstraße von einem Motorradfahrer angefahren. Das Mädchen trug einen Armbruch davon und mußte dem Horster Krankenhause zugeführt werden.

○ **Kleiderdiebstahl auf „Nordstern".** Einem Arbeiter M. aus der Franzstraße in Horst wurden auf seiner Arbeitsstelle der Kokerei Nordstern Bekleidungsstücke im Werte von 10 Mark entwendet. Als Täter kommt ein 16 Jahre alter Arbeiter P. aus Horst in Frage, der sich umhertreibt.

* **Essen, 20. März. Fette Beute.** In der vergangenen Nacht wurden aus einer Metzgerei in der Steeler Straße durch Einbruch folgende Fleischwaren entwendet: 2 Zentner Wurstwaren, 150 Pfund Schinkenspeck, 73 Pfund Schinken, je 20 Pfund Rind- und Kalbfleisch, 12 Pfund Nacken- und 15 Pfund Schweinekotelett, 6 Pfund Kalbsnierenbraten und 15 Pfund Eisbein. Von den Dieben konnte bisher noch keine Spur gefunden werden.

* **Köln, 20. März. Tödlicher Absprung von der fahrenden Straßenbahn.** Heute morgen gegen 8 Uhr sprang am Gereonshaus, wo er auch beschäftigt war, ein 31jähriger Kaufmann während der Fahrt von einem Straßenbahnwagen ab. Er fiel auf das Pflaster und zog sich hierbei einen doppelten Schädelbruch zu. Auf dem Transport zum Krankenhaus ist der Mann gestorben.

* **Bergkamen, 20. März. Im Kinderwagen erwürgt.** Auf eigenartige Weise kam hier das 8 Monate alte Kind eines in der Ebertstraße wohnhaften Ehepaares zu Tode. Die Mutter hatte das Kind in den Wagen gelegt und zur Vorsicht festgeschnallt, um eben einige Einkäufe zu besorgen. Inzwischen arbeitet sich das Kind los, stürzte aus dem Kinderwagen und verfing sich in eine Schlinge, die dem Kinde den Hals zuzog.

• **Hattingen, 20. März. Freitod eines Siebzigjährigen.** Der 70 Jahre alte Reichsinvalide van der Höven erlitt vor einiger Zeit durch Sturz auf der Straße einen Unfall, der ihm dauernde Schmerzen verursachte. Aus Verzweiflung über sein Leiden hat er sich am Donnerstag im Heizraum der evangelischen Kirche, in dem er Hilfsdienste verrichtete, erhängt.

Verantwortlich für Politik Erwin Knoll; für Lokales, Sport und Feuilleton Paul Klein; für Theater, Konzerte und bildende Kunst: Gerhard Kell; für den Anzeigenteil: Rudolf Herne; sämtlich in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftleitung: Karl Fischer, Berlin, Wilhelmstraße.

Ein Lagerhaus eingeäschert

Gefahr für ein Kino

Eine Panik verhütet

* Herford, 20. März. In der Nacht zum Mittwoch brach in dem aus dem Jahre 1790 stammenden zweistöckigen Lagerhaus an der Bäckerstraße Feuer aus, das schnell auch auf ein angebautes Wohnhaus übergriff und das Kino „Helipa" stark gefährdete. Nur dem besonnenen Eingreifen des Geschäftsführers des Kinos ist es zu danken, daß eine Panik in dem Lichtspieltheater vermieden wurde. Durch die Hitze hatten schon einige Dachsparren am Kino Feuer gefangen. Dem Kinopersonal gelang es mit Schaumlöschapparaten die Gefahr zu bannen. Das Lagerhaus brannte trotz angestrengter Arbeit der Feuerwehren nieder und vernichtete auch das angebaute kleine Wohnhaus. Der Schaden wird auf etwa 30 000 Mark geschätzt. Man hat zwei Lehrlinge im Verdacht, die auf dem Boden des Lagerhauses geraucht hatten, durch Fahrlässigkeit den Brand verursacht zu haben. Die Ermittelungen sind aber noch nicht abgeschlossen.

5000 RM Belohnung zur Aufklärung von Bränden

* Paderborn, 20. März. In der letzten Zeit sind in dem Kreise Büren zahlreiche Brände zu verzeichnen gewesen. Erst am 8. März fiel in Brenken eine Scheune mit wertvollem Inhalt den Flammen zum Opfer. Hier wie bei den übrigen Bränden in dem Kreise Büren liegt zweifellos Brandstiftung vor. Der zuständige Staatsanwalt hat jetzt die bereits am 15. Februar ausgesetzte Belohnung von 3000 auf 5000 RM erhöht.

Ungewöhnliche Krähenplage

auf den Saatfeldern bei Trier

* Trier, 20. März. Eine bisher nicht gekannte Krähenplage macht sich auf den Feldern bei Trier bemerkbar. In Scharen zu mehreren Hunderten streichen die schwarzen Gesellen krächzend über die Felder und lassen sich auf die frisch gepflügten Felder nieder. Namentlich die Hafersaaten bilden eine Anziehungskraft sondergleichen für das Rabenvolk. Da die Besatzung jedwede Abwehr durch Schießen verbietet, stehen die Landwirte der Plage machtlos gegenüber. Die Regierung hat sich der Sache angenommen, um die außergewöhnliche Seuche bekämpfen zu können.

Erregte Szenen im Mordprozeß von Dielingen

Es geht um die Todesursache und das frühere Geständnis / Heftige Zusammenstöße der Verteidigung mit dem Gerichtspräsidenten und den Sachverständigen

— Osnabrück, 20. März. Nachdem in der gestrigen Verhandlung der Zeuge Kohlbrenner bekundet hatte, daß auch in der Zeit, wo der Angeklagte dem Gericht ein Geständnis abgelegt hatte, er ihm gegenüber immer seine Unschuld beteuert habe und der Mitgefangene Henseler ausgesagt hatte und auch heute wiederum aussagte, daß die Konstruktion des Geständnisses von Meyer oder von ihm (Henseler), nicht aber von von Dielingen stamme, wurde von Rechtsanwalt Dr. Mendel eine nochmalige Vernehmung des Zeugen Meyer in Celle in seinem Beisein beantragt. Dieser Antrag ist heute von der Verteidigung zurückgezogen worden, da ihr die Zeugenaussagen genügten.

Der Zeuge Kriminalkommissar Oldigs soll über die Demonstration mit dem Tuche, mit dem der Angeklagte die Hoge getötet haben soll, etwas aussagen. Man will vor allem feststellen, ob der Angeklagte in der letzten Hauptverhandlung gesagt habe, er habe das Tuch mit Gewalt angezogen oder er habe es nur angezogen. Rechtsanwalt Nahardt wird bei der Vernehmung des Zeugen über diesen Punkt unterbrochen, wodurch es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Gerichtspräsidenten und der Verteidigung kommt. Zeuge Oldigs sagt aus, der Angeklagte habe das Tuch fest angezogen.

Landgerichtsdirektor Dr. Degen als Zeuge erinnert sich nur, daß er den Eindruck gehabt habe, daß der Angeklagte so wie er es in der Verhandlung vorgemacht habe, die Hoge nicht getötet haben kann. Die Frage kann also nicht geklärt werden.

Zeuge Jordan hat den Eindruck, als wenn Meyer durch die Beeinflussung des von Dielingen selbst frei werden wollte, also aus egoistischen Gründen von Dielingen zu seinem Geständnis bewogen habe. Meyer rühmte sich, ihm, dem Zeugen Jordan, gegenüber, den Dielingen zu diesem Geständnis des Mordes an der Hoge bewogen zu haben.

Wichtige Aussagen macht der Zeuge Vater aus Berlin, der November oder Dezember 1928 mit Meyer zusammen im Krankenhause des Gefängnisses gelegen hatte. Meyer habe ihm bei dieser Gelegenheit gesagt, daß von Dielingen unschuldig zum Tode verurteilt worden sei. Er erklärte weiter, daß er (Meyer) den von Dielingen zu diesem Geständnis bewogen habe. Auf des Zeugen Frage, warum er das getan habe, habe Meyer geantwortet, daß es den Umständen nach für Dielingen das beste sei, ein Geständnis zu machen, da sein Vater und Bruder sonst erheblich in die Sache verwickelt würden.

Nach einer zweistündigen Mittagspause begann das Gericht nachmittags 4 Uhr mit der Vernehmung der medizinischen Sachverständigen. Als erster Sachverständiger wird Medizinalrat Dr. Sieber, der die Leiche der Emma Hoge obduziert hat, gehört. Trotzdem nach seiner Bekundung sich eine bestimmte Todesursache nicht feststellen läßt, kommt der Sachverständige zu folgendem Schluß: Er stelle sich die Todesursache so vor, daß die Hoge noch lebend ins Wasser gekommen und erst dann einem Herzschlag erlegen sei. Diese Todesursache halte er für die wahrscheinlichste. Die merkwürdige Bekundung ruft eine sehr heftige Auseinandersetzung zwischen der Verteidigung und dem Sachverständigen hervor.

Rechtsanwalt Dr. Mendel schließt die Möglichkeit eines Herzschlages auf der Wiese aus. Auf eine verfängliche Frage des Verteidigers antwortet der Sachverständige nicht sogleich und nun springt Prof. Dr. Lochte-Göttingen in die Debatte ein und erklärt, daß er die Antwort auf die Frage des Verteidigers verhindern müsse. Rechtsanwalt Dr. Nahardt erklärt, es sei unerhört, daß hier an Gerichtsstelle Frage und Antwort unterbunden werden. „Herr Sachverständiger, dann kennen Sie schlecht die Rechte eines Verteidigers!" Nunmehr wendet sich Dr. Lochte an das Gericht und fragt den Vorsitzenden, ob ein Sachverständiger nicht berechtigt sei, Beantwortungen von Fragen an Kollegen abzulehnen. Der Streit zwischen der Verteidigung und Dr. Lochte wird immer heftiger, die Gemüter immer gereizter. Der Vorsitzende unterbricht das Wortgefecht, indem er den Sachverständigen darauf aufmerksam macht, daß die Verteidigung das Recht habe, Fragen an den zu vernehmenden Sachverständigen zu stellen, und daß dieser sie, falls möglich, beantworten müsse.

Inzwischen ist Dr. Schachwitz aus Hannover gekommen und erklärt als Sachverständiger, daß der Zeuge Vater als Psychopat auch unter Eid die Unwahrheit sagen kann. Der Sachverständige Dr. Hoche aus Osnabrück nimmt an, daß durch Zusammendrücken der großen Halsschlagader eine Stockung der Blutzirkulation mit nachfolgendem Tode eingetreten sei. Ueber die ungenauen Angaben dieses Sachverständigen, der mittlerweile auf Drängen der Verteidigung zum Zeugen beeidigt worden ist, kommt es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Verteidigung und Vorsitzenden. Die Verteidigung ist gleich erregt und betont ganz energisch, daß es sich hier um Momente handle, die das Schicksal des Angeklagten bestimmen. Der Sachverständige ist die Person, auf deren Gutachten im letzten Termin der Angeklagte schließlich verurteilt wurde. Die Verteidigung verzichtet auf die Aussagen dieses Sachverständigen, da er sein Urteil nicht wissenschaftlich begründen kann und außerdem zu dieser Verhandlung gar nicht vorbereitet ist.

In den späten Abendstunden wurde die Sitzung vertagt.

*

Der Strafantrag

4 Jahre Zuchthaus

:: Osnabrück, 21. März. (Drahtb.) In der heutigen Nachmittagssitzung beantragte der Oberstaatsanwalt gegen den Angeklagten von Dielingen wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang 4 Jahre Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Die Verteidigung plädierte auf Freispruch.

* Elberfeld, 20. März. **Uraufführung eines Bergmannsdramas.** Am kommenden Montag, dem 24. März, findet im Stadttheater Elberfeld und später auch im Hildesheimer Stadttheater die Uraufführung von K. Krauts Bergmannsdrama „Drama auf Sohle 3" statt.

Der Essener Haushaltsplan 1930

Ausgleich durch Steuererhöhungen Schul- und Wassergelderhöhung in Aussicht genommen

* Essen, 21. März. Der städtische Finanzausschuß hat sich in seiner gestrigen Sitzung abschließend mit dem Haushaltsplan 1930 beschäftigt. Das Ergebnis der Beratung ist: Ein in Einnahme und Ausgabe ausgeglichener Haushalt. Zur Deckung des Steuerbedarfs sollen erhoben werden an Grundvermögenssteuer 325 Prozent vom bebauten und 500 Prozent vom unbebauten sowie landwirtschaftlich benutzten Grundbesitz, an Gewerbesteuer 610 Prozent (anstatt der von der Verwaltung vorgeschlagenen 625 Prozent Ertragssteuern), sowie 250 Prozent Lohnsummensteuer.

Ferner wurde beschlossen, zum Ausgleich des Haushaltsplans — soweit er nicht durch die bei den Ausgaben vorgenommenen Abstriche erreicht wird — das Wassergeld um 3 Pfennig (Verwaltungsvorschlag 5 Pfennig) sowie das Schulgeld für höhere Schulen auf 240 Mark zu erhöhen.

Tödlicher Sturz

durch eine Apfelsinenschale

* Hattingen, 20. März. Auf der Treppe vom Kirchplatz zum Steinhagen stürzte der Großkaufmann A. Kalsbach in der Dunkelheit so unglücklich über eine Apfelsinenschale, daß er schwerverletzt liegen blieb. Passanten schafften ihn ins Krankenhaus, wo er an den Folgen der Verletzung starb. Der Verunglückte war 67 Jahre alt. Zu dem Hauptgeschäft in Hattingen gründete er viele Filialen im Industriebezirk. Lange Jahre gehörte er der Stadtverordnetenversammlung an.

* Arnsberg, 20. März. **Etwa 600 Mark verloren.** Auf dem Wege vom Bahnhof zur Wohnung verlor ein hiesiger Geschäftsmann etwa 600 Mark. Der Verlust ist um so bedauerlicher, als erst vor kurzem bei ihm eingebrochen und allerhand Waren gestohlen wurden.

(!) **Herbest-Dorstener Auto bei Marl abgebrannt.** Der Personenkraftwagen eines in Herbest-Dorsten wohnenden Autobesitzers geriet am Mittwochnachmittag auf der Straße Dorsten—Marl—Recklinghausen kurz hinter Marl in Brand. Der Motor hatte sich heiß gelaufen und Feuer gefangen. Nach einigen Augenblicken schlugen hell Flammen aus dem Kühler. Der Führer konnte das Feuer rechtzeitig löschen und die Insassen sich retten.



...und bis zum 10. Jahre dürfen Sie als besorgte Mutter für die zarte, empfindliche Haut Ihres Kindes nur die milde, reine

NIVEA KINDERSEIFE

verwenden. Nivea-Kinderseife wird nach ärztlicher Vorschrift hergestellt; mit ihrem seidenweichen Schaum dringt sie schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung.

Preis 70 Pfg.



NIVEA-CREME

ist Tages- und Nachtcreme zugleich.

Am Tage schützt sie Ihre Haut vor den schädlichen Einflüssen rauher Witterung. Sie ist überdies hervorragend geeignet als Puderunterlage, da sie ein Verstopfen der Hautporen durch den Puder verhindert; sie läßt aber den Puder haften und später leicht wieder entfernen. Des Nachts wirkt das hautpflegende Eucerit, das nur in der Nivea-Creme enthalten ist, als Hautnährmittel, alle Gewebe verjüngend, kräftigend und pflegend. Runzeln und Falten werden schnell beseitigt.

In Dosen zu RM. 0.20—1.20 / in Tuben aus reinem Zinn zu RM. 0.60 u. 1.00

Nivea-Creme dringt vollständig in die Haut ein; sie hinterläßt keinen Glanz.



Allerlei vom Menschen

25 Billionen Blutkörperchen

25 Pfund Haut

Was weiß der Mensch vom Menschen? Im großen und ganzen herzlich wenig. Es ist ein ganz eigentümlicher Eindruck, wenn wir plötzlich uns selber in unserer Entstehung, unserer Beschaffenheit und unseren Lebensschwingungen vor uns sehen. Wir sind erstaunt, daß wir das sein sollen und empfinden beschämt, wie wenig Achtung wir der Wunderschöpfung entgegenbringen, die Mensch heißt.

Das Deutsche Hygienemuseum in Dresden, das jetzt in einem großartigen, aus schöpferischem Geiste erstandenen Neubau als ein Musterwerk deutschen Kulturwillens sich neu erhebt, eröffnet uns diese Erkenntnis. Das Deutsche Hygienemuseum, bekanntlich Lingners Idee entsprungen, hat sich unter Dr. h. c. Seirings und Dr. Vogels Leitung zu einem Zentralinstitut für Volksgesundheitspflege emporentwickelt. Das Museum wird gleichzeitig die zentrale Werkstätte für den ganzen Umfang der gesundheitlichen Anschauungsmaterials sein.

Den Mittelpunkt bildet der Mensch. Wer in diese Säle tritt, empfängt strengste Wissenschaft in verständlichster Form. Da ist die Zelle. Dazu heißt es: „Alles Leben ist an die Zelle gebunden; stets ist die Zelle der Träger des Lebens". Da ist der Knochen; „Der Knochen entspricht dem Gesetz der Mechanik in äußerer Gestalt und innerem Aufbau." Da ist das Blut. Es wiegt bei einem Erwachsenen von 70 Kilogramm Gewicht 5,25 Kilogramm. Es enthält im Kubikmillimeter 5 Millionen rote Blutkörperchen, 6000 weiße Blutkörperchen und 700 000 Blutplättchen. Die Blutplättchen sind ein unersetzlicher Helfer zum Schutze gegen Blutverlust. Sie zerfallen und geben daneben gerinnungsfördernde Stoffe ab. Im Gesamtblut haben wir 25 Billionen rote Blutkörperchen. In einem Jahr bildet der Körper 20 Kilogramm rote Blutkörperchen, das entspricht einem Nachschub von 10 Millionen in einer Sekunde. Ein erwachsener normaler Mensch wiegt 70 Kilogramm. Es wiegen darin u. a. das Gehirn 1,5 Kilogramm, die Knochen 12,2 Kilogramm, die Haut 12,4 Kilogramm, die Eingeweide 13,3 Kilogramm, das Blut 5,25 Kilogramm.

Das Deutsche Hygienemuseum führt seine ideale Volksbelehrung in einer ganzen Reihe von Fachgruppen durch. Der Haushalt des Körpers, der Stoffwechsel, die Volkskrankheiten werden in dieser Form der Belehrung gezeigt und erläutert.

Sir Alfred Downing Fripp

Der Leibarzt des englischen Königs

König Georg V. in England hat seinen Arzt, der schon seinem Vater, Eduard VII., gedient hatte, verloren. Sir Alfred Downing Fripp war im Hauptberuf Leiter des Guys Hospitals in London und widmete seinem königlichen Patienten nicht mehr Zeit als jedem anderen. König Georg aber hat es oft und oft gesagt, daß er seine schwere Krankheit ohne den Dr. Fripp niemals überstanden hätte.

Fripp war ein erklärter Feind aller Medizin. Seine Studenten lehrte er, daß die menschliche Natur selbst die Kraft habe, zu heilen, darin aber vom Gesundungswillen des Kranken unterstützt werden müsse. Einem Patienten, der nicht mit aller Gewalt gesund werden wolle, sei überhaupt nicht zu helfen. Deshalb käme es in allererster Linie darauf an, die Seele des Kranken günstig zu beeinflussen, ihm Mut zuzusprechen und in ihm die Sehnsucht nach Gesundheit und Leben zu wecken.

Fripp hat wenig in seinem Leben geschrieben, aber das Wenige ist wichtig genug. Er hat seine Erfahrungen in ein kleines Büchlein zusammengedrängt, das von gesunder Lebensweisheit und prächtigen Lehrsätzen geradezu strotzt. „Halte Dich niemals bei einem Unglück auf und verliere Deine Zeit nicht mit Reue" heißt es hier. „Beklage Dich niemals, es hat keinen Zweck; bleibe einfach und jung, verkehre mit Kindern soviel wie Du irgend kannst. Vor allem aber pflege den Humor; Lustigkeit und fröhlicher Sinn sind wichtiger als alle gesundheitlichen Maßnahmen."

Die Rache der Schwiegermutter

Briefe, die er nicht ahnte

Eine eigentümliche Rache an ihrem Schwiegersohn nahm eine Mutter in Paris. Diese Mutter besaß eine einzige Tochter, an der sie mit großer Liebe ging. Sie verheiratete das Mädchen, als es herangewachsen war, mit einem liebenswürdigen Mann aus guter Familie und glaubte, damit für das Glück ihrer Tochter alles getan zu haben, was sie tun konnte. Die junge Frau aber fand in ihrer Ehe nicht das erhoffte Glück, sondern beklagte sich in zahlreichen Briefen, die sie an ihre Mutter richtete, daß die Ehe mit diesem Manne ihr keinerlei Befriedigung gewähre, sondern daß sie sich, da sie den Mann nie geliebt habe, sehr unglücklich fühle. Da erkrankte die Tochter heftig und starb nach ganz kurzem Krankenlager. Der Schwiegersohn war vollkommen betäubt durch die Plötzlichkeit des Verlustes der Frau, die er auf seine Weise sehr gern mochte. Er war aber ganz entsetzt, als er plötzlich durch seine Schwiegermutter all jene Briefe erhielt, die seine verstorbene Frau an ihre Mutter gerichtet hatte und aus denen er ersehen mußte, wie unglücklich die Frau an seiner Seite gewesen war.

Wachstum auf Dampfheizung

Eine neue schwedische Erfindung

Der schwedische Erfinder G. E. Gjuke und der Gartenarchitekt G. Reuterswärd haben eine neue Erfindung gemacht, die vielleicht in der Gartenkultur Epoche machen wird. Das „Sigma-System" zur Dampfheizung des Bodens in Treibhäusern, Mistbeeten und Gärten besteht aus folgenden Teilen: Der Dampf wird in Kesseln erzeugt, durch eine patentierte Vorrichtung mit Luft vermischt und in Röhren unter leichtem Druck in den Boden geleitet. Dieses System hat sich zweckmäßiger und billiger als die bisher angewandte elektrische Heizung erwiesen. Das System ist in den größten Gärten Schwedens ausprobiert worden, wobei nicht nur das Wachstum, sondern auch die Fruchtbildung und Reife gefördert wurden, da die neue Heizmethode den Wurzeln Sauerstoff zuführt, ohne die Feuchtigkeit des Bodens auszutrocknen. Die Röhren, die aus Ton gemacht sind, gehen 20—50 Zentimeter tief in den Boden, mit Zwischenräumen von 20 Zentimetern, und durch den porösen Ton dringt der Dampf in die Erde. Das neue System kostet ¼—½ Oere die Kilowattstunde, während die elektrische Stromkraft in Schweden 2 Oere die Kilowattstunde kostet. Die Sachverständigen glauben, daß die neue Heizmethode des Bodens von der größten Bedeutung für die Gartenkultur sein wird. Der Direktor der Gartenanlagen von Versailles hat beschlossen, die neue Methode in Frankreich einzuführen. Auch deutsche und dänische Gärtnermeister haben das schwedische Dampfheizungssystem besichtigt und gefunden, daß es allen Erwartungen entspricht.

„Rosa", die Elefantin

Die Liebe zum Alkohol

Ein sehr komischer Vorgang spielte sich kürzlich in Skegneß, etwa 200 Kilometer von London, ab. Dort hatte ein Zirkus gastiert, dessen Hauptlockmittel ein Elefant namens „Rosa" war. Als der Zirkusbesitzer das Städchen verlassen wollte, weigerte sich „Rosa" standhaft, ihren Reisewagen zu besteigen. Weder gutes Zureden noch Schläge halfen. Der verzweifelte Zirkusbesitzer ließ schließlich im Auto von Mezbourough einen berühmten Tierbändiger kommen. Dieser stellte fest, daß der Elefant Skegneß nicht verlassen wollte, da es ihm das dortige Bier angetan hatte. „Rosa" erhielt nämlich täglich von einem Gasthausbesitzer, der seinen Gasthof dicht neben dem Zirkuszelt hatte, eine anständige Portion Bier zum Geschenk. Mohammed, so hieß der Tierbändiger, ließ nun in „Rosas" Wagen zwei große Eimer Bier aufstellen und siehe, was Schläge und Zureden nicht vermochten, vermochte der Duft des gebrauten Getränkes. „Rosa" stieg willig in den Wagen und die Siegmusser erlebten die Enttäuschung, daß der Elefant nicht aus Anhänglichkeit für sie ihr Städtchen nicht verlassen wollte, sondern aus dem prosaischen Beweggrunde der Liebe zum Biertrinken.

Die Eisstrafe

für Kirchenfaule in Norwegen

Die Norweger sind ein eigentümliches Volk. Sie haben sich jahrhundertealte seltsame Sitten und Gebräuche bis auf den heutigen Tag bewahrt. So wurde in Norwegen die Innehaltung des Sonntagsgottesdienstes auf das strengste beobachtet. Wer dabei ertappt wurde, daß er dem Gottesdienst aus nichtigen Ursachen ferngeblieben war, der wurde streng bestraft. Unter Glockengeläut wurde er im Winter aufs Eis geführt, mußte dort vor allen Zuschauern, die recht zahlreich sich eingefunden hatten, seinen Oberkörper entblößen und erhielt dann tropfenweise Güsse von eiskaltem Wasser auf den Hals. Wenn diese unangenehme Prozedur besonders milde gehandhabt wurde, so wurde sie nur einmal vorgenommen, sonst mußte der „Sünder" sich mehrfache Wassergüsse gefallen lassen. Noch schlimmer war folgende Strafe:

In das Eis wurden in Abständen von einigen Metern Löcher geschlagen. Der Sünder wurde an einem Strick befestigt und nun unterhalb des Eises durch das Wasser geschleift. Es dürfte nicht allzuviel Norweger gegeben haben, die Sonntags nicht zur Kirche gingen.

„Wehr' dich, Felizitas!"

Roman von Else von Steinkeller / Copyright by Marie Brügmann, Märchen 19

18. Fortsetzung

Düsteres, Unerklärliches war es gewesen, trotz des fröhlichen Tanzes, und dann, was hatte Torresani doch für ein Gesicht gemacht, als ihm die Rote ins Gesicht flog, gerade, als wollte er Charlotta an die Kehle springen und sie erwürgen. Ach, schrecklich. Felizitas war ganz betäubt gewesen von allem. Und dann war ja auch gleich die Marchesa dagewesen und hatte sie hinausgeführt.

Ob er das gemerkt hatte, daß sie dem Abschiednehmen feige ausgewichen war, weil sie sich so schrecklich schämte, ihm vorhin heimlich ihre Hand gelassen zu haben. Nein, nein, sie liebte ihn ja doch gar nicht; es war immer nur seine Leidenschaft und die romantische Situation, die sie mitriß.

Ach, wenn Hans-Henning doch schriebe, morgen. Sicher, morgen kam eine Depesche und meldete seinen Besuch, und dann war alle Unruhe mit einem Male gut.

Aber wenn er nun nicht kam? Dann mußte sie den Grafen doch heiraten; so allein und verlassen konnte sie doch gar nicht bleiben!

Wieder fing Felizitas an zu weinen; sie fand sich nicht mehr aus ihren Gefühlen heraus. Hans-Henning, Hans-Henning, es drehte sich ja doch alles um ihn, würde sich ewig um ihn drehen, selbst wenn sie Gräfin Torresani würde.

*

Exzellenz von Rantze war doch etwas in Sorge gewesen, wie seiner Frau all die Unruhe bekommen würde; aber sie war am nächsten Tage fast die Frischeste im Hause, hatte sogar noch vor dem ersten Frühstück Charlotta vorgenommen und ihr in sanften Worten Vorwürfe über ihr Betragen gemacht. Resultatlos übrigens. Das Mädchen, das entsetzlich elend aussah, hatte mit aufgeregten Gebärden alles zurückgewiesen. Dabei war mit wahren Haßblicken der Name des Grafen zusammen mit dem von Felizitas gefallen, so daß sich Frau von Rantze den alten Emilio rief und den anwies, den Dolmetsch zu spielen und das Mädchen in sizilianischem Dialekt zurechtzuweisen.

Ob dies geglückt war, blieb dahingestellt. Der Diener, nach dem Erfolg und überhaupt nach dem Grund für Charlottas wilde Aufregung befragt, zuckte bedauernd die Achseln und murmelte etwas von „Gelosia", was dann Frau von Rantze wieder mit Achselzucken abtat. „Eifersucht!" Unsinn! Emilio hatte sicher auch falsch verstanden. Wie kam denn Charlotta dazu, auf Felizitas eifersüchtig zu sein!

Etwas später, beim Lunch, erzählte sie es dann aber doch ihrem Manne, ohne anscheinend großen Eindruck damit zu machen. Denn er sah gar nicht auf, widelte seelenruhig seine Spaghetti über die silberne Gabel und zeigte viel mehr Interesse für den Käse, den er darüber streute, als für ihre häuslichen Sorgen.

„Wo ist denn Lizzi?" fragte er dann so nebenbei.

„Ich habe sie nochmal ins Bett gesteckt; sie war so übermüdet und klagte über Kopfweh!"

„Hast du den Bruder von Charlotta mal wieder gesehen?"

„Den Anzio? Gott bewahre!"

Ihre Exzellenz sah den Gatten kopfschüttelnd an. Was stellte er bloß für sonderbare Fragen.

„Es war doch ein herrlicher Abend gestern, er ist mir so prachtvoll bekommen!" sagte sie dann.

Das ist ja schön, mein Margeritchen. Hoffentlich erholt sich Lizzie auch bald wieder. Sie sah gestern abend schon elend aus. Wenn es noch besser wird, muß man sie doch vielleicht früher nach Deutschland zurückschicken."

„Aber Eberhard, sie ist doch ganz gesund. Wie kommst du denn mit einem Male auf so etwas? Sie hat auch gerade jetzt so viel Verabredungen — immer noch das Malen mit der Lampe, und dann hat die Marchesa sie ins „Dominico" aufgefordert. Das ist doch alles riesig amüsant, und sie kann es noch ordentlich genießen.

Exzellenz räusperte sich.

„Wie meinst du, Eberhard?"

„Es hilft nichts, Margerita, ich wittere irgendeine Gefahr für Lizzie!"

„Was denn, wo denn?"

„Was, wo? — Ja, wenn ich das wüßte, wäre die Sache sehr einfach, dann könnte man seine Gegenmaßregeln treffen. Aber das ist es ja eben, ich ahne es nur, es liegt in der Luft, ungreifbar, unsichtbar. Aber es ist da!"

„Du bist nervös!"

„Unsinn, es ist nur mein Instinkt. Aber ich habe mich selten in solchen Ahnungen getäuscht."

„Wenn ich bloß wüßte, wie du das alles meinst!"

Frau von Rantze war blaß geworden. Schwankend erhob sie sich.

„Ich will gehen, Lizzie wecken!"

„Nein, laß, Margerita. Ich bin vielleicht zu weit gegangen, habe dich unnötig erschreckt. Wir wollen doppelt auf Lizzie achten. Ach, siehst du, da ist sie ja und anscheinend ganz frisch, ganz ausgeschlafen!"

Wie Felizitas da eben ins Eßzimmer trat, sah sie wirklich aus wie die lachende Morgenröte. Mit der Elastizität der Jugend hatte sie Kopfschmerzen sowohl wie verwickelte Liebesgeschichten durch eine Stunde Schlaf überwunden. Hoffnungsvoll strahlte die Sonne und hoffnungsvoll klopfte ihr Herz. Heute, ja heute sicher würde die Depesche aus Groß-Masedow kommen und Hans-Hennings Ankunft melden. Dann würde sie guten Schutz haben gegen alles, was sie quälte, würde klar wissen, wie ihr Leben sich gestaltete. Ach und dann konnte sie ihm alles erzählen und er würde ihr den kleinen Flirt mit dem Grafen schon nicht übelnehmen.

Sie sah so fröhlich aus, daß selbst der ängstliche Onkel sich einigermaßen beruhigt fühlte. Vielleicht war sein übersteiner Instinkt doch unangebrachtes Mißtrauen, vielleicht war alles bloß halb so schlimm, und er hatte von dem „leichten Bömlchen" gestern abend nur einen Brummschädel.

Die nächsten Tage wurden übel für Felizitas. Immer nur im Garten sitzen und beim geringsten Ausgang von mindestens zwei Seiten beschützt zu werden, das grenzte allmählich ans Alberne, so meinte sie. Eleonore hatte sogar aus lauter Angst um Felizitas ihre Malerei mit dem Grafen aufgegeben. Dazu war die Hitze wahrhaft entsetzlich, selbst unter den schattigeren Büschen im Garten. Mühsam schleppte der Gärtner eine Gießkanne nach der anderen aus dem Brunnen heran, um wenigstens die empfindlichsten seiner Pfleglinge zu retten und zu verhindern, daß das bißchen gute Erde, womit man all die Flora auf dem öden Fels überhaupt möglich gemacht hatte, nicht ganz vertrocknete. Daher war im Brünnlein auch nur noch wenig Wasser und man konnte ausrechnen, wann er ebenso trocken daliegen würde, wie all die Bäche und Flüsse, die nur noch steinige Fiumaren bildeten.

„Setz dich nur ins Kühle, sonst bekommst du noch den Sonnenstich", hatte Onkel Eberhard gesagt, „meinetwegen kannst du ja Gedichte machen."

Aber Felizitas saß noch immer gern in der Sonne; immer noch begeisterten sie Licht und Farben, immer noch sah sie Bilder, die sie entzückten.

Schön und herrlich war es immer noch, und so recht geeignet zum Nichtstun und Träumen und Warten. Ja, Warten. Bloß, daß dies Warten allmählich an die Nerven ging, wie alles, was man zu intensiv betreibt.

Ob wohl heute noch ein Brief kommt? Für eine Depesche ist es ja schon zu spät, die müßte ja längst hier sein.

Felizitas stand von dem Peddigrohrsessel, auf dem sie neben der Amorfigur im Garten gesessen hatte, auf und dehnte die Glieder. Dabei fiel ihr Buch zur Erde. Sie bückte sich, konnte es zuerst nicht finden und entdeckte es schließlich dicht an dem Postament, auf dem die Marmorfigur stand. Es war tief in einen Busch wilder Hyazinthen hineingerutscht, die da wucherten und eine fast zwei Fäuste große Nische in dem Gestein verbargen.

„Ein feines Versteck. Allerhand Hochachtung!" dachte Felizitas und faßte überrascht mit dem Buch zusammen noch ein kleines Päckchen. „Solltest du wirklich hier Postillon d'amour sein, holder Amor?" lachte sie zu dem Götterknaben empor und setzte sich, das Päckchen in der Hand, wieder hin.

Es trug keine Aufschrift.

„Vielleicht ist es für mich, hier so vor meiner Zimmertür", dachte sie und fing an, es auszuwickeln. Eine kleine Schachtel kam hervor, ein einfaches Kettchen mit einem Muttergottesbild daran, und ein Zettel mit wenigen Zeilen.

„Charlotta!" Aha, da stand ja doch die Anschrift. „Nimm es als Freude, Trost und Hoffnung!" So übersetzte Felizitas die mit Druckbuchstaben gemalten italienischen Worte. Und dann dick rot unterstrichen: „Auf Wiedersehen um Mitternacht, Teatro greco."

Also ein Geschenk und eine Rendezvousbestellung für Charlotta. Weiter nichts. Aber wer konnte das sein? Nie sah man Charlotta wie die anderen Mädchen mit einem Burschen aus dem Dorfe. Unberührt von allen bewundernden Blicken schritt sie immer still ihren Weg.

Und nun hier eine richtige Rendezvousbestellung, ganz kitschig-dörmlich — ein kleines Angebinde, verborgen hier als Liebesbote, für den die Kammerzofe funktioniert habe mochte.

Felizitas lachte. Und ausgerechnet hier unter ihren Fenstern — eine ganz verrückte Geschichte war es. Sie faltete den Zettel nochmals auseinander. Druckbuchstaben — also er wollte nicht erkannt sein, falls der Zettel in falsche Hände kam. Also ein Dorfbursche! Ein Fischer war es sicher nicht, auch nicht einer von den Chausseearbeitern. Wenn die überhaupt schreiben konnten, dann doch sicher nicht solch reines Italienisch. Aber es gab ja sonst noch alles mögliche an Männlichkeit hier. Kellner, Musikanten, Kaufleute, auch vielleicht einer von den Fremden. Obgleich es nie und nimmer möglich war, daß das Mädchen eine vorübergehende Liebelei anfing. Da steckte etwas Ernsthaftes dahinter. Interessant war die Sache aber auf alle Fälle, sehr interessant sogar. Sorgsam verbarg sie das Päckchen wieder an derselben Stelle und setzte sich gerade wieder zurecht, als der Gong im Hause zum Essen rief. Sie konnte nur noch in ihr Zimmer laufen und sich ein wenig zurechtmachen; dann ging sie ins Eßzimmer. Onkel und Tante waren schon dort. Auch ein Gast war zugegen, die Marchesa Fiumetti nämlich.

„Du sollst mal wieder tüchtig bummeln, Lizzie! Hier, Frau von Fiumetti will dich verführen!" rief Onkel Eberhard ihr entgegen.

„Gott sei Dank! Ich bin auch schon die reine Klosterfrau!"

Die Marchesa lachte.

„Ich entführe Sie auch in ein Kloster, aber in eins voller Mönche!"

„Domenico? Hurra!"

„Ja, zum Tanztee."

„Heute nachmittag?"

„Nein, der Hitze wegen erst abends von acht Uhr an."

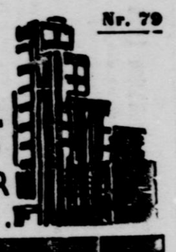
(Fortsetzung folgt.)

Jahrg. 1930. Freitag, den 21. März. Nr. 79



DIE PLAUDERSTUNDE

BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND.



Die Gouvernante

Roman von Erika Forst

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

20. Fortsetzung

Es dauerte lange, bis der Baron ganz begriff, um was es sich handelte. Ritterlich und teilnahmsvoll suchte er die erregten Damen zu überzeugen, daß heute nacht nicht viel geschehen könne. Sie sollten versuchen zu schlafen, um sich am anderen Morgen nicht zu verraten und von der ganzen peinlichen Angelegenheit nichts verlauten lassen, gegen niemand, weder gegen Vera, noch gegen die Söhne und Töchter des Hauses.

„Ist der Dieb wirklich im Hause, so ist es das beste, er fühlt sich ganz sicher. Ich sende noch heute nacht einen sicheren Boten nach Köslin und lasse Geheimpolizisten alarmieren. Die mögen alsdann tun, was sie für nötig halten. Aber um eins ersuche ich euch alle beide", sagte der Baron ernst, „werft nicht von vornherein auf eine bestimmte Person einen festen Verdacht. Mißtrauen findet immer, was es sucht, nämlich Schuldbeweise. Findet sich der Dieb, bin ich der letzte, der der Gerechtigkeit in den Arm fällt, und wäre mein eigenes Kind schuldig. Aber es widerstrebt mir, von vornherein jemand zu verdächtigen."

Es war schon lange nach Mitternacht, als die beiden Stacks, von der Baronin geleitet, ihre Zimmer wieder betraten.

„Es ist nur ein Glück, daß wir den Dieb schon so gut wie sicher haben", meinte die Gräfin zum Schluß, und die Baronin, halb und halb durch die Schwester überzeugt, sagte nur warnend: „Aber laßt euch nur nichts merken."

„Was für eine entsetzlich peinliche Geschichte", sprach der Baron, als seine Gattin wieder eintrat, „und weich ein tief eingewurzeltes Mißtrauen und Vorurteil gegen das arme Prinzeßchen bei den beiden Damen."

„Ja, Werther, hältst du es denn für möglich, daß die kleine Meier unschuldig ist?" fragte die Baronin erstaunt.

Berenberg sah sie bedeutsam an. Auch du Brutus?, schien der Blick zu besagen.

„Ja, hältst du es denn für möglich, daß sie schuldig ist?" fragte er dagegen.

„Im übrigen warte ich mit einer Depesche lieber bis morgen früh", überlegte er laut. „Es fällt nur auf, wenn ich jetzt einen der Hofleute alarmiere. Schuldige haben seine Ohren, und meiner Meinung nach ist die Hauptsache, daß niemand gewarnt wird."

„Und wer glaubst du, daß . . ."

„Ich habe keine Ahnung und keinen allergeringsten Verdacht gegen irgend jemand im Hause", versicherte der gütige Baron, „ich habe nur einen Argwohn: daß unsere teuren Gräfinnen nicht ordentlich hingeguckt haben und der Schmuck morgen wieder da ist. Auf alle Fälle, Susanne, schaue auch du mal nach, ehe ich die Polizei alarmiere."

„Wahrhaftig, du könntest recht haben, Werther. Aber warum hast du es ihnen nicht gesagt?"

„Ich werde mich hüten, Oel ins Feuer zu gießen."

Aber trotz eifrigen Suchens am frühen Morgen, fanden sich die Perlen nicht — und der Baron ritt selbst ins Städtchen, um Polizei anzufordern.

*

Fürst Hochdahl hatte es vorgezogen, für einige Wochen seine Wohnung in der Stadt zu beziehen. Er besaß eine nette Villa in Lonn, mit einem herrlichen Blick auf das Siebengebirge. Sein Enkel hatte es so leichter, den schwergeprüften alten Herrn zu trösten und aufzuheitern.

Wo kann — wo kann Jiod nur sein? Wie mag es ihr gehen? Was treibt sie? Diese drei Fragen beschäftigten ihn unablässig, und da Gunther zuweilen ungeduldig wurde und immer dringender verlangte, der Großvater sollte das unartige Prinzeßchen durch die Polizei suchen lassen, so konnte er nur mit dem alten Friedrich, dem einzigen, der außer ihm und dem Prinzen wußte, was vorging, über seine Befürchtungen, Schmerzen und Sorgen sprechen.

Auch mit Wolf versuchte er es zuweilen; aber der Barsoi war zwar sehr schön, doch weniger klug als andere Arten seiner großen Familie, und der alte Fürst konnte manchmal ärgerlich zu seinem treuen Diener sagen:

„Dieser Hund ist vollkommen seelenlos; er hat nicht das geringste Gefühl dafür, daß unser Prinzeßchen verloren gegangen ist."

Anderer seits lebte in dem alten Herrn ein seltsam zuversichtliches Gefühl, daß es mit seinem Liebling nicht allzu schlimm stände — und daß der Tag, wo das entflogene Vöglein freiwillig und von selbst ins Nest zurückkehrte, nicht mehr fern sei.

Befremdend schien es den beiden Fürsten nur, daß noch von keiner Bank eine Benachrichtigung eingelaufen war, daß die Durchlaucht Geld abgehoben habe — auf welche Weise man dem Flüchtling auf die Spur zu kommen hoffte.

„Wovon lebt sie nur? Sie hat ja kaum ein paar tausend Mark bei sich — und ist so verwöhnt", seufzte der alte Fürst oft vor seinen Vertrauten.

„Sie hat doch Schmuck mitgenommen", erwiderte Prinz Gunther dann, wohl etwas ironisch. „Ich würde mich nicht wundern, wenn mein pietätvolles Schwesterchen die Hochdahlschen Perlen versetzte."

„Nun, man könnte sie ja wiederkaufen", begütigte der alte Fürst, und Prinz Gunther war immer wieder geneigt, eine Schwester milder zu beurteilen, wenn er bedachte, daß dieses junge Ding von klein auf einer solchen bedingungslosen Liebe ausgesetzt gewesen war.

Am Abend dieses zweiten Pfingsttages nahm Prinz Gunther mit seinem Großvater ein einfaches Abendessen auf dem Balkon der Villa ein. Der strahlend-klare Sommerabend gewährte einen prachtvollen Blick auf den Rhein, auf dem stolze Dampfer mit unzähligen Passagieren stromauf- und -abwärts fuhren. Von fern leuchtete das Siebengebirge so klar herüber, daß die alte Durchlaucht Regen prophezeite.

„Ich fühle es auch in den Knochen. Ischias ist das beste Barometer", sagte er mit seinem gütigen, geduldigen Lächeln.

Prinz Gunther war es gerade gelungen, durch einige kräftige Witze dem alten Herrn ein heiteres Lachen abzulocken, als ein Lakai ein Telegramm abgab.

„Für Seine Durchlaucht Prinz Gunther Hochdahl."

„Nanu?" meinte der gemütlich. „Was kann denn das sein?"

Der alte Fürst beobachtete, wie das Antlitz seines Enkels beim Lesen der Depesche immer befremdeter, erstaunter und zugleich belebter wurde.

„Von Jiod?" dachte er; aber allzuoft hatte seine Hoffnung ihn betrogen. Er seufzte und wandte den Blick ab. Da reichte ihm Gunther das Papier hinüber.

„Großvater, nun schlägt's dreizehn!" sagte er aus tiefstem Herzen.

Das Telegramm, das Ernst-August von Berenberg als dringend hatte aufgeben lassen, lautete folgendermaßen:

„Auf elterlichem Gut junge Dame unter dem Namen Martha Meier als Erzieherin meiner Schwestern, die mutmaßlich Ihre Durchlaucht Prinzessin Jiod ist. Was befehlen Durchlaucht für Maßnahmen?"

Dem Fürsten liefen die Tränen über das Gesicht.

„Dies Blitz- und Wettermädchen — das laß ich mir gefallen — stellt sich auf eigene Füße und arbeitet ums tägliche Brot. Wenn das die königliche Hoheit Eure Mutter wüßte. Aber mir imponiert das kolossal."

„Großvater, was imponierte dir wohl nicht, was Jiod tut?" lächelte, leise seufzend, der Prinz. „Wenn es wirklich Jiod ist — unmöglich ist bei ihr und Gott kein Ding — dann tun mir die Mädels leid, die von solch ungezogenem Ding erzogen werden sollen."

„Du bist zum Glück nicht so herzlos, wie du dich zuweilen aufführst, Gunther, du mußt unbedingt hinfahren, heute noch, und sie holen!"

„Wenn sie es nun nicht ist? Das heißt, dieser Berenberg ist ein vernünftiger Mensch. Er war vor ein paar Wochen hier und ist möglicherweise durch die Aehnlichkeit Jiods mit mir — oder wer weiß, wodurch, aufmerksam geworden."

„Warum nennt sie sich nur Meier?" sagte der Fürst und schüttelte mit dem Kopfe.

Prinz Gunther lachte. „Jedenfalls, um nicht allzu sehr aufzufallen."

„Gunther", bat der Greis, „fahre noch heute. Nimm deinen neuen Wagen; dann bist du dein freier Herr, kannst ohne Aufenthalt durch das ganze Reich jagen und hast um so schneller Gewißheit. Telegrapiere aber, sobald du Bescheid weißt!"

Der Prinz fand an diesem Vorschlag den größten Gefallen. Er hatte zudem keine Pläne, und so war er freudig bereit, sein durchgebranntes Schwesterlein zu suchen — hoffentlich zu holen.

(Fortsetzung folgt.)

Fußball

Die Westfalenmannschaft aufgestellt

zum Spiel gegen Schalke 04

Am 30. März auf der Glückauf-Kampfbahn in Gelsenkirchen

Für die Austragung des Spieles der westfälischen Bezirksmannschaft gegen FC Schalke 04 anläßlich des Jugendopfertages am 30. März ist jetzt vom Fußballsachberater des Bezirks die Mannschaft endgültig aufgestellt, die die westfälischen Farben vertreten soll. Die Elf spielt in folgender Aufstellung:

Mellage (Münster 08); Lepper (Münster 08), Frankе (Arminia); Scharr (Herten 12), Pohl (VfB), Meier (VfL); Wolf, (Borussia), Kortmann (HSV), Geisendörfer (VfB), Gerdes (HSV), Dreinert (Herten 1912).

Die Angriffsreihe weist ein ziemlich buntes Bild auf, da auch nicht zwei Spieler eines Vereins nebeneinander wirken, oder einen bekannten hinter sich haben, mit Ausnahme von Geisendörfer, hinter dem Pohl steht. Jedoch wird man auch trotzdem diese Besetzung der Angriffsreihe für durchaus gegeben ansehen, sie vereinigt wohl die besten Kräfte, über die der Bezirk zurzeit verfügt.

Westdeutscher Spielverband

Gau Gelsenkirchen-Buer

Am Samstag, den 22. März, abends 7,30 Uhr, ist eine Vereinsvertreterſitzung für Fußball und Leichtathletik im Bismarckheim in Gelsenkirchen. Die Vereine werden dringend gebeten, einen Vereinsvertreter zu entsenden. Tagesordnung für Fußball: Aussprache über Jugendopferspiele am 30. März. Tagesordnung für Leichtathletik: 1. Der Frühjahrswaldlauf am 30. März in Buer, 2. Uebungsleiterkurse, 3. Klubkämpfe, 4. Arbeitsgemeinschaft der Kampfrichter, 5. Bericht über die Verbandsathletiktagung, 6. Allgemeines.

Generalversammlung des T. V. Buer-Resse

Am Sonntag, den 23. März, 3 Uhr nachmittags hält der Turnverein Buer-Resse 06 seine diesjährige Generalversammlung ab.

Haken u. Schwinger

Boxen in Gelsenkirchen

Boxabteilung Schalke 04 — Astoria Bochum

Mit einem glänzenden Programm wartet die rührige Boxabteilung Schalke 04 am Samstag, den 22. März, in der Ausstellungshalle auf. Durch die Verpflichtung der anerkannt starken Kampfmannschaft des Boxklubs Astoria Bochum hat Schalke einen sehr guten Griff getan, und es werden die Sportsfreunde bestimmt interessante und hervorragende Kämpfe zu sehen bekommen.

1. Im Bantamgewicht kämpfen: Pierra-Schalke — Kuhn-Bochum.

2. Mit einem k. o.-Sieg wird wahrscheinlich der Kampf im Federgewicht enden.

Der gefürchtete k. o.-Schläger Rogalla wird seinem Gegner Schauenburg hart zusetzen.

Auch im Leichtgewicht steht ein erbitterter Kampf zwischen Sarnowski-Schalke und Retzma-Astoria bevor.

Im Weltergewicht kämpfen Schöller-Schalke gegen Laban.

Wessolly-Schalke wird Jackemuth-Bochum im Mittelgewicht zur äußersten Hergabe seines Könnens zwingen.

Den Hauptkampf des Abends im Halbschwergewicht bestreiten Niedzolka-Schalke gegen Rutkowski-Bochum.

Den Kampf im Schwergewicht bestreiten Wollmann-Schalke und von Bremen-Bochum.

Turf und Toto

Gestüt Mydlinghoven

Die Rennzehn Vollblüter des Trainers Nash

Eine mit sehr viel größerer Passion als Glück betriebene deutsche Stätte der Vollblutzucht ist das im W.sten des Reiches gelegene Gestüt Mydlinghoven, dessen Rennstall in zwei Abteilungen zerfällt. Ein kleinerer Teil ist bei Trainer A. Morawez in Köln untergebracht, während sich das bessere Material in den bewährten Händen von Harry Nash in Hoppegarten befindet. Letzterer hat zurzeit 19 Vollblüter Mydlinghovens in seiner Obhut, voran den großen Steher Freiweg II, mit dem man noch einmal den Versuch macht, ihn in Rennkondition zu bringen. Eine Klasseesteplerin ist die sechsjährige Modewelt, der zweifelsohne wieder sehr schöne Erfolge winken. Auch der fünfjährige Prellstein besitzt eine gute Form über Sprünge, ist aber auch Galoppierer genug, um in mittleren Handicaps nach vorn zu laufen. Der gleich alte Gutenberg, ein Sohn Flamboyants, fühlt sich auf langen Wegen besonders in seinem Element und dürfte sich weiter nützlich machen. Ein Halbbruder Freiwegs ist der vierjährige Feldjäger, ein enorm starker Hengst, der aber bisher über die Klippen des Trainings einigermaßen glatt hinweglam und auch in der kommenden Saison das eine oder andere Rennen mitnehmen wird. Aus dem gleichen Jahrgang stammt Gesolei, einst die Zierde des Stalles und größte Hoffnung ihres Trainers, aber leider ein Pferd ohne Herz, das im Vorjahre nur zwei kleine Rennen gewinnen konnte. Unter den fünf Dreijährigen ist Mißgriff der einzige Hengst. Da sich der Fervor-Sohn prächtig entwickelt hat, darf man ihm eine gute Zukunft prophezeien. Unter den vier Stuten dürfte sich Grauwacke besonders auf langen Strecken auszeichnen, Ilsenburg, die bereits ihre Maidenschaft ablegte, und besonders Ute sollten ebenfalls mehr als ihren Hafer verdienen. Die rechte Schwester von Malkasten, Meisterstück, kann natürlich für Hindernisrennen als besonders prädestiniert gelten, sollte anderer eits aber auch gut genug sein, in kleineren Prüfungen auf der Flachen nach vorn zu laufen. Acht Köpfe umfaßt das Lot der Zweijährigen. In Ahnherr, einem rechten Bruder von Augendiener, Brissago, Halbbruder von Boniburg und Botafogo, sowie Guter Ton, rechter Bruder von Gute Sitte, stecken drei versprechende Hengste, von denen guter Ton vielleicht die größe Zukunft hat. Von den fünf Stuten ist Filmenau Erstling der guten Freilicht, Melodei, eine Prunus-Tochter a. d. Engländerin Menial, Pressa, eine Halbschwester des nützlichen Paraber und Wolcus, eine rechte Schwester des schnellen Winkelried, während Sonsfeld im Fohlenalter aus England nach Mydlinghoven kam. Stalljokey blieb J. Rastenberger, der im Vorjahre zeigen konnte, daß ihm die lange Pause in bezug auf sein reiterliches Können keinen Abbruch getan hat.

Das gestrige Rennen

Auteuil

1. Rennen: 1. Clisson, 2. Scots Grey, 3. Sarton. Toto: 47, 18, 19, 22:10.

2. Rennen: 1. Le Boudeur, 2. Le Balancier, 3. The Coyte. Toto: 120, 27, 15, 32:10.

3. Rennen: 1. Stone Broke, 2. Rapid, 3. Chien Loup. Toto: 82, 19, 15, 23:10.

4. Rennen: 1. Kafar, 2. Surprenant, 3. Sarzeau. Toto: 172, 44, 26, 20:10.

5. Rennen: 1. Hoca, 2. Cobra, 3. Baker. Toto: 161, 37, 30, 24:10.

6. Rennen: 1. Caviar, 2. Diplomate, 3. Artilleur. Toto: 259, 43, 21, 36:10.

Vom sausenden Stahlroß

Radsportklub Pfeil Buer-Erle

Am Sonntag, den 23. März, 10 Uhr vormittags, hält der Radsportklub „Pfeil" Buer-Erle, im Forsthause seine diesjährige Generalversammlung ab.

Aus dem Turner-Lager

Turnerbund Buer-Beckhausen

Heute, Freitag, nachmittags 5 Uhr, erste Turnstunde der neugegründeten Schülerriege. Am Sonntag, den 23. 3., beteiligt sich der Turnerbund mit 2 Seniorenstaffeln und einer Jugendstaffel am Frühjahrswaldlauf des Stadtverbandes für Leibesübungen.

Ein gutes Radiojahr

Sonnenflecke und Rundfunkempfang

In den Jahren 1923 und 1924 war der Radioempfang besser als in den folgenden Jahren. Seit einigen Monaten fängt er aber an, sich zu bessern. Der Grund dieser eigentümlichen Erscheinung liegt in der jeweiligen Ausbildung der Sonnenflecken. Man hat eine doppelte Fleckenperiode festgestellt, und zwar eine sehr stark ausgeprägte von 11 Jahren und eine schwächere von 15 Monaten. Das letzte Fleckenminimum der großen Periode war 1923. Es läßt sich nach allgemeinen Erfahrungen daher etwa folgende Prognose stellen: Bis gegen Ende dieses Jahres wird der Empfang gut sein. Dann wird sich Ende 1930 und Anfang 1931 ein Anwachsen der Flecken auf Grund der kleinen Periode bemerkbar machen. Vom Sommer 1931 ab werden wir jedoch sechs Jahre lang einen guten Empfang haben, der durch die 15 Monatperiode nur wenig gestört ist.

Man ist sich nicht im Klaren darüber, wie dieser Einfluß der Flecken zustande kommt. Vermutlich wirken die Sonnenverhältnisse auf die Ausbildung der in hohen Atmosphärenschichten um die Erde gelagerten Ionisationsschicht, der sogenannten Heavyside-Schicht, ein, die hypothetisch angenommen wird, und von deren Höhe die Reichweite und Güte des Radioempfangs abhängen soll. Wie kompliziert die Verhältnisse sind, geht daraus hervor, daß lange Wellen hoher Energie gerade bei einem Sonnenfleckenmaximum am durchdringendsten sind.

Kampf bietet Ihnen

zum Frühjahr eine Auswahl neuer, ganz moderner

Anzüge und Mäntel

die wohl einzig dasteht.

Qualitäten, besonders in unseren Standard-Artikeln, die Ihnen unbedingt Freude machen

Preise, die deutlich unser Bestreben erkennen lassen, immer billiger und billiger zu werden.

Einen neuen Anzug oder Mantel werden Sie sich sowieso anschaffen wollen — tun Sie es am besten gleich und kommen Sie zu uns, in unser schönes „Carsch-Haus".



Herren-Anzug	Herren-Anzug
in der beliebten, kleidsamen Rosenholz-Farbe; tragfähige Qualität	reines Kammgarn, neue Frühjahrsfarben, in Streifen und Karos guter Sitz
48.-	78.-
Uebergangsmantel aus Gabardine, tragfähige Qualität, auf Kunstseide, blaugrau und rosenholz	**Uebergangsmantel** guter Gabardine, 2 reihige Form, mit 3 teiligem Rundgurt auf Kunstseide
65.-	85.-

Kampf Gelsenkirchen

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Nur noch wenige Tage für den Kampf gegen den Goldafter

Der Vielfraß in Wald und Flur

Dem Emscher-Lippeland droht große Gefahr

Obwohl wir bereits des öfteren auf die große Gefahr der Goldafterplage im Emscher-Lippeland hingewiesen und ihre rücksichtslose Bekämpfung allen in Frage kommenden Stellen empfohlen haben, veröffentlichen wir gerne den nachfolgenden Aufruf des Kreisobstbauinspektors Schleiff-Horneburg. Wird darin doch eindringlich geschildert, welche Verwüstung auch unserer heimischen Flur bevorsteht, sollte es in den nächsten Tagen nicht gelingen, den Goldafter mit Erfolg zu bekämpfen. Die Schriftleitung.

Der Goldafter, dessen gefräßige Raupen im Laufe des Sommers unsere Obst- und Laubbäume kahl fressen, ist in unserem Bezirk auffallend stark verbreitet.

Erkennungszeichen: Man findet jetzt an allen Laubbäumen, (besonders Eichen), Hecken, Obstbäumen usw. zusammengesponnene Blätter, die als Raupennester bezeichnet werden. In jedem Nest überwintern 200 bis 300 kleine Räupchen. Diese erwachen durch die Frühlingssonne vom Winterschlaf, verlassen das Nest und fressen zunächst an den zarten Blatt- und Blütenknospen. Dieses tritt bereits Anfangs April ein. Mit der zunehmenden Wärme und Blattentwicklung vergrößern sich die jungen Raupen ehr schnell. Sie zeigen eine große Gefräßigkeit, so daß die Raupen zweier Nester vollkommen genügen, einen Baum kahl zu fressen. Die Raupen wandern von Baum zu Baum. Durch den Kahlfraß leiden die Bäume, die Fruchtbarkeit der Obstbäume ist vernichtet, bei starkem Befall gehen sie ganz zugrunde.

Die Lebensweise: Ungefähr Juni verpuppen sich die Raupen und erscheinen im Juli als weiße, etwas plump aussehende Schmetterlinge. Sie legen ihre Eier auf die Unterseite der Blätter ab. Im August schlüpfen die kleinen Räupchen, 200 bis 300 Stück, aus und nagen an den Blättern. Gleichzeitig verspinnen sie zum Winterschutz einige Blätter, umweben diese mit den Zweigen und halten in die'en auffallenden Nestern ihren Winterschlaf. Die Raupen sind mit Stechborsten versehen und werden deshalb von den Vögeln fast ganz gemieden. Diese Stechborsten erzeugen auch auf der menschlichen Haut Entzündungen und Geschwüre. Man meide deshalb jede Berührung der Raupe mit bloßer Hand.

Die Bekämpfung: Durch die große Widerstandsfähigkeit der Raupen ist eine Bekämpfung mit Spritzmitteln äußerst schwierig. Es müßte zu Giftmitteln gegriffen werden, die aber der Gefahr wegen in der Praxis schwer anzuwenden sind. Außerdem würden durch die giftigen Spritzmittel unsere nützlichen Insekten und Vögel mit vernichtet werden. Es ist also nur die direkte Bekämpfung möglich, die darin besteht, sämtliche Nester jetzt abzuschneiden und zu verbrennen. Dazu bedient man sich bei höheren Bäumen einer Stangenschere. Auch werden häufig Raupenfackeln an Stangen verwandt, die sich jedoch in der Praxis wenig bewährt haben. Bei Sturm und Regenwetter versagen sie schließlich ganz. Hohe Bäume müssen mit Leitern oder Steigeisen bestiegen werden. Anfang April muß die Bekämpfung beendigt sein, da in dieser Zeit bereits die jungen Raupen die Nester verlassen. Häufig ist die Meinung verbreitet, daß durch den auffallend starken Befall eine Epidemie unter den Raupen ausbrechen werde, die zur gesamten Vernichtung führen kann. Diese Annahme verleitet zur Trugschlüssen. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß der Goldafter seltener als andere Schädlinge auftritt. Er befällt plötzlich bestimmte Gegenden. Wo die Bekämpfung unterblieben ist, hat er bereits blühende Fluren vernichtet. Diese Gefahr liegt auch bei uns nahe! Sie läßt sich noch abwenden, wenn jeder die Bekämpfung und Vernichtung des Goldafters mit aller Energie aufnimmt. Nur gemeinsamer Kampf kann zum Ziele führen, anderenfalls werden wir im Sommer vor kahlgefressenen Obstbäumen und Laubwäldern stehen. Es sei darauf hingewiesen, daß die Bekämpfung der Raupennester polizeilich erzwungen werden kann. Die Liebe zur Natur muß in dem Falle aber über polizeiliche Maßnahmen gehen!

M. Freienohl (Westf.), 20. März. Auf dem Heimweg tödlich verunglückt. Als gestern abend ein aus der Käsestube kommendes 16 Jahre altes Mädchen aus dem benachbarten Dorfe Olpe einem Kutschwagen ausweichen wollte, wurde es von dem Auto des Grafen Westphalen von Haus Laar bei Meschede überfahren und auf der Stelle getötet. Den Autolenker, der sofort hielt, trifft keine Schuld, da ein Ausweichen nicht mehr möglich war und er nur mit höchstens 10 Kilometer Geschwindigkeit fuhr.

Kampf um die Arbeitsordnung im Ruhrbergbau

Die Hauptkampfpunkte

* Bochum, 20. März. (Eig. Drahtb.) Wie wir von wohlinformierter Seite erfahren, verursacht die Neuregelung der Paragraphen 11 und 13 der bestehenden Arbeitsordnung die Hauptschwierigkeiten bei der Neufassung der Arbeitsordnung im Ruhrbergbau. Paragraph 11 umfaßt die Gedingeregelung. Nach den Bestimmungen dieses Paragraphen erhält in dem Falle, daß eine freiwillige Gedingeregelung nicht zustande kommt, der Arbeiter den tariflich festgesetzten Mindestlohn und in Ermangelung einer tariflichen Bestimmung vier Fünftel des Durchschnittslohnes der Gedingearbeiter der betreffenden Schachtanlage für den Vormonat. Bei den schwebenden Verhandlungen erstreben die tarifbeteiligten Gewerkschaften eine Umänderung des Paragraphen 11 auf folgender Grundlage: Kommt eine Gedingeregelung überhaupt nicht zustande, so ist der Durchschnittslohn der betreffenden Arbeitergruppe voll zu zahlen. Hinsichtlich des stark umstrittenen Paragraphen 13 der Arbeitsordnung ist zu bemerken: Bisher hatten die Arbeiter keinen Anspruch auf Ersatz des Lohnes im Falle der vollständigen oder teilweisen Unterbrechung des Betriebes wegen betriebstechnischer Störungen, Mangel an Absatz oder aus anderen Gründen. Von Arbeitnehmerseite wird jetzt Lohnvergütung für die Arbeiter beansprucht, wenn sie ohne ihr Verschulden bei den im Paragraph 13 angeführten Fällen an der Arbeit verhindert werden. Diese Forderung stützt sich auf Paragraph 615 des BGB. Nach Ansicht der Arbeitnehmer widerspricht die bisherige Fassung des Paragraphen 13 der Arbeitsordnung den Bestimmungen des Paragraphen 615 des BGB. Die Unternehmervertreter widersetzen sich diesen Anträgen und fordern die Belassung des bisherigen Zustandes.

Industrie-Kino

Gelsenkirchen

Der neueste uud beste

Harry-Piel-Film!

Die neueste Sensation für Gelsenkirchen!

Heute Freitag 2 Uhr

die mit fieberhafter Spannung erwartete Erstaufführung!

Menschen im Feuer!

10 Riesen-Akte

unter Mitwirkung der Berliner Feuerwehr, die für Nachtaufnahmen in den Straßen Berlins mehrere Löschzüge zur Verfügung stellte

Personen der Handlung:

Harry Peltzer, der Feuerwehrmann **Harry Piel**

Paul Körner, der Brandmeister **Nico Turoff**

Der Branddirektor . . . . . **L. v. Ledebour**

Nelly, das Fräulein von der Kasse **Lotte Lorring**

Die Zwillingsschwestern . . . . . **Helen Steels**

Harry Piel ist und bleibt der unbestrittene Meister der Sensationen, der seiner großen Anhängerschaft auch hiermit einen Film geschenkt hat, der alle Erwartungen restlos erfüllen wird. Den unbekannten Helden des Alltags, den Feuerwehrmännern, die tagtäglich ihr Leben in aufopfernder Weise für die Allgemeinheit aufs Spiel setzen, ist dieser Harry-Piel-Film gewidmet.

Ein pikanter, fesselnder Großfilm:

Madame im Schlafwagen

7 Akte nach dem berühmten Roman von Maurice Dekobra „Madonna im Schlafwagen"

Hauptdarsteller:

Lady Diana Wynham . . . . **Claude France**

Prinz Seliman . . . . . **Olaf Fjord**

Die merkwürdigen Erlebnisse einer Dame der besten englischen Gesellschaft, die durch ihre Extravaganzen das größte Aufsehen erregt und auf ihren vielen Reisen in Abenteuer über Abenteuer gerät.

Lupino Lane im Sanatorium

Ein großartiges Lustspiel.

Die neue Wochenschau

Ried. Eintrittspreise: RM. 0.40, 0.60, 0.90 u. 1.50

APOLLO

Theater • Gelsenkirchen

Ein herrliches Tonfilm-Erlebnis

ab heute Freitag 2 Uhr

Richard Tauber

der größte Sänger der Gegenwart, singt und spricht täglich in dem

unerreicht schönen, deutschen

Groß-Tonfilm



Ich glaub' nie mehr an eine Frau . . .

Ein echter, lebenswahrer Tonfilm, der ein großes, erschütterndes Lebensbild aufrollt und sich darum im Sturm alle Herzen erobert.

Weitere Mitspieler: **Werner Fütterer, Maria Solveg, Paul Hörbiger** u. v. m.

Dem deutschen Tonfilm ist es gelungen, die herrliche Stimme Richard Taubers so vollendet zu übertragen, daß die Illusion, den Sänger persönlich zu sehen und zu hören, absolut gelungen ist.

Wer den Richard Tauber-Film nicht hört, verzichtet auf zwei Stunden, die ewig unvergeßlich bleiben

Richard Tauber singt: Ich glaub' nie mehr an eine Frau
Heimat and
Das alte Lied
Die Mutter
Dirnenlied

Kassenöffnung 1,45 Uhr

Aufführungszeiten 3,20, 5,55 und 8,15 Uhr

Das erlesene Tagesprogramm

Im Interesse des ungestörten Genusses wird gebeten, nach Möglichk. zu den angegeb. Aufführungszeiten zu kommen

Frei- und Ehrenkarten haben keine Gültigkeit!

Kino-Varieté

Buer, gegenüber dem Rathaus / Telephon Horst-E. 2155

Ein Bombenprogramm löst das andere ab! – Unübertroffen an Reichhaltigkeit und Abwechslung!

Wir zeigen als besondere Attraktion den Welterfolg:



Die schönsten Frauen der Welt!

Lupe Velez, die rassige, liebreizende Künstlerin.

Jetta Gondal, eine berückende schöne Erscheinung.

In der männlichen Hauptrolle:

William Boyd, rühmlichst bekannt aus „Wolgaschiffer".

Musikalische Illustration und Leitung Walter Ronnenbach

Auf der Bühne:

1. **Otto Berg**
   Der bekannte Humorist und Komiker.
2. **Zwei Siemonis**
   Neuartige Tanzequilibristik.
3. **Franz I.**
   Der große Lacherfolg.
   Ein vollendeter Schimpansen-Dressur-Akt.

Im Beiprogramm:

Indizienbeweis

Ein Spiel der Leidenschaften.

Regie: Georg Jacoby

Personen:

Graf Fabio Romani	Henry Edwards
Gräfin Nina Romani	Ruth Weyher
Stella, deren Kind	Inge Landgut
Maria Ferrat, die Gesellschafterin	Suzy Vernon
Georges, deren Bruder	Olaf Fjord
Die Zofe der Gräfin	Hilde Jennings
Der alte Diener	Bernd Aldor
Hassan Salem	Felix P. Soler
Der Gerichtspräsident	Fritz Alberti
Der Staatsanwalt	Franz Nikolaus
Der Verteidiger	Max Neufeld
Ein Kommissar	Otto Kronburg
Der Detektiv	Valy Arnheim
Ein Oberkellner	Karl Elzer

Alle Drucksachen liefert schnellstens der Verlag

Apollo-Theater Modernes Theater Buer

Ein Programm voll Abenteuer, Sensation, Spannung und Verfolgungen steht diesmal an der Spitze aller Film-Darbietungen

Alleinaufführungsrecht für Buer

Fritz Kortner, Marlene Dietrich, Gaston Modot, F. Schaljapin jr. u. W. Sokoloff

Das Schiff der verlorenen Menschen

Ein deutscher Millionenfilm, welcher das tragische Geschick der berühmten Ozeanfliegerin Ethel auf dem Piratenschiff Galathee in 7 spannenden Akten behandelt

Big Boy Williams der König der Sensationsdarsteller

Der Rächer der Grenze

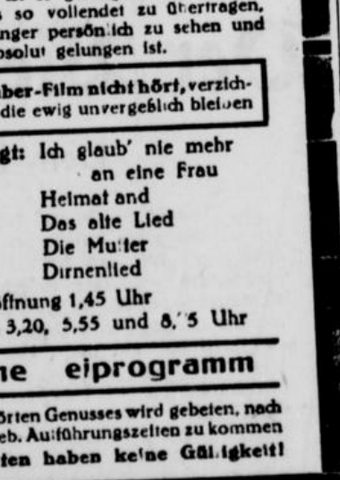
Ein waschechter, sensationeller Wild-West-Film in 5 nervenkitzelnden Akten

Der falsche Graf (Ben Turpin)

Der Bau eines Motorrades • Ufa-Woche

Sommersprossen!

unreinen Teint, beseitigt unser Garantie **Fucht's Schwanenweiß.** Tube 1,75 Mk., Dose 3,50 Mk. Zu haben in den Drogerien! Leibeck, Buer, Essener Straße. Nolde, Buer, Hochstraße. Wilke, Buer, Essener Straße. Eikers, Buer, Essener Straße, Wahl, Buer, Hochstraße.



Und das erstklassige Beiprogramm im

Eden-Theater HERTEN

Zu jedem Paar Trauringe Wanduhr gratis

Nur beste Trauring-Qualitäten

stadtbekannt billig

Durchgehend geöffnet

Alle Reparaturen gut und billig

K. Gastreich

Buer, Essener Straße 10

Telephon Nr. 1871 Amt Horst-Emscher.

Synagogengemeinde Buer

Freitag: Abendgottesdienst 6,30 Uhr.

Samstag: Morgengottesdienst 9 Uhr.

Photos

aus der Jugendzeit sind die schönste Erinnerung im Alter. Geschmackvolle Ausführung und größte Haltbarkeit garantiert nur der Fachmann

Georg Schönebeck

Buer-Mitte, Essener Straße Nr. 4

Wochentags durchgehend, Sonntags von 9-5 Uhr geöffnet

Seifen-Schätzleins Hausfrauentage

verbürgen billigen Einkauf bei I. Qualität

Ia Kernseife Riegel, 5 teilig, ca. 1 Kilo 68 ₰
Ia Kernseife Riegel, 5 teilig, ca. 650 gr 45 ₰

Ia Kernseife 4 Doppelstücke, ca. 1 Kilo 68 ₰
Ia Kernseife . . . . . Handstück 8 ₰

Ia Toilettenseife . . . . . ½ Pfd., lose gewogen, nur 40 ₰

Ia Fensterleder 24×32 cm groß nur 65 ₰

5 Dtzd. Federwäscheklammern . . . 45 ₰

1 Kokosbesen mit Stiel . . . . 50 ₰
1 Schrubber mit Stiel . . . . . 35 ₰
1 Wischer mit Stiel . . . . . 35 ₰

1 Handfeger reines Roßhaar . . 75 ₰
1 Abseifer zum Aussuchen . 15 ₰
1 Straßenbesen rein Piassava 45 ₰

Wir empfehlen zum Hausputz gleichfalls unsere sonstigen billigen und qualitativ hochstehenden Artikel, vor allem als besonders vorteilhaft unsere

Schätzlein Mop-Politur in geschmackvollen Blechkannen zu RM. 1.25

pro Stück, die für 75 Pfg. nachgefüllt werden.

Seifen-Schätzlein



Jugend kennt keine Not:
noch gibt's ja „Rama im Blauband"
auf's Brot!

Das ist aber auch eine edle Margarine, reich an Vitaminen, nahrhaft und bekömmlich, frisch und lecker. Fragt unsere kleinen Freunde:

Kinder wissen, was gut schmeckt!

Wollen Sie Geld sparen??

Dann tätigen Sie schon jetzt Ihre Ostereinkäufe. Es bietet sich Ihnen eine günstige Gelegenheit. Während des

Total-Ausverkaufs

bis zu 50% Rabatt

Noch finden Sie eine große Auswahl in mod. Damen-, Herren- u. Kinder-Schuhen, Pantoffeln, Turnschuhen u. Sandalen zu außergewöhnlich billigen Preisen

Schuhhaus König, Buer

Hochstraße 54, gegenüber der Urbanuskirche

graue Haare nicht färben
mit Extrakt-Haarfärbungswasser

Vorsicht Geflügelzüchter
beim Einkauf von Hühnern und Küken usw! Körbe voll fiter und gesunde, munte e Küken erzielt man erst durch Kraftfutter
Muskator
500 00 kg Tagesversand bewetsen Wirkung u. Preiswürdigkeit. Achtet auf sugerähte Säcke. Muster u. Merkbuch für rationelle Geflügelzucht kosten os.
Muskator
Bergisches Futtermittelwerk GmbH.
Düsseldorf-Hafen

Warnung!
In letzter Zeit werden vielfach durch große Reklamen unter schönen Namen Wassermotor-Waschmaschinen als neu, verbessert ab. patentamtl. ge schützt angeboten. Dabei handelt es sich um veraltete Systeme, die wir vor 25 Jahren schon gemacht haben. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß wir diese alten Systeme Waschmaschinen für wenig Geld abgeben.
Bis 10 Monate Ziel und länger ohne Aufschlag Festbesoldete erhalten die Ware evtl. ohne Anzahlung
Spezialität: Bedeutend verbesserte Original-Wasch-, Wring-, Mangelmaschinen und Wassermotore, die ohne Zwischenhandel vom Erfinder an die Verbraucher geliefert werden. Die am Fabrikplatze befindlichen Lorbe und Patent-Behörde werden in Qualität von keinem Fabrikat übertroffen und sind dabei billig. Achten Sie auf den Namen Kampmann. Größte und ältestes, größtes und führendes Spezial-Filial-Unternehmen der Waschmaschinenbranche, das von alten Fachleuten geführt wird. — Besichtigung frei.
Nur Buer, Luciagasse 7, bei Halbeilen, Gelsenkirchen, Florastr. 4, gegenüber, an der Wiese.

Die rheinisch-westfälische Gehaltserhebung des GDA

Was verdient der Angestellte?

Eine lehrreiche Statistik

Der G. D. A. teilt mit: Rund 3,5 Mill. Angestellte wurden bei der Berufszählung 1925 ermittelt. Trotz dieser Stärke nimmt der Stand der Angestellten entsprechend dem Zuge der Wirtschaftsentwicklung fortgesetzt an Größe und Bedeutung zu. Hiermit erklärt sich das lebhafte Interesse der Oeffentlichkeit für die Lebensverhältnisse der Angestellten. Um den erwünschten Einblick zu geben, hat der Gewerkschaftsbund der Angestellten eine große Erhebung über die wirtschaftliche und soziale Lage der Angestellten eingeleitet. Der Erhebung liegen rund 150 000 ausgefüllte Fragebogen von Mitgliedern aus dem ganzen Reige zugrunde. Das neueste Teilergebnis der Erhebung betrifft die Angestellten im Gau Rheinland-Westfalen, der hauptsächlich dem Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen entspricht.

Die Mehrheit der männlichen Angestellten (39,4 v. H.) hatte ein Gehalt bis Mk. 300.— Das Spitzengehalt mit über Mk. 600.— erreichten nur 1,4 v. H.

Die Mehrheit der weiblichen Angestellten (55,6 v. H.) hatte ein Gehalt bis Mk. 150.— Das Spitzengehalt mit über Mk. 300.— erreichten nur 2,8 v. H. Der im Verhältnis zu den männlichen Angestellten stärkere Rückgang der weiblichen Angestellten in den oberen Gehaltsstufen erklärt sich zu einem Teile mit der anders gelagerten Altersgliederung zu einem weiteren Teile mit der Tätigkeit der weiblichen Angestellten.

Frauen- und Kinderzulagen erhielten nur rund 46 v. H. der in Frage kommenden Angestellten. 6. v. H. der Angestellten berichteten, daß ihr Gehalt unter Tarif sei. Uebertarifliche Zulagen erhielten 18. v. H. der Angestellten. Diese verhältnismäßig hohe Zahl erklärt sich damit, daß in jenem Bezirk die sogenannten Leistungstarifverträge, in denen die Gehälter nicht in der sonst üblichen Weise durchgestaffelt sind, Anwendung finden.

Diese Zahlen zeigen, daß die Lebensbasis der Angestellten ziemlich schmal ist. Sie zeigen ferner, daß sie weit weniger günstig ist als die der Beamten, bei denen noch die Vorteile der Pensionen, der Unkündbarkeit, der Wartegelder, der höheren Sozialzulagen usw. hinzukommen. Trotz dieser geringeren Entlohnung nehmen Rationalisierung und Fusionen oft Tausenden von Angestellten die Grundlage des Lebens. Mit gutem Recht kämpfen deshalb die Angestellten für die Hebung und Sicherung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage."

Gliederung der Angestelltenschaft nach Monatsgehältern in Rheinland-Westfalen.



Ergebnis der großen sozialen Erhebung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten.

Keine Ueberstundenbezahlung

für übertariflich besoldete kaufmännische Angestellte

Entscheidung des Arbeitsgerichts Gelsenkirchen

(—) Eine für kaufmännische Kreise bedeutsame Entscheidung hat kürzlich das Arbeitsgericht in Gelsenkirchen getroffen. Bei einer großen Firma in Gelsenkirchen war der Kläger vom 1. Juli 1928 bis zum 30. November 1929 als Geschäftsführer tätig. Sein Monatsgehalt betrug 400 RM. Für insgesamt 241 geleistete Ueberstunden verlangte er im Klagewege Bezahlung in Höhe von 641 RM. Die Beklagte beantragte Abweisung der Klage. Das Arbeitsgericht hat die Klage abgewiesen mit folgender Begründung: „Auf den Tarifvertrag kann sich der Kläger gar nicht berufen, da er über Tarif bezahlt worden ist. Es fragt sich jedoch, ob nicht sein Anspruch ohnehin aus dem Gesichtspunkte gerechtfertigt erscheint, daß jede Arbeit angemessen zu entlohnen ist. Das würde der Fall sein, wenn die von ihm gemachten Ueberstunden nicht schon durch die getroffene Gehaltsvereinbarung gedeckt sind. Das ist hier nach Auffassung des Gerichts der Fall. Es entspricht der Verkehrssitte, daß übertariflich bezahlte Angestellte in leitender Stellung, zu denen der Kläger trotz der von ihm angeführten Beschränkungen in seiner Dispositionsbefugnis gehört, ohne besondere Vergütung auch hier und da ihre Freizeit in den Dienst der ihnen übertragenen Aufgaben stellen. Daß auch der Kläger dieser Auffassung war, geht daraus hervor, daß er sich nicht etwa aus rechtlichen, sondern lediglich aus moralischen Gründen — wie er sich ausdrückt — verpflichtet gefühlt hat, die ihm unterstellten Angestellten nicht allein zu lassen . . . Es kann sich höchstens noch fragen, ob und inwieweit etwa sein Anspruch sich auf den Paragraphen 6a der Verordnung über die Arbeitszeit in der Fassung des Arbeitszeit-Notgesetzes vom 14. 4. 27 stützen kann. Dieses kommt jedoch, wie aus dem Paragraphen 1 der Verordnung hervorgeht, für die in dem Paragraphen 12 der Verordnung vom 18. März 1919 genannten Angestellten nicht in Betracht. Daß der Kläger zu diesen gehört, ergibt sich aus der unstreitigen Tatsache, daß er Vorgesetzter von mehr als 20 Angestellten war, und daß er, sei es nun als Geschäftsführer oder als Filialleiter, zu den typischen leitenden Angestellten gehört."

Ein historisches Kolossal-Sitten-Gemälde von riesenhaften Ausmaßen:



Ab Freitag, den 21. März bis Donnerstag, den 27. März:

Messalina

die

Kaiserin und Dirne,

die Gemahlin des römischen Kaisers Claudius,
die üppigste und schönste Hetäre
die die Weltgeschichte kennt.
Zügellos in Wollust u. Grausamkeit
büßt sie schließlich mit dem Tode u. wurde für alle Zeiten
Sinnbild verderbenbringenden Dirnentums.
Mit Bewunderung und Grauen
erleben wir Cäsarenwahn- u. größe, üppige Gelage, Wagenrennen, Sklavenelend, Leidenschaft u. Liebe.

Rom,
die Herrin der Welt, die marmorweiße, glänzende Stadt, die Stätte unerhörter Üppigkeit, durch Reichtum und Macht zum Übermute verführt, im glanzvollen Verfall, mit seinen glänzenden Zirkusspielen, seiner Habgier, Verkommenheit und Ausschweifung, bildet den Hintergrund zu dem großen Filmwerk.

Großes erstklassiges
Beiprogramm
Musik.-Leitg. K. Fischer

CAPITOL Gelsenkirchen
Bahnhofstr. 53

Erdal
für alle Schuhe

Statt jeder besonderen Anzeige!



Der Herr über Leben und Tod, hat unsere herzensgute Frau und Mutter, die hochachtbare

Frau Maria Ronkel

geb. Strässer

aus diesem Jammertale abberufen.

Die Beerdigung hat heute in aller Stille, im Sinne der Verstorbenen, stattgefunden.

Kranzspenden u. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Buer, den 21. März 1930.

Die trauernden Hinterbliebenen



23.-26. MÄRZ

KÖLNER MESSE

TEXTIL · HAUS- UND KÜCHENGERÄTE WOHNBEDARF

SONDERGRUPPEN

23.-26. MÄRZ: Deutsche Seide · Neuzeitliche Wäschebehandlung · Moderner Schaufensterbedarf · Land- und Wassersport · Auslandgruppen

23.-28. MÄRZ: Technik im Handwerk · Gas für Industrie und Gewerbe

23. MÄRZ - 9. APRIL: Lehrschau Holz

Schauburg-Buer

Heute Freitag

Film:

Frauen am Abgrund

mit

Elga Brink

Gustav Dießl

und Livio Pavanelli

Tom Mix in

„Vogelfrei"

Bühne:

5 Resua-Girls

Die große Rollschuh-Sensation

Münchrath und Emmery

Die rheinischen Lachkanonen

Paul Galley

Das musikalische Unikum

Nachruf!

Mein lieber Bruder

Gustav Wischnewski

Herten, Gartenstr. 25, ist gestorben. Er war mein bester Freund. Meine Familie und ich werden ihn nie vergessen.

Karl Wischnewski.

Herten, Herner Straße 78.

Freiwillige Feuerwehr Buer

Löschzug II Buer-Erle

Nachruf

Am 19. März 1930 verschied unser Schriftführer

Maximilian Deutschmann

Mit dem so früh Entschlafenen ist uns nicht nur ein eifriges Mitglied, sondern auch ein treuer lieber Kamerad verloren gegangen. Ein ehrendes Gedenken wird ihm bewahrt bleiben.

Der Vorstand der freiwilligen Feuerwehr

I. A. **Dreesen,** Oberbrandmeister.

Zur Beerdigung treten die Kameraden am Samstag, den 22. März 1930, morgens 8 Uhr, im Vereinslokal Fritz Raulf im Paradeanzug an. Erscheinen der Kameraden ist Ehrensache.

Nur allerbeste Saatkartoffeln

Original „Holländer Erstlinge" (Mäuse) Pflänzer in plombierten Säcken saatfortiert. Zentner nur 6.00

Ostdeutsche krebsfreie und krebsfeste Juli-Mäuse . . . Zentner 5.50

Ostdeutsche krebsfreie und krebsfeste Magdeburger Frühblaue Zentner 4.50

Westpreußische krebsfreie und krebsfeste, anerkannte auf Krebsfestigkeit untersuchte, mittelfrühe, ertragreiche gelbfleischige, Direktor Johannsen" . . . Zentner 4.50

Westpreußische krebsfreie und krebsfeste, anerkannte auf Krebsfestigkeit von der Landwirtschaftskammer Münster untersuchte höchst ertragreiche, helle, blanke, gelbfleischige Preußen . . Zentner 4.20

Die ertragreich Ostdeutschen Böhm Allerfrühste Gelbe . Zentner 4.50

Ostdeutsche Odenwälder Blaue . Zentner 4.00

Richters Jubel sollen auch krebsfest sein, feine Schlesische Weiße als Speise, Saat- od. Futterkartoffeln Zentner nur 2.70

Alle anderen Sorten und Saaten billigst.

Allerbeste, garantiert gutkochende, gelbfleischige Industrie-Speisekartoffeln . Zentner 3.20 u. 3.50

Industrie-Kartoffeln, unsort Ztr. 2.50

Gebündeltes, süßes Wiesenheu Ztr. 6.00

Rote Möhren, Zwiebeln, Stroh usw. billig

Großabnahme billiger. — Lieferung frei Haus

Bau- Rohstoffe, Großhandlg

Buer-Beckhausen, Bergstr. 28. Tel. 1288.

---

5 gebrauchte Pianos

zum Teil fast neu, und 1 gebrauchtes 8spiel. **Harmonium** sehr preiswert abzugeb. Ratenzahlung gestattet.

Pianohaus Nevries,

Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus.

Damen-Fahrrad, 2flamm. Gasherd beides wie neu, bill. zu verkaufen.

Wenk, Buer, Schanstr. 9.

Ein Photo-Apparat (Markenapparat 13 × 18) und eine Schülergeige mit Bogen preisw. zu verk. D. Metz, Westerholt, Bahnhofstraße 86, Eing. Phot.-Atelier.

Glucke

und Junghühner, tragend, zu verkaufen.

Buer, Uhlenbrockstr. 5, links

Stempelfarben

für alle Zwecke

Stempel - Sturm

Ruf 2282. Wiesenstr. 26

Kaufgesuche

Kleineres

Haus

mit frei werdender Wohnung zu kaufen oder zu pachten ges. Ang. u. B. Z. 333 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieстraße 27

Schäferhund-Rüde

als Wachthund, kräftiges Tier, zu kaufen gesucht

Angeb. unter G A 846 a. d. Geschäftst. Gelsenkirchen, Klosterstraße 13.

Stellenangebote

Ehrliches, braves

Mädchen

für sofort gesucht. Solche, die schon in Obst- und Gemüsegeschäft tätig waren, werden bevorzugt.

Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieстr 27

Suche zum 1. April einen

Knecht

von 18—20 Jahren.

Ang. u. B. Z. 331 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieстraße 27.

Mietangebote

Möbliertes

Schlaf- und Wohnzimmer

evtl. auch Schlafzimmer allein. Nähe Zeche Hugo 1, an Herrn oder Dame sofort zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle Buer de la Chevallerieстr. 27.

Groß. leer. od. teilm. möbliertes Parterre-

Zimmer

mit Kell. zu verm. (Alleinst. Pers. oder kinderlos. Ehepaar.) Erle-Middelich.

Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieстr. 27.

Ladenlokal

in bester Lage der Hochstraße sofort zu vermieten.

Ang. u. B. Z. 334 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieстraße 27.

Mietgesuche

4—6-Zimmer-Wohnung

zum 1. Mai gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle Buer de la Chevallerieстr 27

Wohnungstausch

4-Zimmer-Zechenwohnung Kol. Scholven, gegr. ruh. Privatwohnung, gleich wo, zu tauschen gesucht. Näheres Karl Lübeck, Buer-Scholven, Berlellstraße 14.

Verschiedenes

Die Beleidigung, die ich gegen die Ehefr. Maria Schölwer, Buer, Sedanstraße 44, ausgesprochen habe, nehme ich mit Bedauern zurück und warne vor Weiterverbreitung.

Frau Grete Nitzke, Buer, Sedanstr. 44.

Warnung!

Warne die Frau Angela Podeswa, Buer-Scholven, Neubekampstr. 28, vor Verbreitung unwahrer Gerüchte, andernfalls ich sie gerichtlich belangen werde.

Frau Rosa Bittner geb. Kowalski, Buer-Scholven, Metterkampstr. 40.

Flechten

trocken od naß werden sof. ob Berufsstörung beseitigt. E. H. in Schöppingsdorf schreibt: „Unterzeichneter bezeugt daß ich durch Sie von den lästigen Flechten an welchen ich 11 Jahre gelitten habe, in 5 Tagen geheilt worden bin." Auskunft kostenlos

Sanitas Vertrieb Zirndorf Bay

Frisur 50 Pfg.

Nachschneiden 50 ₰

Neuhaarschnitt 150 ₰

Ruva-Dauerwelle pro Wickel 40 ₰

Damen- und Herren-

Salon Rednys

Buer Hagenbrede 28

Inhaber des Ehrendiplome für künstl. Leistung im Dauerwellen.

Männer! Neue Kraft!



Nur Okasa!

Okasa (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen) ist und bleibt das unübertroffene hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel. Tausende freiwillige notariell beglaubigte Anerkennungen von Aerzten und Verbrauchern. Verlangen Sie kostenlos die wissenschaftl. hochinteressante Broschüre gegen 40 Pfg. Doppelbriefporto in verschlossenem Doppelbrief, streng diskret ohne Absender durch Karl Ahners Kg. [illegible] Originalpackung 9.50 Mark. Zu haben in allen Apotheken. Die wirksam. Hauptbestandteile von „Okasa" werden nach einer Methode weise durch das Deutsche Reichspatent No. 471793 geschützt ist, hergestellt. Für jeden, der Okasa noch nicht kennt oder jeden Zweifler, senden wir nochmals

50000 Probepackungen umsonst

Die Probepackung legen wir der verschlossenen Broschüren-Doppelbrief-Sendung bei.

Lichtmaschine

auf dem Wege Gelsenkirchen—Bismarck—Buer—Sutum—Hessler am Donnerstagmorgen verloren. Wiederbringer erhält Belohnung.

Bäckerei Rotterdam

Gelsenkirchen

Küpersbuschstraße 46.

Darlehn

an Angestellte etc. schnell. v. Selbstgeb. Inkassobüro Essen, Wernerstraße 44. Telephon 25 201. Vermittler gesucht!

---

1 Hypotheken

1. Alt- u. Neubauten

Darlehen

an Beamte, reell diskr. durch A. H. W. Backhaus, Gelsenkirchen, Wanner Str. 38. Telefon Gelsenkirchen Nr 27777 Sprechstunden täglich 13 bis 18 Uhr

---

Institut St. Maria d. Schulschwestern

Geleke b Paderborn

Lyzeum, Frauenschule staatl. anerk. Haushaltungsschule, staatl. anerk. kaufmännische Schule.

Gute Verpflegung bei mäßigem Preise

Danksagung

Ich empf. Gicht- und Rheumatismuskranken teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, mit welch. ich vor 6 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

J. Gneting, Altstr. 4, Briefmarkenhändler, Cöslin-E. Nr 561



Garten-Geräte

in bester Qualität kauft man billig und gut bei

Bünck & Sohn

Buer, Am Stern

Garantie für jedes Stück

Elegante Hüte



neueste Formen, moderne Farben, billige Preise

5.50 4.95 2.95

Fesche Herren-Sportmützen

1.95 95 ₰ 50 ₰

Knaben-Sportmützen

95 ₰ 50 ₰ 25 ₰

Katzenstein

Buer :: Essener Straße 12a

Sommer-Sprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unschädliche Teintverschönerungsmittel „Be us" Stärke B beseitigt. Keine Schälkur. Pr. M 2.75.

Gegen Pickel, Mitesser Stärke A.

Löwen-Drogerie Wilhelm Leibeck, Buer, Essener Straße 105.

Pflanzt mehr Obstbäume

Alle Sorten

Obstbäume, Zierbäume, Sträucher, Rosen, Stauden usw. in größter Auswahl.

Gärtnerei Berger Buer

Westerholter Str. 65, Tel. 807.

Besichtigung meiner gärtnerischen Anlagen ohne Kaufzwang.

Zwangsversteigerung

Am Samstag, den 22. März 1930, 15 Uhr, werde ich beim Wirt Karl Gehb. Buer-Erle, Bismarckstraße, folgende Gegenstände:

1 Kleiderschrank, 1 Ideal-Schreibmaschine, 1 Büfett, 1 Standuhr, 1 Kredenz, 1 Sprechapparat, 1 Ledersessel, 6 Stühle, 1 Radioapparat, 5 Koffer, 50 Tornister, 10 Aktentaschen, 49 Börsen, 8 Einkaufsbeutel, 3 Priestaschen, 81 Dtzd. Gummiabsätze, 60 Paar Dachschuhe, 2 Dtz. Einlegesohlen, 1 Posten Lederputz, Lederschwärze und Lederfarbe, 1 Kommode, 4 Stühle, 2 Sofas, 1 Anrichte, 1 Klavier, 2 Thrien, 1 Schuhmachernähmaschine, 1 Regal, 1 Registrierkasse

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Ahrberg, Obergerichtsvollzieher

Reklame — der Schlüssel zum Erfolg und Wohlstand

Größere Baugesellschaft sucht Interessenten für

2- u. 3-Zimmer-Wohnungen

welche voraussichtlich im Sommer bezugsfertig werden. Zu melden Montag, den 24. März, von 9½ Uhr vormittags bis 7 Uhr nachm. in Buer-Resse, Restaur. Fritz Weß, Arminstraße 1, Ecke Ewaldstraße.

Kaufangebote

Gelegenheitskauf!

Billige gebrauchte Küchen.

1 Büfett, Eimerschrank, Tisch M 55

1 Büfett, Eimerschrank, Tisch, 2 Stühle 95

1 Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle 235

1 Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle 295

1 Herd, gebr. 25

1 Herrenfahrrad 25

1 Herrenfahrrad 35

1 Herrenfahrrad 45

1 Kinderwagen, fast neu 25

1 Eimerschrank 12

Bettstellen m. Z.teil. Aufl. von 25 an.

Buer, Essener Straße 67.

Speisezimmer

etwas gebraucht, aber gut erhalten, billigst abzugeben.

Möbelhaus M. Zwecker, Buer i. W., Essener Straße 45.

Schönes, modernes

Schlafzimmer

neu, Eiche, billig zu verkaufen. Zahlungserleichterung.

Johann Schäfer, Westerholt.

Gebrauchte

Singer-Nähmaschine

noch gut erhalten, preiswert zu verkauf. Buer-Erle, Hannenfeldstraße 74, parterre, links.

Das unbegrenzte Vertrauen

zu den besten deutschen Fabrikaten

Krefft und Küppersbusch

sowie unsere

außergewöhnliche Preiswürdigkeit

sind die Ursachen unseres Erfolges!

Krefft-Herd
Plattengröße 86 × 70 cm, mit Kohlenwagen und 4 Nickelfüßen, ohne Wasserschiff



136.-

oder als Anzahlung 15.-
und 10 Monatsraten . . . . à 13.50
oder 30 Geldtagsraten . . . à 4.50

Krefft-Herd
Plattengröße 86 × 70 cm, mit Kohlenwagen ohne Wasserschiff



172.-

oder als Anzahlung 19.-
und 10 Monatsraten . . . . à 17.10
oder 30 Geldtagsraten . . . à 5.70

Küppersbusch-Herd
Plattengröße 86 × 70 cm, mit Kohlenwagen und 4 Nickelfüßen, ohne Wasserschiff



170.-

oder als Anzahlung 19.-
und 10 Monatsraten . . . . à 16.80
oder 30 Geldtagsraten . . . à 5.60

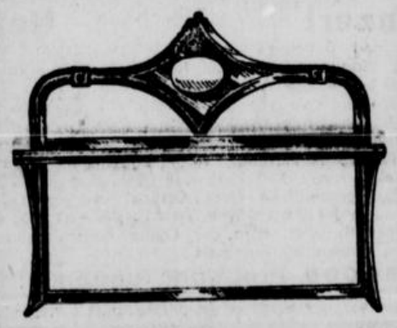
Küppersbusch-Herd
Plattengröße 86 70 cm, mit Kohlenwagen ohne Wasserschiff



142.-

oder als Anzahlung 16.-
und 10 Monatsraten . . . . à 14.-
oder 30 Geldtagsraten . . . à 4.65

Topfbank
aufklappbar, la vernickelt, in viel. Modellen



46.-

oder als Anzahlung 5.-
und 10 Monatsraten . . . . . à 4.60

Krefft-Gasherd
mit herausnehmbaren Doppelsparbrennern



105.-

oder als Anzahlung 10.-
und 10 Monatsraten . . . . à 10.50
oder 30 Geldtagsraten . . . à 3.50

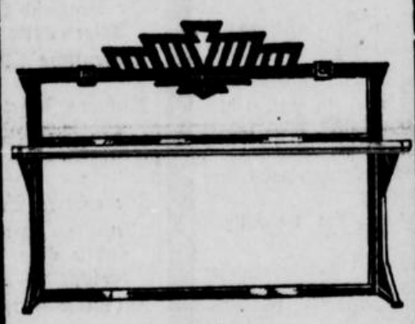
Küppersbusch-Gasherd
mit herausnehmbaren Doppelsparbrennern



110.-

oder als Anzahlung 12.-
und 10 Monatsraten . . . . à 10.80
oder 30 Geldtagsraten . . . à 3.60

Topfbank
aufklappbar, vorrätig für jed. Herd passend



46.-

oder als Anzahlung 5.-
und 10 Monatsraten . . . . . à 4.60

Nach geleisteter Anzahlung wird die Ware sofort geliefert und kostenlos aufgestellt. Ueberzeugen Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit und fachmännisch geleiteten Spezialabteilung durch zwanglose Besichtigung.

ALTHOFF BUER

Vorsicht

beim Kauf von Waschmaschinen!

Weshalb wollen Sie für eine Waschmaschine mehr Geld ausgeben als notwendig ist, um die unübertroffene

„Miele" Waschmaschine

zu kaufen? Lassen Sie sich nicht sogenannte „verbesserte" oder „patentamtlich geschützte" Maschinen für teures Geld aufhängen. Erkundigen Sie sich in Ihrem Interesse vor dem Kauf einer Waschmaschine in den einschlägigen Geschäften nach dem Preis für die „Miele" Waschmaschine. Bei der „Miele" Waschmaschine finden Sie die Gewähr, daß Qualität und Preis im richtigen Verhältnis stehen.

Mielewerke A.G.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.

Das heutige Rundfunk-Programm

Freitag, den 21. März 1930

6,45—7,00 Leibesübungen
7,00—8,00 Morgenkonzert
10,15—11,10 Schallplattenkonzert (Grammophon- und Brunswickplatten)
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch Erste Tagesnachrichten. Amtliche Wasserstandsmeldungen
11,15—11,55 Schulfunk für Volksschulen. Frühlingsfeier
12,10 Verschiedene Musik (Grammophon- und Brunswickplatten)
12,50 Erster Wetterbericht
12,55 Rauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten
13,05—14,30 Mittagskonzert. Ltg.: Eysoldt; Solist: Heinz Wolff (Bariton); Begleitung: Breuer
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch Programmbemerkungen
14,30 Funkwerbung. Ratschläge fürs Haus
15,00—15,30 Els Vordemberge: Kinderspielstunde. Streit zwischen Frühling und Winter. Dichtung von Franz Kürten. Musik von Gustav Kneip
15,30 Kurzschrift
16,00—16,20 Dr. Albert Ehrenstein: Tu Fu
16,20 Zweite Wirtschaftsmeldungen
16,20—16,45 Der westfälische Kulturkreis. H. Großjohann: Das Ravensberger Hügelland
16,45—17,30 Jugendfunk. 1. Lehrer Bock: Briefmarkenstunde. Wie lege ich eine Briefmarkensammlung an? 2. Lehrer Breuer: Schachfunk für die Jugend. Zugzwang
17,30—18,30 Vesperkonzert. Ltg.: Eysoldt.
18,15 Unterbrechung des Vesperkonzerts durch Programmbemerkungen
18,30—18,50 Universitätsprofessor Dr. Otto Most: Wirtschaft und Persönlichkeit (1)
18,50 Vom Tage. Anschließend: Wirtschaftsmeldungen. Zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht
19,15—19,40 Lektor Dr. Bennett — Lektorin A. Rückkamp-Whitehead: Englische Unterhaltung
19,40—20,00 Das neue Weltbild. Naturwissenschaftliche Weltbilder. Professor Dr. H. Försterling: Das physikalische Weltbild (2)
20,00 Romeo und Julia. Trauerspiel von William Shakespeare. Deutsch von Schlegel und Tieck. Spielleitung: Rieth. Damen: Kallnisch, Feinolt, Walter; Herren: Bieber, Rieth, Apel, Ottershagen, Weimar, Heber, Blumenthal, Kandner, Wilhelmy u. a.
Anschließend letzte Meldungen. Bericht über das geistige Leben. Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Konzertübertragung aus dem „Tabaris", Düsseldorf. Kapelle: Rettelmann

Das große Programm
ab Freitag im
Odeon-Lichtspiele Bochum
Der große Conrad-Wien-Film:
Eros in Ketten
Ein gewaltiger Lebens- und Sittenfilm in 8 Akten

Hetzjagd auf Mensch und Tier
7 Akte
Spannende Bilder von Hunden, Pferden u. kühnen Reitern aus dem Wild-West

Im Beiprogramm:
Ein humorvolles Lustspiel.
Ein lehrreicher Kulturfilm.

Anfangszeiten: Wochentags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr
Beginn der letzten Vorstellungen 8 Uhr.